

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Einzelhefte: die „Wage“, Heft 1 0.40 Gulden, Heft 2 0.30 Gulden, in Deutschland 0.40 und 0.30 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 35

Freitag, den 11. Februar 1927

18. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2045  
Fernsprech-Anschluß bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 2151. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 212 08  
Anzeigen-Einnahme, Expedition und Druckerei 242 07.

## Die Märztagung des Völkerbunds.

Eine reichhaltige Tagesordnung. — Zwei Danziger Fragen.

Die Tagesordnung der am 7. März beginnenden Märztagung wurde gestern nachmittags offiziell bekanntgegeben. Sie enthält 20 Punkte und umfaßt eine Reihe von Budget- und Verwaltungsfragen; darunter den Antrag der Freien Stadt Danzig auf Übernahme der Kosten für den Posten des Völkerbundskommissars durch den Völkerbund selbst. Weiter wird über die Durchführung der von der letzten Versammlung angenommenen Resolution betreffs Feststellung der Feststellung der bisher erfolgten Ratifizierungen internationaler Abkommen im Hinblick auf deren Vollstreckung berichtet. Verhandelt wird über den von der letzten Versammlung angenommenen Antrag betreffs Einführung der übertragbaren Einzelstimme und des Proportionalverfahrens bei der Wahl der nichtständigen Mitgliedschaft. Die Diplommmission, die Saarkommission, das Finanz- und Wirtschaftskomitee werden ihre Berichte vorlegen. Als Berichterstatter des Wirtschaftskomitees fungiert der deutsche Vertreter, der auch über die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz berichtet. Der Rat wird ferner den Fortgang der Ansiedlung der Flüchtlinge in Bulgarien und Griechenland zu prüfen haben. Auch wird das Projekt der Ansiedlung armenischer Flüchtlinge in der Gegend von Erivan zur Besprechung gelangen. Ferner steht die Wahl des Vorsitzenden und der Mitglieder der Saarkommission auf der Tagesordnung. Außerdem wird die für den Rückgang der französischen Truppen aus dem Saargebiet wichtige Frage der Sicherung der unbedingten Freiheit des Eisenbahnverkehrs im Saargebiet auf Grund eines Berichtes der Regierungskommission besprochen werden. Es handelt sich hierbei bekanntlich um die Einführung des sogenannten Bahnhubsbes. Die Finanzkommission wird über die Danziger Finanzlage im Zusammenhang mit der Anleihefrage berichten. Ferner kommt die Frage der Lagerung und des Transportes von polnischem Kriegsmaterial in Danzig wieder zur Behandlung. Der Rat wird das Datum der Konferenz über den privaten Waffenhandel festsetzen.

wendei sich das Blatt gegen die deutschnationalen Ehepartner des Zentrums, die ihm in den letzten Tagen sowohl öffentlich wie hinter den Kulissen geraten hatten, den Abgeordneten Wirth aus der Zentrumsfraktion auszuschließen.

### Englands Streitkräfte in China.

Die Donnerstagtagung des englischen Unterhauses wurde durch den Abgeordneten der Arbeiterpartei Trevelyan mit der Begründung eines Abänderungsantrages der Arbeiterpartei zur Thronrede über die englische China-Politik eingeleitet. Der Antrag fordert in seiner Konsequenz die sofortige Zurückziehung der englischen Streitkräfte aus China. Als Vertreter der Regierung antwortete Chamberlain. Er führte aus, daß die Regierung mit den Chinesen in der Absicht verhandelt habe, eine friedliche Regelung zu erzielen. In diesem Sinne verhandelt sie auch jetzt noch. In der Zwischenzeit aber habe sich jeder Ratgeber, den die Regierung an Ort und Stelle in China besäße, dahin geäußert, daß die in Schanghai vorhandenen Streitkräfte ungenügend seien, falls dort Unruhen ausbrächen. In den ganzen zwei letzten Jahren sei die Propaganda in China ausschließlich gegen England gerichtet gewesen und die Regierung habe deshalb vorstichtige Maßnahmen ergreifen müssen. Schließlich habe sie die Verantwortung für die Sicherheit und das Leben der englischen Untertanen in Schanghai zu tragen. Die Truppen werden jedoch innerhalb der Siedlung von Schanghai eingekerkert und nur im dringendsten Notfall die Stellung verlassen. Falls eine Einigung über diese Frage mit den Chinesen zu erreichen sei, so würden nur die Truppen, die

bereits von Indien nach Schanghai unterwegs sind, an ihrem Bestimmungsort ausgeschifft werden, während die aus dem Mittelmeer und aus England selbst kommenden Truppen in Hongkong konzentriert würden.

Der Außenminister gab dann die Bedingungen bekannt, unter denen mit der Kantongregierung eine Einigung über die Konzession Hanfau erfolgt ist. Danach wird die Konzession, die augenblicklich von einem chinesischen Ausschuss verwaltet wird, dem englischen Municipalrat zurückgegeben, der dann von sich aus seine Erweiterung insofern vollzieht, als ihm in Zukunft auch Chinesen angehören sollen. Die Engländer und Chinesen werden die gleichen Rechte haben. Andererseits hat sich die Kantongregierung verpflichtet, keine Gewalt anzuwenden, um die Verfassung der Konzessionen und der internationalen Siedlungen zu ändern. Alle finanziellen Schwierigkeiten sollen auf dem Verhandlungsweg erledigt werden.

### Englands Mitteilung an den Völkerbund in Sachen China.

Zur Außenminister Chantrelain hat dem Generalsekretär des Völkerbundes ein etwa 20 Zeilen umfassendes Memorandum über die britische Politik gegenüber China übermittelt. Das Memorandum wird allen Mitgliedern des Völkerbundes sowie der Presse zugesandt werden. Unter allen Umständen glaubt die britische Regierung es für angezeigt, dem Völkerbund eine Mitteilung zugehen zu lassen, um seinen Mitgliedern eine erschöpfende Darstellung der Politik der britischen Regierung gegenüber China zu unterbreiten, und um ihnen zu zeigen, wie sehr die Politik der britischen Regierung gegenüber China in Übereinstimmung steht mit dem Buchstaben und dem Geist der Völkerbundsatzung. Die britische Regierung bedauert aufs tiefste, keinen Weg zu sehen, der dem Völkerbund gegenwärtig die Möglichkeit gäbe, an der Beilegung der Schwierigkeiten mit China mitzuwirken. Wenn sich aber die Möglichkeit bieten sollte, die guten Dienste des Völkerbundes anzurufen, so würde die britische Regierung sich glückselig schätzen, eine solche zu benutzen.

## Die Revolution in Portugal niedergeschlagen.

Die Diktatur der Generale bleibt bestehen.

Die Aufständischen, die in Lissabon das Marinearsenal und das Zentralpostamt besetzt hatten, haben sich in der vergangenen Nacht, nach einer heftigen Beschießung, ergeben. Im ganzen Lande herrscht Ruhe. Die portugiesische Gesandtschaft in Paris teilt in einem gestern früh aus Lissabon erhaltenen amtlichen Telegramm mit, daß die Revolution niedergeschlagen sei. Die Aufständischen hätten sich ergeben. Der Kreuzer „Carvalho Branco“ habe die weiße Fahne gehißt. Seine Besatzung habe sich an Bord eines deutschen Schiffes begeben. Nach einer Kavassmeldung aus Porto haben sich die Aufständischen in Porto am 8. Februar, um 9 Uhr vormittag, ergeben. Das Marinearsenal in Lissabon, in dem sich Marinesoldaten und ein Teil der republikanischen Garde befanden, hätte sich vorgetan, um 10.30 Uhr, nach 44stündigem Angriff ergeben.

Neuter bestätigt, daß die Ruhe in Porto wiederhergestellt ist, und daß das Marinearsenal in Lissabon von den Regierungstruppen eingenommen worden ist. In Lissabon habe vorgestern nachmittag um 5 Uhr die Beschließung des Arsenals ihren Höhepunkt erreicht. Zu diesem Zeitpunkt seien die

Regierungstruppen durch zwei aus Porto zurückkehrende Regimenter, und durch Artillerie verstärkt worden. Das Arsenal, in dem sich die Revolutionäre verschanzt hatten, wurde unter schwerem Feuer genommen. Das Feuer der Revolutionäre nahm allmählich ab, und gegen 8 Uhr abends hörte die Kanonade beinahe gänzlich auf. Angeblich hatten die Aufständischen den Kampf aufgegeben, später wurde erklärt, daß die Regierung gesiegt habe. Der Verkehr auf den Straßen konnte teilweise wieder aufgenommen werden. Seit gestern morgen in aller Frühe sind Feuerwehrt und Sanitätskolonnen an der Arbeit, um die Toten aus den Trümmern zu bergen. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist sehr groß, auch der Materialschaden ist schwer. Da auch Kabel beschädigt sind, sind die Verbindungen mit dem Ausland sehr erschwert.

Die letzten Aufständischen in Portual haben sich gestern abend um 9 Uhr den Regierungstruppen ergeben. Die Gesamtzahl der Opfer in den Kämpfen der letzten Tage in Lissabon und Oporto beläuft sich nach amtlicher Feststellung auf 210 Tote und 850 Verwundete.

### Der Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die polnische Presse stellt den Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen bereits als eine vollendete Tatsache dar. Die polnische Telegraphenagentur verbreitet eine Mitteilung, wonach die polnische Regierung in der Frage der Ausweisung der vier deutschen Direktoren aus Oberschlesien keinen Schritt zurückgehen werde. Im übrigen wird die Frage so dargestellt, als ob es sich um gar keine Ausweisung handele, denn es wird behauptet, daß es sich nur um eine Nichtverlängerung der vorübergehenden Aufenthaltsgenehmigung handele. Die polnischen Blätter schieben alle Schuld auf die deutsche Regierung, und der der Regierung nahestehende „Kurjer Poranny“ nennt den Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen die erste Tat der neuen deutschen Reichsregierung, die ganz unter dem Einfluß des Grafen Westarp stehe. In einem ähnlichen Tone äußern sich natürlich auch die Blätter der Rechten. Der sozialistische „Robotnik“ glaubt gleichfalls, allein die deutsche Regierung für den Abbruch der Verhandlungen verantwortlich machen zu müssen. Die polnische Delegation sei gänzlich überrascht worden. Inzwischen hat Pilsudski längere Besprechungen mit dem Außenminister Jaleski in der Frage der Handelsvertragsverhandlungen gehabt. Ueber das Ergebnis dieser Besprechungen liegen nähere Einzelheiten noch nicht vor.

### Eine Kritik der Deutschen Sozialdemokratie.

Der Soz. Professionsdienst schreibt: Wir verteidigen wahrhaftig nicht die brutale Ausweisungspraxis der polnischen Behörden; aber wenn wir uns mit Recht über die Behandlung der deutschen Industriearbeiter in Ostoberschlesien beschweren, so wollen wir doch nicht vergessen, daß das Niederlassungsproblem eben erst durch den Vertrag geregelt werden sollte, der jetzt zur Debatte steht. Diskutieren wir nicht weiter, so erreichen wir bestimmt nicht den angestrebten Zweck, den deutschen Reichsangehörigen jenseits der Grenze zu einer Sicherheit ihrer Existenz zu verhelfen und schädigen außerdem die Interessen aller derjenigen Kreise in Deutschland, die unter der Zerstörung normaler Handelsbeziehungen zu unserem östlichen Nachbar leiden. Wir können uns des Eindruckes nicht ganz erwehren, daß zum mindesten einzelne Stellen der Reichsregierung darauf aus sind, Polen durch immer neue Unterbrechungen der Verhandlungen zu weitergehenden rechtlichen Zugeständnissen auf handelspolitischem Gebiet zu zwingen, und wir wissen ja darüber hinaus nach der jüngsten Rede des Grafen Westarp, daß die Deutschnationalen die Fortsetzung des Zollkrieges geradezu wünschen. Die mögen sich dabei sogar in Einklang mit Mitgliedern der deutschen Sein-Fraktion befinden, aber ihre Politik bleibt trotzdem gefährlich, zumal mit Rücksicht auf die enge Verbindung der östlichen mit den westlichen Problemen.

### Das Zentrum gegen Wirth.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion hat der Gesamtfraktion am Donnerstag folgenden jahren Beschluß vorgelegt: „Unter Hinweis auf § 8 der Richtlinien für die polnische und parlamentarische Arbeit hat der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages bedauert, daß Herr Dr. Wirth sich bei der Abstimmung vom 5. Februar von der Fraktion getrennt und mit Nein gestimmt hat. (Abstimmung über das Vertrauensvotum der Regierungsparteien).“

Die Zentrumsfraktion hat diesem Beschluß des Vorstandes einstimmig zugestimmt. — An der Fraktionsitzung des Zentrums hat der Abg. Dr. Wirth nicht teilgenommen.

In der heutigen Ausgabe der „Germania“ wird anlässlich der gestern von der Zentrumsfraktion gefassten Beschlusses über die Stimmenthaltung des Reichstagsabgeordneten Dr. Wirth darauf hingewiesen, daß damit eine weitere Erörterung der Angelegenheit in Parteisitzungen überflüssig werde. Im übrigen

## Wieder eine Abrüstungskonferenz?

Coolidges Einladung. — Kühle Aufnahme in Frankreich. — Amerikas Flottenrüstungen.

Der Präsident Coolidge hat an den Kongress eine Botschaft gerichtet, in der er bekanntgibt, daß er in einer Note an die Mächte vorgeschlagen hat, deren Delegierte zur Abrüstungskonferenz des Völkerbundes mit weitgehenden Vollmachten auszustatten, damit der baldige Abschluß eines Abkommens über eine weitere Einschränkung der Rüstungen zur See möglich ist. In der Botschaft wird u. a. darauf hingewiesen, daß das Betrüben eine gefährliche Ursache für internationales Mißtrauen ist und schließlich zum Krieg führen müsse. Aus dieser Erkenntnis heraus habe die amerikanische Regierung schon im Jahre 1921 die Washingtoner Konferenz einberufen. Wirklich heißt es dann in der Kundgebung: „Ich bin sicher, daß alle Regierungen und alle Völker lieber ein System der Einschränkungen der Rüstungen zur See annehmen würden, anstatt bewußt zum konzentrierten Betrüben zurückzukehren. Ich habe deshalb, in der Hoffnung, eine Gelegenheit zur Erörterung unter den hauptsächlichsten Seemächten herbeizuführen, um festzustellen, ob eine weitere Einschränkung praktisch möglich ist, ihnen die Anregung unterbreitet, daß Verhandlungen über den Gegenstand sobald als möglich beginnen sollen.“ Der Augenblick erscheint besonders geeignet, den Versuch zu machen, eine weitere Einschränkung der Rüstungen in Übereinstimmung mit dem ausgeprochenen Willen des Kongresses zu sichern.

Der amerikanische Botschafter in Paris hat gestern Briand eine Note überreicht, in welcher Frankreich aufgefordert wird, an einer neuen Entwaffnungskonferenz teilzunehmen, die entweder in Washington oder in Genf in aller Kürze abzuhalten sein soll. Es besteht aber kein Zweifel, daß diese amerikanische Anregung in französischen politischen Kreisen auf durchaus ablehnende Aufnahme gestoßen ist. In der gesamten Presse wird der amerikanische Vorschlag scharf kritisiert. Das „Echo de Paris“ weist nach, daß Amerika damit nur bezwecke, die Marinestreitkräfte Frankreichs und Italiens zu bekämpfen und schlägt vor, den amerikanischen Vorschlag dem Völkerbund zu unterbreiten. Auch im „Matin“ sucht Sauerwein nachzuweisen, daß Frankreich kein berechtigtes Interesse habe an einer neuen Entwaffnungskonferenz zur See teilzunehmen, da es ebenso wie Italien bereits auf der letzten Washingtoner Konferenz bis zur äußersten Grenze der

Zugeständnisse gegangen sei. Im „Petit Parisien“ wird ebenfalls betont, daß Frankreich die amerikanische Demarche vorläufig zur Kenntnis nehme, daß aber kaum anzunehmen sei, daß die französische Regierung ohne weiteres auf den amerikanischen Vorschlag eingehen wird.

### Abrüstung?

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die ihren „Pazifismus“ Nicaragua gegenüber wieder einmal demonstrieren konnte, kann nicht nur durch Coolidge und Kellogg Friedensreden halten lassen und die Entwaffnung der Völker fordern, sie kann auch ihren Diplomaten Anweisungen geben, eine kriegerische Sprache zu führen. Und wenn Amerika, der Gläubiger der Nationen, wirklich dann horchen alle Staatsmänner aufmerksam zu. Die Washingtoner Konferenz hatte beschlossen, die Tragweite der Schiffsgeschütze zu beschränken. Aber diese Beschränkung gefasste dem „pazifistischen“ Amerika nicht mehr, und sein Botschafter in London ist beauftragt, mit der Baldwin-Regierung über eine größere Tragweite der Geschütze der amerikanischen Schlachtschiffe zu verhandeln. Und ist in London die Sache erledigt und genehmigt, dann soll auch Tokio Ja und Amen zu den amerikanischen Wünschen sagen. Die Beratungen des „Gemischten Ausschusses“ der vorbereitenden Abrüstungskommission, die nicht nur von und, sondern auch von der großen demokratischen Presse recht skeptisch betrachtet werden, vom „Berliner Tageblatt“ zum Beispiel mit den Worten: „Die Militärs aller Länder haben keinen Grund zur Unzufriedenheit“, und die Kurt Hiller mit Recht eine „Farce“ nennt, diese Beratungen, die sich auch mit den amerikanischen Rüstungen zu beschäftigen wagen, sind der Regierung der U. S. schon nicht mehr genehm. Der amerikanische Gesandte in Bern hat den Auftrag, dem Völkerbundsekretariat mitzuteilen, daß seine Regierung die Anträge und Gutachten des „Gemischten Ausschusses“ nicht anerkenne. Die Vereinigten Staaten kennen die Sprache von Genf. Sie wissen, daß man dort gern für Petroleum und Geschäft Selbstbestimmung

Der Nationen und Menschlichkeit sagt, und daß man über Abklärung philosophiert, nur um in der Praxis nicht abzurufen zu müssen.

Houghton, Washingtons Botschafter in London, sagte 1928: Die Mächte des europäischen Kontinents wollen in Wirklichkeit keine Entwaffnung und wünschen die Teilnahme der Vereinigten Staaten an ihren Beratungen nicht. Die vorbereitende Abrüstungskonferenz wird in Genf zusammengetreten, wenn sie überhaupt jemals zusammengetreten wird, um Vorschläge zu unterbreiten, aber die eine Vereinbarung weder erwünscht noch vorgesehen ist, und die mit den entschlossenen Zielen formuliert sein werden, den Mißerfolg des Unternehmens von vornherein zu sichern.

Und in einer Senatsführung behält die Vorah, der Präsident des Auswärtigen Ausschusses des Weissen Hauses, die Ausführungen Houghtons. Gewiß die amerikanischen Regierungen, Meister der politischen Geschäfte, wollen natürlich, daß abgerüstet wird, doch sie wollen das Abzurufen vorläufig den anderen überlassen, und da es die anderen wieder anderen überlassen wollen, erklärt Washington nun durch den sehr einflussreichen Vorsitzenden des Marineauschusses, Gutter: Der Geist des Vertrages von Washington ist tot. Das Rennen hat begonnen. Es ist höchste Zeit, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika die Führung übernehmen.

Die amerikanische Notenvorlage für 1927 zeigt, daß die Werte aufsteigen zu wollen sind. Die Vorlage verlangt 100 Millionen Dollar. Außer leichten Kreuzern und U-Booten sollen in der Hauptklasse Marineflugzeuge, Kampfflugzeuge, Beobachtungsflugzeuge, Schulflugzeuge, Torpedobomben und Aufklärungsflugzeuge neu gebaut werden. Natürlich nur, um den europäischen Schuldnern zu sagen, daß sie abzurufen, Frieden zu halten und ihre Weisheit einzulösen haben. Aber den europäischen Schuldner will Amerikas Friedenspolitik gar nicht recht behagen, und anderswo in Holland hat sich jetzt aus kirchlichen und militärischen Kreisen ein Komitee zur Wahrung vor einseitiger Veresabrüstung gebildet. Doch Warnungen nützen bekanntlich im politischen Leben nicht viel, und England hat einen Marineetat aufgestellt, der mit 229,2 Millionen Dollar die Notenvorlage Coolidges übertrumpft. Washington hat 1926 18 Millionen Dollar für das Marineflustwesen ausgegeben, die britische Regierung will 1927 25,5 Millionen Dollar für das ihre haben, denn „das Rennen hat begonnen“. Und trotzdem sucht bei den Staatsmännern dieser Erde umsonst nach „schwarzer Annäherung zwecks späterer Beirat“. Die Gewalttäter sehen die junge Dame mandant ganz gern an ihrer Seite und zeigen sich auch von Zeit zu Zeit öffentlich mit ihr, sie aber zur legitimen Frau zu machen, verbietet der kapitalistische Sittenkodex. Für den ist das Mädchen mit dem Palmenzweig zu eine, die gern mit dieser verbindet und keine Frau, auf die man sich in seinem Hause verlassen kann. Lassen die Arbeiter, die Millionenmassen, kein Vertrauen zu diesem armen Mädchen, bilden sie nicht einen trojanen, eisernen Wall um es, dann werden Krieg und Mord es als Sure durch die Straßen schleifen und verhöhnen.

### Soldatenmißhandlung in der Reichswehr.

Das mecklenburgische Amtsgericht Badmüggast verhandelte am Donnerstag gegen elf Soldatmeister und Unteroffiziere des Reiterregiments Nr. 14 in Badmüggast wegen vorläufiger schwerer Untergebenenmißhandlung in 14 Fällen. Hauptangeklagter war der geschäftsführende Oberwachtmeister Priegnitz der 1. Schwadron, der seit dem 18. Dezember 1926 in Untersuchungshaft sitzt. Er war beschuldigt, unter Mißbrauch seiner Dienstgewalt vorläufig Untergebene zu mit Strafe bedrohten Handlungen bestimmt zu haben, indem er in sogenannten Gefreitenbesprechungen die Gefreiten zur Erziehung der Mannschaften mittels Prügel aufforderte. Bei Nichtbefolgung solcher Befehle drohte er, die Gefreiten von der Beförderung auszuschließen. In vier Fällen gab er direkten Befehl an Obergefreite zur Verdrängung von Mannschaften mit Dienstanzeuern und Leibriemen. Nach der erfolgten Mißhandlung verlangte er Geldbußen, die auch stets erfüllt wurde. Die Mißhandlungen der Mannschaften waren wochenlang an deren Körper sichtbar.

Einen anderen Soldaten ließ dieser Soldatenerzieher von einem Obergefreiten gewaltsam an eine Pferdeshermaschine schleifen und dort festhalten. Ein Unteroffizier mußte sodann dem Mann mit der Pferdeshermaschine die Kopfhaare verschneiden; in diesem Zustande trieb er dann den Mann zum Krücker. Dienstbeswerden wurden vor den Augen der Leute jermien und durch Drohungen wurden sie zur Zurücknahme solcher veranlaßt.

Die Vernehmung der 20 Zeugen ergab ein empörendes Bild der unmenschlichen Grausamkeiten und der Zustände in der republikanischen Reichswehr, die, wie ein als Zeuge ver-

nommener Unteroffizier richtig bemerkte, von der französischen Fremdenlegation kaum übertrumpft werden könnten. Der Schwadronsführer hat sich um die ihm anvertraute Schwadron überhaupt nicht gekümmert; er überließ alles seinem Oberwachtmeister. Der Oberstabsarzt, der mehrere ver wundete und mißhandelte Soldaten in Behandlung nahm, gab diesen lediglich den Rat, sich zu beschweren; weiter tat auch er nichts.

Der Hauptangeklagte Oberwachtmeister Priegnitz wurde nach zehntägiger Verhandlung zu 2 Jahren Gefängnis, ein Wachmeister zu 1 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Acht Unteroffiziere und Obergefreite erhielten 3 bis 2 Wochen Gefängnis, ein Gefreiter wurde freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte weit höhere Strafen beantragt.

### Amnestiefragen im Reichstag.

1200 politische Gefangene in Deutschland.

In der kurzen Donnerstagssitzung des Reichstages wurde ein kommunistischer Antrag auf Erlass einer Amnestie für politische Gefangene und eine kommunistische Interpellation zu dem gleichen Gegenstand verhandelt. In ruhiger Sachlichkeit begründete der Kommunist Dr. Rosenberga die Anträge seiner Fraktion. Er führte den Nachweis, daß sich noch etwa 100 politische Gefangene in den Zuchthäusern und noch über 1000 politische Gefangene in den Gefängnissen befinden. Rosenberga zog Parallelen zwischen den hohen Personen für General Lüttich und andere und der lebenslänglichen Zuchthausstrafe für Max Höls. Dieser habe nichts anderes gegen den Staat unternommen als der General Lüttich auch, nur mit dem Unterschied, daß infolge des Unternehmens von Lüttich viel mehr Menschen um Leben gekommen seien als durch die Aktionen von Höls in Mitteldeutschland.

Die Beantwortung der Interpellation gab dem Reichsjustizminister Bertr Gelegenheit, zum erstenmal in seiner neuen Würde vor dem Hause zu sprechen. Vielleicht hat diese Rede schon die Kommunisten gelehrt, einen Unterschied zwischen sozialdemokratischen und deutschen Ministerreden zu erkennen. Im Lande draußen behaupten die Kommunisten, daß die Tätigkeit von Sozialdemokraten in der Regierung vollkommen nutzlos oder doch stets schädlich sei. Wie ganz anders stellt die Stellung der Regierung ausfallen, wenn an Stelle des Herrn Hergt etwa der Sozialdemokrat Dr. Rabbruch als Reichsjustizminister gesprochen hätte! Die Rede von Hergt wurde später von dem Sozialdemokraten Dr. Rosenfeld als Standpaß bezeichnet, und dieses Urteil ist nicht übertrieben. Es war überhaupt keine Ministerrede, sondern eine deutschnationale Parteired, die zeigte, daß der Reichsjustizminister den Fragen einer Amnestie für politische Gefangene und gar verstandnislos gegenübersteht. In wenigen Sätzen schlenberte er heraus, daß eine Amnestie nicht zu denken sei und setzte sich dann befreit wieder auf seinen Platz. Gegen die kommunistische und späteren sozialdemokratischen Anträge über parteiische Justiz, je nachdem, ob es sich um linksrepublikanische oder um rechtsrepublikanische handelte, wachte der Reichsjustizminister nichts Stichhaltiges vorzubringen.

Für das Zentrum sprach sich der Abgeordnete Wegmann gegen die Amnestie politischer Gefangener aus. Etwas sozialer als der Reichsjustizminister und der Zentrumsvorredner war immerhin der greise deutschvolksparteiliche Abgeordnete Kahl, der eine gewisse Prüfung der Amnestieforderung für berechtigt hielt. — Die kommunistischen Anträge wurden schließlich dem Rechtsausschuß überwiesen. Dann vertagte sich das Haus auf Freitag, 14 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des von den Kommunisten gegen den Innenminister v. Reubell eingebrachten Mißtrauensantrages in Verbindung mit der Interpellation über die Beherbergung von Angehörigen der rechtsrepublikanischen Organisation „Olympia“ auf dem Gute des Reichsinnenministers. Auch die Sozialdemokraten haben inzwischen einen Mißtrauensantrag gegen von Reubell eingebracht.

Freispruch der Hamburger Kommunisten. Der große Kommunistenprozeß vor dem Hamburger Landgericht, in dem im ganzen 122 Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes wegen Landfriedensbruchs angeklagt waren, ist gestern abgeschlossen worden. Sämtliche Angeklagten wurden mangels ausreichender Beweise freigesprochen. Es handelte sich bei dem Prozeß um die im vorigen Sommer auf dem Bahnhof Reinbek erfolgten blutigen Zusammenstöße mit Mitgliedern des rechtslebenden Niedererfängerings. Das Urteil betont, daß die Mitglieder auch dieses Verbandes von der Mittäterität nicht freigesprochen werden können, so daß also die Schuld an den Unruhen sich auf beide radikale Organisationen erstreckt. Wie verlautet, will der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil Berufung einlegen.

Dann schrieb ich nach Berlin hinaus, sie sollten mir ein paar Kellnerinnen schicken, aber richtig mit Spreemasser geantwortet. Denn ich sagte mir, wenn sie die Münchner fragen: „Noch 'ne Tropf Bier jersällig, Kleener?“, dann werden die Münchner vor Entzücken aus dem Häuschen geraten! Es kam auch eine Kellnerin, aber ihre Friseur sah aus, als ob sie statt mit Spreemasser mit Seuna getauft wäre, ihr ganzes Gesicht bestand in einer Zigarrenschachtel voll Lippen- und Schminke, sie war so dicke, daß man ohne Verkehrtshutmann überhaupt nicht um sie herumkommen konnte. Aber sie versicherte, sie sei tüchtig in ihrem Fach, unter zwei Klagen Seki käme kein Gait weg. — und mir fiel etwas zu spät ein, daß zwischen einer norddeutschen und einer süddeutschen Kellnerin ein Unterschied ist. Ich wollte ihr das auch erklären, aber wir verstanden uns nicht recht; sie fragte mich immer so unverständliche Sachen, ob man mich mit der Brotkarte aus dem Urwald gelodt hätte, oder ob ich mein Jehrin aus einer Konkursmasse bezogen hätte, und „Mensch, dir kam je wohl mit Affenmilch jersaugt?“ Ich entließ sie ohne Probezeit; sie hat mich jetzt verlaßt, und mein Rechtsanwalt sagt, das geschickteste ist, ich verlaume den Termin.

Und dann eröffnete ich mein Lokal. Ich wollte die Sache recht großartig machen, ich stellte an die Türe einen Reager in Livree, der mußte zu jedem Vorübergehenden sagen: „Kommin, alle Marzipan!“ aber nach einer halben Stunde mußte der Reager von den Sanitätern abgeholt werden. Er hat mich jetzt auch verlaßt, und ich glaube, die Sache steht ausfallsreich für mich, denn mein Rechtsanwalt hat zu seinem Tippfräulein gesagt: „Der Herr wird nicht mehr vorgelassen!“

Träumen im Lokal hatte ich die größte Mühe, dafür zu sorgen, daß sich je ein Gast an je einen Tisch setzte, denn mein Lokal sollte doch einen norddeutschen Eindrud machen. Das wollten die Gäste durchaus nicht tun, und wieder mußte ich errathen: „Herr sagt man nicht: „Nehma S' nur Platz, Herr Nachbar!“, sondern: „Zehn Se nich, das hier bestet is?“ Und das Berliner Weißbier schien meinen Gästen gar nicht zu schmecken. „Junger Mann“, sagte ich zu einem jehzigjährigen Münchner, „juraer Mann, in der Weißbier jehört eben 'n Schuß Himbeerjast! Sojenannte Enie!“

Noch nie habe ich Haare so jentrecht sich jraunen sehen. „So-as? Himbeerjast ins Bier? Warum nei allei Haaröl? I mag loane „falten Enten“, i han an Fahne „warmen Hindvieh“ genoa! Sait frei! Sieht sie, mei Tiaber: Nehen dem Reager is noch a Bett frei! Sie han ja gemeingefährlich mit Fahnera Gistmilcherei!“

Glücklicherweise setzte in diesem Augenblick meine Kavelle ein, und alsbald jangen meine Gäste: „Mir san net von Pasing und jan net von Loam, mir san aus dem lustigen Menzing dahome!“

„Halt!“ unterbrach ich. „Immer jiljerecht, meine noehrtereit Fräuleinbesucher! Der heßt joljendermasen:

### Dies Kind, kein Engel ist so rein.

Marg verteidigt den Ruffischen Reubell.

Der Reichskanzler wird am Freitag die kommunistische Interpellation zum Fall Reubell beantworten. In welchem Sinne, bedarf nach der ganzen Art der „Unterjuchung“ keiner Frage mehr. Der Ruffist Reubell wird in jeder Beziehung gedeckt — und bleibt Deutschland als Verfassungsminister erhalten. So will es nicht nur Marg, so will es auch das Zentrum, und so haben es die deutschnationalen befohlen. Die Angst vor einer neuen Krise hat dem Ruffisten das Amt gerettet.

Die Sozialdemokratie wird durch den Abgeordneten Landberga diese ganze Regierung Marg, oder wie Wirth in der neuesten Nummer seiner Zeitschrift sagt, diese Prostitution für die Republik noch einmal vor dem Au- und Ausstade in das richtige Licht stellen lassen. Anfangs plante die Reichsregierung, die Opposition im Fall Reubell auch noch mundtot zu machen. Sie hegte den Plan, die Beschwichtigungs Erklärung über diesen Standes am Freitag vor Eintritt in die Tagesordnung zuzugeben. Damit wäre bis auf weiteres nach der Geschäftsordnung des Reichstags eine Debatte über den Fall Reubell unmöglich gemacht worden; einen entsprechenden Antrag, trotzdem in die Diskussion einzutreten, hätten die Regierungsparteien zwecklos abgelehnt. Bei einem Teil des Zentrums ist die Ansicht der Regierung schließlich doch noch ein Widerspruch gestiegen, und so hat man sich bereit gefunden, im Rahmen der für Freitag vorgesehenen Tagesordnung die Angelegenheit ordnungsmäßig zu erledigen. Das zweite Mal in acht Tagen wird die Regierung Marg bei dieser Gelegenheit der Öffentlichkeit in ihrer ganzen Schönheit vorgeführt werden.

### Die Frage Eupen-Malmédy noch offen.

Unter der Überschrift: „Die Frage bleibt offen“ schreibt der sozialistische „Peuple“ zu dem Brief der belgischen Minister an den Gouverneur von Lüttich bezüglich der Volksabstimmung im Gebiet von Eupen-Malmédy: „Die belgischen Blätter folgern daraus, daß die Frage endgültig geregelt sei. Wir wissen nicht“, erklärt der „Peuple“, „ob das die Auffassung der Regierung ist; sicher aber ist, daß für uns Sozialisten die Frage offen bleibt. Wir wollen glauben, daß die belgische Regierung das im Friedensvertrag vorgeschriebene Verfahren anwandte. Aber gerade auch in diesem Punkte verstößt eben der Friedensvertrag gegen den Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts, für das Belgien in den Krieg eintrat und dem es mehr wie irgendeine andere Nation treu eintraten muß. Wir haben immer den Standpunkt vertreten, daß die Volksbefragung von 1919/20 in Eupen-Malmédy nicht ernst zu nehmen war. Das ist auch die Überzeugung der Bevölkerung dort selbst, und niemand kann sagen, daß die Volksabstimmung freier Ausdruck des Volkswillens war. Darum weigern wir uns, die Lösung als unwiderruflich zu betrachten und behalten uns vor, die Aussprache hierüber im geeigneten Augenblick wieder zu eröffnen.“

### Ein deutscher Fremdenlegionär zum Tode verurteilt.

Wie Navas aus Catablanca meldet, begann gestern vor dem Kriegsgericht in Sines der Prozeß gegen den deutschen Staatsangehörigen Kehm, der in dem Mittelmeer Abd el Krims rechte Hand war und besonders dessen Artillerie organisierte. Die Anklage lautet auf Desertation aus der Fremdenlegion und Beschlebung französischer Posten. Kehm gibt zu, durch Schriftstücke in englischer und deutscher Sprache für Abd el Krim Propaganda gemacht zu haben, bestritt aber, irgendwann ein offizieller Agent Deutschlands gewesen zu sein. Kehm wurde wegen Desertion zum Tode verurteilt.

Änderung des polnischen Konkursrechts. Das polnische Justizministerium bereitet in Uebereinstimmung mit dem Finanzminister Gzechowicz einen Gesetzentwurf vor, der eine Umgestaltung des gegenwärtig geltenden Konkursrechts zum Gegenstand hat. Nach dem neuen Gesetzentwurf genügt schon ein Antrag zum Zwangsvergleich, wenn er von 75 Prozent der Interessenten gestützt wird, während bisher hierzu das Einverständnis sämtlicher Gläubiger notwendig war.

Der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin wieder frei. Der seit dem Einsturz der Dredbrücke bei Garz gestörte Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin ist heute wieder freigegeben worden, nachdem der noch erhalten gebliebene stadteigene Brückenbogen abgebrochen worden ist.

### Wie ich München berlinisierte.

Von Karl Ettlinger, München.

Die Hauptfrage ist, daß der Mensch gute Einfälle hat, ausgenommen die Architekten. Der eine studiert sein Lebenlang die tiefsten philosophischen Probleme und stirbt als armer Teufel, der andere hat eine Sekunde lang einen guten Einfall, erfindet einen Zahnräder, der jenseits als Rechenmaschine zu verwenden ist, oder einen Spezialapparat, der beim Abbringen ein Notsignal gibt, und wird reich. Ich warte schon mein ganzes Leben darauf, daß mir so ein glücklicher Einfall kommt, aber ich hab' halt keinen solchen Zufall wie der Columbus, der die Eier erfinden hat, oder wie die Pandora, die die Dämonen brachte; wenn ich mal sterbe, dann machen die Erben so lange Gesichter, daß sie mit dem Kinn in der Uhrfelle hängen bleiben.

Da plötzlich blüht in meiner Gedankenzentrale ein farbiges Licht auf, so ähnlich wie jenes Licht in den Gasfächern, das den Kellnerinnen signalisiert, daß das Essen nun genügend kalt ist, um jermien zu werden. Nämlich, was las ich in der Zeitung? Das Münchener Hofbräuhaus hat in Berlin eine eigene Gasfächere eröffnet. „Mensch“, flüsterte ich mir selbst ins Ohr, „das ist ein Wink mit dem Dämonenfisch; betätige auch du dich im Gasthaus-Austausch, gründe in München eine Berliner Weißbierhalle!“

Kind, das war eine Idee! Meine Freunde haben zwar behauptet, ich jwinne, aber so ging es ja allen bedeutenden Leuten; den Schneider von Alm haben sie auch ausgelacht, und trotzdem hätte er Kragen können, wenn er nicht jchwerer gewesen wäre, als die Luft!

Erwartet ging ich ans Werk. Zuerst übte ich mich in meiner Rolle als künftiger Gasthausbesitzer, stellte in meiner Küche zwei Tische auf und ging zwischen ihnen durch, indem ich mich bald nach rechts, bald nach links verbeugte: „Mahlzeit, die Herrschaften!“ „Nein, der Herr Grantlhuber hat noch kein Bier!“; aber dann fiel mir ein, daß ich ja einen Berliner Betrieb zu eröffnen beabsichtigte, und ich verbesserte mich: „Belegenenes Trak allerjeits!“ „Riefe, jüll' mal Lehmann jeh' Trinktjesäß uff!“

Ich tu mich ein bißel hart mit dem Berliner Dialekt, aber nu, Übung ist aller Vaster Anfang. Jetzt möchte ich ein Lokal und ließ es ausmünden. An die eine Länge wand ließ ich ein Gemälde pinself, wunderbar, ganz in Berliner Blau, mit der tiefen Unterschrift: „Jambrinus, der Gott des Jetrantes.“ Auf den Wänden ließ ich Trinktprüche aufbringen, wie „Gen, zwee, drei — jerrunken!“ und über das Büßer jtrieb ich in Kleefertern: „Berlin über alles!“ Wenn ich wollte es eben den Münchnern doch gemächlich bei mir machen.

„Wir sind nicht von Pantow und noch nicht vom Tempelhofer Feld, wir sind in dem verjünglichen Kirdorf polizeilich angemeldet.“

Jetzt sag eine aröhere Auswahlsendung von Weibbiertgläsern nach mir. Aber ich konnte mich nicht weiter um diese Dation kümmern, denn in einer Ecke meines Lokals brach ein jurchbarer Krach los. „Dees is ja a Schwindel! A ganz ausgeschauter Schwindel is des!“ jchrie da ein Mann erregt. „Bestell i mir da a Eisbein mit Sauerkohl, weil i mir denkt hab: ich bin do neugierig, wie so a berlinerisches erfrorenes Boa schmeckt, und was friag i? A ganz gewöhnliche Schweinschax'n mit Kraut! A Schwindel is, Teut! Laßt's ench dees net a'fallen, Teut!“

Und sie haben es sich auch nicht gefallen lassen. Aufgeräumt haben sie, so gründlich, daß ich eine Viertelstunde später sagte: „Wenn ich jetzt möchte, wo der „Santbal“ auf den Trümmern von Karthago“ wohnt, tüt' ich ihm eine Anstaltspostkarte schicken: „Zehr geehrter Herr Kollege!“

Die Polizei hat mein Lokal geschlossen, und mein Rechtsanwalt ließ mich wissen, ich solle ein Haus weiter gehen, da wohnte ein Tierarzt. Und ein Berliner hat mir gesagt, ich hätte keine Ahnung vom wirklichen Berlin.

Ich bin und bleibe halt ein Pechvogel: Habe ich wirklich mal eine jabelhafte Idee, dann läßt man sie mich nicht ausführen! — Nachjchrift: Den Reager haben sie im Krankenhaus gemaischen; er ist jetzt weig und heißt Karl Obergeschwandner. Aber nicht weiterjagen! Sonst bin ich in ganz Afrika unmöglich!

Kris von Urub: „Bonaparte“. Uraufführung in Breslau. Kris von Urubs neuestes Drama führt seinen Titelhelden Bonaparte in dem Augenblick vor, in dem sich der erste Monat Bonaparte zum Kaiser Napoleon wandelt, behandelt im übrigen aber die tragische Episode des Duc d'Enghien als Kernstück der Vorgänge. Das Drama kam im Breslauer Völketheater zur Uraufführung. Die von Ernst Reichte sehr wirksam inszenierte Aufführung löste nach dem vierten Akt, das aus der militärischen Gerichtsbarkeit über Enghien und der verjünglichen Konfrontierung des legitimen Marschalls mit dem „Republikaner“ Bonaparte eine Reihe theatralisch effektvoller, tumultuöser Auftritte gewinnt, den stärksten Beifall des Abends aus. Den Napoleon gab Intendant Barna y, nach Gestalt und Anlaß für die Figur prädestiniert. Nächstigen Wilderpart hielt ihm Josef Reim als Oberst Gulin, der bei Urub zum wichtigsten republikanischen Gegenspieler Napoleons avanciert ist, während sich General Cernet — von Julius

# Danziger Nachrichten

## Wie die Steueranmeldung erfolgt.

Durch öffentliche Aufforderung werden die Steuerpflichtigen in diesen Tagen zur Abgabe der Steuererklärung ermahnt. Die Steuerämter werden zu diesem Zweck Vorzüge der Steuererklärungen für die Einkommen-, Körperschafts-, Vermögens-, Gewerbesteuer- und Umsatzsteuer, die bis zu einer bestimmten Zeit (1927 bis zu 20. Februar 1927) ausgefüllt zurückzugeben sind. Anträge auf Fristverlängerung können in besonderen Fällen Berücksichtigung finden, ebenso Anträge auf Berücksichtigung der abgegangenen Steuererklärungen. Wenn ein Steuerpflichtiger die Rücksendung nicht bis zum festgesetzten Termin innebringt, so kann ein Zuschlag bis zu 10 Prozent des endgültigen Steuerbetrags erhoben werden. Die Abgabe der Steuererklärung kann durch Geldstrafen gemäß § 109 des Steuergrundgesetzes erzwungen werden. Strafmaßstäbe zu dem veranlagten Steuerbetrag sollen jedoch in der Regel nur erhoben werden, wenn der Gang der Veranlagung durch die verspätete Abgabe der Steuererklärung gehemmt worden ist.

Auf Grund der ausgefüllten Steuererklärungen erfolgt die Festsetzung des Einkommens des Steuerpflichtigen, seiner Ehefrau, sowie seiner Kinder, soweit ihm daraus die Ausübung kraft elterlicher Gewalt zusteht. Ehefrauen werden nur besonders veranlagt, wenn sie dauernd von ihrem Ehemann getrennt leben oder selbständig gewerbliches oder anderes Einkommen beziehen. Unterhaltungskosten für die getrennt lebende Ehefrau sind beim Ehemann nicht abzugsberechtigt.

Als Einkommen gelten die Einkünfte aus einer Land- oder Forstwirtschaft und deren Nebenbetrieb, einem Geschäftsbetrieb, sonstiger selbständiger Berufstätigkeit, nicht selbständiger Arbeitslohn, Kapitalerträgen, Verpachtung und Vermietung von unbeweglichem Vermögen, Sach- und Indebgriffen, Rechten einschließlich des Mietzinses der Wohnung im eigenen Hause, anderen wiederkehrenden Bezügen, Spekulationsgewinn.

Nicht steuerpflichtig sind Einkünfte aus einmaligem Vermögensanfall, wie Erentungen, Erbschaften, Ausstattungen, Lotteriegewinne, Kapitalerträge auf Grund von Lebensversicherungen, Kapitalabfindungen, die als Entschädigungen für Unfall- und Körperverletzungen gezahlt werden, ferner Kapitalabfindungen auf Grund der Sozialversicherung, der Pensionen und Versorgungsansprüche.

Von den Einkünften werden Abzüge nach § 14 des Gesetzes (Werbungskosten, Sonderleistungen, Schulzinsen usw.) abgezogen und es verbleibt das steuerbare Einkommen. Von diesem steuerbaren Einkommen werden nun die sozialen Ermäßigungen gemäß § 21 des Gesetzes und zwar für den Steuerpflichtigen, die Ehefrau, minderjährige Kinder, für Eltern, für besondere wirtschaftliche Verhältnisse abgezogen und die Summe des steuerpflichtigen Einkommens ermittelt. Wenn eine Steuerermäßigung wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse vorliegt, z. B. außergewöhnliche Belastung durch Erziehung der Kinder, Unterschalt mittelster Angehöriger, durch Alter, Krankheit, Verschuldung, Unglücksfälle oder durch besondere Aufwendungen im Haushalt infolge einer Erwerbsunfähigkeit der Ehefrau. Die Verhältnisse sind näher zu schildern und die besonderen Ausgaben unter Befügung der Belege (Kassenscheine usw.) anzugeben.

Der endgültige Steuerbetrag beträgt 10 Prozent des Einkommens für die ersten 10000 Gulden, für die weiteren 5000 Gulden 12,5 Prozent usw. Gleichzeitig wird die jährliche Vorauszahlung des kommenden Steuerjahres nach dem ermittelten Steuerfoll festgelegt. Die Abzahlung des Steuerbetrags erfolgt auf volle 10 Gulden.

Die Steuerfestsetzungsanmeldung werden von den Steuerämtern bzw. den Hauptanschlüssen geprüft. Die Steueranschlüsse nehmen zunächst zu den Angaben der Steuerpflichtigen in ihren verschiedenen Steuererklärungen Stellung. Der Umfang bildet bei Gewerbetreibenden den Ausgangspunkt. Erscheinen die Angaben der Steuerpflichtigen in dieser Richtung nicht glaubhaft, so wird der Umfang von den Ausschüssen auf Grund der Erfahrungssätze anderweitig geschätzt. Bei buchführenden Betrieben wird, falls der Ausschuss nach Prüfung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung die Angaben bzw. die Ausfertigung der Bilanz beanstandet, die Buchprüfung angeordnet.

Auf Grund der Steuerfestsetzungsanmeldung werden die Steuerbescheide ausfertigt und den Steuerpflichtigen zugestellt. In einer Frist von vier Wochen nach Zustellung des

Arnsfeld würdigen repräsentiert — mit einer bescheidenen Stellung im Schatten beantragen muß. Elisabeth Penarx war eine viel zu jugendliche, sich prononciert koketthaft gebende Josephine.

## Was die Moskauer Theater spielen.

Eine interessante Spielplanstatistik veröffentlicht das Moskauer Theaterfachblatt „Nowy Sritel“. Die Moskauer Theater bringen insgesamt rund 60 Stücke wöchentlich zur Aufführung. Davon sind 32 Prozent russische Stücke, die einen sowjetischen Stoff behandeln und in der Sowjetunion spielen; 30 Prozent entfallen auf moderne ausländische Autoren, sowie einige russische mit ausländischem Thema, und 38 Prozent auf das klassische Repertoire sowie Stücke historischen Inhalts. Unter den Klassikern stehen als unwertvollster Bestand der russischen Bühne Stroufki, Schiller, Shakespeare und Molière an der Spitze.

In dem durchschnittlichen Moskauer Wochenrepertoire ist das heitere Genre (Komödien, Melodramen), Schwänke, Revuen u. dergl.) 3mal, das ernste — 2mal vertreten. Nicht berücksichtigt in dieser Aufstellung sind die Oper und die reine Operette, die natürlich zu einem sehr erheblichen Teil auf das internationale Weltrepertoire angewiesen sind. Der „Nowy Sritel“ knüpft an diese Ziffern die Bemerkung, daß ein offenes Uebergewicht von Sowjetstücken sich bisher im Moskauer Theaterspielplan nicht geltend mache; es lasse sich vielmehr ein gewisses Gleichgewicht innerhalb des Repertoires feststellen, obwohl die Zahl der Bühnen, die ausschließlich ein zeitgenössisches, wenn auch nicht immer ausgesprochen sowjetisches Genre pflegen, stetig im Wachsen begriffen sei.

**Selbstmordversuch eines jungen Dramatikers.** Vor 14 Tagen machte in der Wohnung des Leiters der Jungen Bühne, Dr. Moriz Seeler, ein bisher unauffälliger Dramatiker Alfred Endler einen Selbstmordversuch. Endler stammt aus der Lichowossowka und hatte schon vor längerer Zeit Seeler sein Drama „Demetrius Sakomovits“ eingeschickt, das Seeler sofort für sehr begabt hielt. Seeler machte Handlungsverträge. Schließlich kam vor kurzer Zeit Endler selbst nach Berlin, um über die Umgestaltung des Schlußes mit Seeler persönlich zu sprechen. Das Stück war so gut wie angenommen. Es handelte sich um dramaturgische Umarbeitungen und um den Aufführungstermin. Endler aber, der nicht etwa in direkter finanzieller Not lebt, wie auch sein in Berlin eingetragener älterer Bruder bekannt, war durch den vor kurzem erfolgten Tod seines Vaters, durch Aufregung um seine Kriegserente und durch

Steuerbescheides steht jedem Steuerpflichtigen das Recht zu, falls er mit der endgültigen Festsetzung der Steuern nicht einverstanden ist, Einspruch zu erheben. Der Einspruch ist kostenpflichtig, wenn Abweisung oder nur teilweise Ermäßigung erfolgt. Ist die Einspruchsfrist abgelaufen, so muß Abweisung erfolgen, wenn nicht ganz besonders triftige Gründe den Pflichtigen an der Einlegung verhindert haben. Die Nachprüfung der Einsprüche erfolgt durch Mitglieder des Steueramtes bzw. Ermittlungsbeamten. Die Merkmale der Veranlagung werden einer nochmaligen Prüfung unterzogen und erneute Vorschläge des Steueramtes angelehnt, ob Ermäßigung oder Abweisung eintritt. Der Pflichtige erhält darauf einen erneuten Einspruchsbescheid.

Gegen diesen Einspruchsbescheid steht dem Pflichtigen innerhalb vier Wochen das Rechtsmittel der Revision beim Steuergericht zu. Auch kann das Steueramt gegen die Veranlagung Berufung einlegen, wenn das steuerpflichtige Einkommen zu neuem Einkommen ansteigt.

Gegen die Entscheidung des Steuergerichts ist innerhalb vier Wochen die Rechtsbeschwerde an das Oberverwaltungsgericht zulässig. Die Rechtsbeschwerde kann nur darauf gestellt werden, daß ein Steueramt unrichtig ausgelegt ist, oder daß die Entscheidung des Steuergerichts gegen den Aktieninhalt verstößt.

Gegen die Festsetzung der Zuschläge und die Vorauszahlungen steht dem Pflichtigen die Beschwerde an das Landessteueramt zu.

## Eine Protestversammlung der Kriegsbeschädigten.

Am kommenden Sonntag, mittags 1 Uhr, findet in der Aula des Stadt Gymnasiums (am Winterplatz) eine Protestversammlung der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen statt. Die Protestversammlung wird vom Startell der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Verbände, Freie Stadt Danzig, in welchem sämtliche Kriegsbeschädigten-Verbände zusammengefaßt sind, veranstaltet. Mehrere Referenten sprechen über folgende Themen: Weshalb zahlt der Danziger Senat die uns zustehende Militärrentenerhöhungszulage nicht? Weshalb wird bei den Danziger Behörden nicht die geforderte vorgezeichnete Zahl Schwerbeschädigter beschäftigt? Weshalb werden die Beamtenbezüge bei den Danziger Behörden nicht anerkannt?

## Unter Hansfrauen-Nachmittag.

Die 17. Kaffeestunde der „Danziger Hansfrau“ stand im Zeichen des Faschings. Ein überaus reichhaltiges Unterhaltungsprogramm wurde geboten und das überfüllte Haus amüsierte sich bei Maifest und Stücken aus beste. Heinz Krede vom Stadttheater hatte das schwere Amt des Aufsehers übernommen und entledigte sich seiner Verpflichtung mit bekanntem launigem Entzorn; er gab außerdem Proben seiner Regitationskunst. Den humorvollsten Teil unterhielt der Stühlschneider Dialektkünstler Felix Johannes, der Sohn von Robert Johannes, mit urkomischen Scherzen und Typen. Die dankbaren Hansfrauen quittierten die Darbietungen beider mit begeisterten Beifall. Hans Horken und Marion Matthaeus, Mitglieder unserer Operette, tanzten bekannte Schläger, belüßelt unterhielt vom Kapellmeister Kurt Mojnik am Klavier. Die kleine Eva Baginski tanzte sich wieder, diesmal auf Spigen in die Herzen der Mütter. Den Nachmittag beschloß ein Lustspiel von Josef Laus, betitelt „Die Jugendprobe“, in dem Mitglieder des Stadttheaters unter der Regie Heinz Kredes agierten. Der gelungene Nachmittag lag wie immer in den bewährten Händen der Frau Else Hoffmann. In den oberen Etagen des Schützenhauses bewunderte man die Barockschau Danziger Firmen. Kapelle Demolitz, stolt und unermüdet, umrahmte mit modernen Weisen die Kaffeestunde von 8 bis 1/2 8 Uhr.

**Schicksal, die keine Deckung haben.** Der Kaufmann Heinrich S. in Danzig kaufte von einem anderen Kaufmann Waren und bezahlte sie mit einem Scheck. Dabei versicherte er, daß der Scheck bei der Bank pünktlich eingelöst werden würde. Auf diese Versicherung hin gab der Kaufmann die Ware auch heraus. Als der Scheck eingelöst werden sollte, stellte sich heraus, daß er ungedeckt war. Auf den Scheck sind noch heute 35 Gulden zu bezahlen. S. hatte sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Rechtsanwalt wies darauf hin, daß der Angeklagte das Vertrauen zum Scheckwesen geschädigt habe. Das Gericht verurteilte ihn wegen Betruges im Rückfall zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

die Aussicht auf eine bevorstehende, ihm immer noch nicht nahe genug erscheinende Aufführung in so überreizten Zustand, daß er mit den Nerven völlig zusammenbrach. Er hat Seeler um das Buch von Bronnens „Rheinischen Nebelen“. In dem Moment, in dem Seeler sich umwandte, um das Buch aus seiner Bibliothek zu nehmen, schoß er sich eine Kugel in die Brust und sank im Stuhle langsam zusammen. Von der sofort herbeigerufenen Rettungsdienst wurde der Schwerverletzte ins Wilmerdorfer Krankenhaus gebracht, wo sein Zustand immer noch nicht gefahrlos ist.

**Alles Amerikanisches.** Aus New York wird gemeldet: Starke Polizeiverbote drangen in drei Broadway-Theater ein, in denen „Ein Geschlecht“, „Die Gefangene“ und „Der reine Menich“ gespielt wurden. Sämtliche Schauspieler, Theaterdirektoren und Autoren wurden verhaftet (!), weil man in der Aufführung dieser Stücke eine Unterwühlung der Moral der Jugend sah (!). Die Verhafteten wurden noch in der Nacht dem Richter vorgeführt (!).

**Ein Opern-Jubiläum in Paris.** Für den Juni dieses Jahres bereitet die Große Oper in Paris eine Feier zum Gedächtnis des 100. Geburtstages der romantischen Oper vor. Im Rahmen dieser Feier sollen die charakteristischsten Werke der romantischen Opernliteratur, zu einem Zyklus vereint, aufgeführt werden. Zu diesem Zweck werden der „Freischütz“, der „Hamlet“ von Thomas und die „Trojaner“ und „Fausts Verdammnis“ von Berlioz neu einstudiert.

**Barreuther Festspiele 1927.** Die Verwaltung der Bühnenfestspiele in Bayreuth teilt mit, daß für die diesjährigen Bühnenfestspiele, die vom 19. Juli bis 20. August stattfinden werden, und für die drei Aufführungen des „Ring“, fünf von „Tristan“ und sechs von „Parsifal“ vorgesehene sind, als Dirigenten gewonnen wurden: Dr. Rud. für Parsifal, Franz von Hößlin für den Ring und Karl Elmendorff für Tristan. Die Chöre leitet Herr Professor Hugo Rüdell, Staatsopern- und Domchor-Direktor, Berlin.

**„Rein Tage, die die Welt erschütterten.“** Der Filmregisseur Eisenstein und sein „Potemkin“-Operateur Edward Tisse sind von einer Kaukasus-Expedition nach Moskau zurückgekehrt und haben sich nach Leningrad begeben, wo in diesen Tagen die Aufnahmen zu dem großen Jubiläumsfilm „Rein Tage, die die Welt erschütterten“, beginnen sollen.

**Einweihung des Alexander-von-Humboldt-Hauses.** Sonnabend nachmittag fand in Anwesenheit zahlreicher hervorragender Persönlichkeiten des wissenschaftlichen und politischen Lebens die Einweihung des in der Fasanenstraße in Berlin gelegenen Alexander-von-Humboldt-Hauses statt. Nach Worten der Begrüßung erläuterte Staatssekretär a. D. Dr. Lewald Zweck und Ziel des Humboldt-Hauses.

## Ein Vergehen, das zweimal bestraft wurde.

Ein Präzedenzfall.

Der Arbeiter Otto B. in Stutthof hatte in den Jahren 1922/23 regelmäßige Fahrten zwischen Stutthof und Kahlberg auszuführen. Vom Publikum wurde er oft gebeten, aus Kahlberg Kleidungsstücke und andere Sachen mitzubringen, was er auch tat. Preussische Zollbeamte bemerkten diesen unerlaubten Grenzverkehr und nahmen B. eines Tages fest, der dann wegen Schmuggels in Elbing zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Als B. nun wieder nach Stutthof zurückkehrte, wurde ihm von Strafbeamten gesagt, er sei fest wegen dieses Schmuggels bestraft und könne wegen derselben Tat nicht noch einmal bestraft werden. Deshalb könne er alles offen erzählen, was er gemacht habe. Dies leistete dem B. ein. Er erzählte nun, wie er den Frauen und Kaufleute oft kleine Sachen mitgebracht habe, ohne dafür Bezahlung zu nehmen. Es handelte sich nur um Gefälligkeiten.

Die Sache wurde nun allgemein bekannt und gelangte auch vor die Zollverwaltung. Sie war aber der Meinung,

daß eine Straftat diesseits und jenseits der Grenze abgeteilt werden könne

und erließ einen Strafbefehl. B. erhob Einspruch und machte vor Gericht geltend, daß er wegen dieser Tat, die eine fortgesetzte Handlung sei, bereits in Elbing abgeteilt wäre und hier nicht noch einmal bestraft werden könne. Nur unter dieser Voraussetzung habe er sich selbst beschuldigt. Er habe die Strafe verbüßt, sei 70-Prozent-Kriegsinvalid und seit zwei Jahren arbeitslos. Der Verteidiger vertat den Standpunkt, daß es sich um eine einheitliche Straftat handle, die nicht durch die Grenzspalte in zwei Taten zerlegt werden könne. Die gleiche Tat könne nicht zweimal bestraft werden. Deshalb müsse Freisprechung erfolgen.

Das Gericht war aber der Auffassung, daß auch diesseits der Grenze eine Bestrafung stattfinden könne. Es erkannte wegen Rücküberziehung auf 500 Gulden und wegen Absonnungswidrigkeit auf 100 Gulden Geldstrafe.

Die Entscheidung dürfte wohl noch einer Nachprüfung unterliegen.

## Filmschau.

**Alhambra-Theater Vangermarkt.** „Der Geiger von Florenz“. Wieder rollt dieser Film ab. Und genau wie bei der ersten Aufführung vor einem Jahre werden die Stunden im Kino zu Stunden reiner Freude und selbsterfüllter Begeisterung. Es ist nicht die gewöhnliche, nicht das Milieu, nicht das ausgezeichnete Schauspielensemble, nicht die gewöhnlich sehr seltsame Regie, es ist ganz allein Elisabeth Bergner, die aus dem etwas überspannten Manuskript ihres Mannes (Paul Gänner) ein modernes Märchen von unerhörter Zartheit macht. Ein Märchen, in dem alles klar, heiter und alljährlich ist und dessen Innerlichkeit dem Kino zu einem Erlebnis eigener Art werden läßt. — Daneben gibt es eine Ufa-Wochenschau und einen Amerikaner im Saal der Arena.

**Moria-Theater.** „Das Zeichen der Vier“ ist endlich einmal einer der guten Kriminalfilme, die nicht nur nach amerikanischen Vorbildern aus mehr oder weniger sensationellen Geschehnissen bestehen, sondern logisch aufgebaut sind. Ohne Rücksicht auf uralte, aber belanglose Einzelheiten ist in diesem Film eine gerade Linie spannenster Handlung gewahrt worden. Tempo und gute schauspielerische Leistungen eines durch geschickte Regie sehr aufeinander abgestimmten Ensembles, Andeutungen statt sonstiger großer Breite, sind die starken Seiten des Films. Das Manuskript (nach Conan Doyle) bietet große filmische Möglichkeiten, die vom Regisseur ausliest wirksamste ausgenutzt wurden. — Daneben gibt es „Goldfieber“ und eine recht gute Wochenschau.

**Flamingo-Theater.** „Die drei Töchter“. Ein Film mit ausgesprochener Tendenz, wenn auch im Rahmen einer recht amüsanten, freilich etwas zu gedehnten Handlung. Er warnt alle Eltern eindringlich davor, ihre Töchter nur aus Spekulation zu verheiraten. Zweitens, Werbillerung und das Entstehen zwischen Eltern und Kindern, ein unerquicklicher Zustand, der sich in diesem Film zwar erquicklich löst. — Die beiden Grotesken des Repertoires: „Winter den Klaffen“ und „Heiraten ist wunderschön“ verdienen nur zwei Worte: unbeschreiblich köstlich!

**Maskenball im Café Eden.** Am Sonnabend, dem 12. Februar, findet im Café Eden, Br.-Waldorf, der erste große Maskenball statt. Beginn 7 Uhr abends. Die schönsten Masken werden prämiert.

**Neues Zweiggeschäft.** Die bekannte Spezialfirma für Tapetier- und Sattlerbedarf, Walter Schmidt, 3. Damm 2, hat Anfang d. M. ihr zweites Geschäft Odyssergasse 4 eröffnet und verankert aus diesem Anlaß einen „Eröffnungssonderverkauf“. Dem laudenden Publikum bietet sich hier eine außerordentlich günstige Gelegenheit, keinen Bedarf in Möbelstoffen, Ledermatten usw. sehr günstig zu decken, da genannte Firma ihren bekannt niedrigen Preise noch außerordentlich tief ermäßigt hat. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

**Die Weiße Woche des Hauses Fürstenberg** ist bis zum 19. Februar verlängert worden. Das altbekannte Danziger Geschäft bietet trotz des bisherigen starken Umsatzes auch jetzt noch eine reichhaltige Auswahl guter Qualitäten zu bekannt billigen Preisen. Die Schaufensterdekoration bietet ein außergewöhnlich hübsches Bild, das verdienstermaßen die Blicke aller Passanten auf sich lenkt.

## Aus der Geschäftswelt.

Die zur Zeit noch nicht monopolisierte Danziger Zigarettenindustrie hat in letzter Zeit der Raucherhaft neue Marken präferiert, die wirklich ganz hervorragend sind und viel bisher geachtete 3-Mark-Zigaretten in Qualität, Auszeichnung und sorgfältiger Arbeit in den Schatten stellen. So hat die Zigarettenfabrik Hellas eine neue Marke als „Hellas Nr. 77“ auf den Markt gebracht, die als ein Garant für die Danziger Zigarettenindustrie bezeichnet werden kann. Die Zigarette „Hellas Nr. 77“ wird unter Beobachtung größter Sauberkeit und Sorgfalt aus Tabaken vornehmster türkischer Gebiete angefertigt und sie kann sich trotz ihres billigen Preises mit den ersten Marken des Orients messen.

## Wasserstandsberichte am 11. Januar 1927.

Strom-Weichsel	10. 1.	9. 1.	Graubenz	+1,49	+1,43	
Krajan	10. 1.	+2,06	+2,06	Kurzebrad	+1,72	+1,74
		10. 1.	9. 1.	Romaner Spitze	+0,98	+1,04
Zawischost	10. 1.	+1,14	+1,13	Piedel	+0,99	+1,02
		10. 1.	9. 1.	Dirschau	+0,78	+0,82
Warichau	10. 1.	+1,60	+1,65	Einlage	+2,30	+2,34
		11. 1.	10. 1.	Schiewenhors	+2,46	+2,58
Ploet	11. 1.	+1,16	+1,20	Rogat-Wasserf.		
		11. 1.	10. 1.	Schönau O. P.	+6,64	+6,68
Thorn	11. 1.	+1,12	+1,14	Galgenberg O. P.	+4,58	+4,61
Fordon	11. 1.	+1,21	+1,22	Neuhorscherb.	+2,00	+2,06
Culm	11. 1.	+1,60	+1,91	Amwachs	+	+

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Focken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

# Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.

Heute, Freitag, 11. Februar, abends 7 1/2 Uhr:  
Donnerkarten Serie IV. Preise B (Schauspiel).

## Die Dame mit dem Scheidungsgrund

Lustspiel in 3 Akten von Sydney Garrick (Ernst Vajda)  
Deutsche Bearbeitung von Ludwig Hirshfeld.

In Szene gesetzt von Heinz Brede.  
Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.

Sonnabend, den 12. Februar, abends 7 1/2 Uhr:  
Vorstellung für die Freie Volksbühne (geschlossene  
Vorstellung), Opernserie I.

Gute  
**Strassen-  
Anzüge**  
prima Stoffe, alle Größen  
billigst  
**Kleiderbörse**  
Poggendorfstr. 87

Hausgrundstück  
von sofort zu verkaufen;  
geeignet für Handwerker,  
Schuhmacher, Schneider,  
evtl. Kolonialwarengesch.  
Fr. Mantelstr.,  
Strauchhütte b. Marienf.



**Eilen  
Kaufen  
Stimmen**

Unerhört preiswerte

# Seifentage

in der

**„Drei Lilien“ Parfümerie**  
Langgasse 17/18

Billige und erstklassige Seifen  
begründeten den Ruf unseres Hauses

- Hervorragende Haus- und Toiletteseife,  
Niefendoppelfläch, Stk. 19 P, 3 Stk. 0.55
- Hervorragende Wäsche von Berger . . . 1 " 0.29
- Sparkernseife . . . Riegel 0.23
- Erstklassige Terpentinernseife . . . 0.34
- Der größte Schlager der „Drei Lilien“ Par-  
fümerie: Feinste Toiletteseife . . . Stk. 32 P, 3 Stk. 0.90
- Herrlich duftende, durchsichtige Rosen-  
Blazerinseife, großes Stück . . . Stk. 38 P, 3 Stk. 1.10
- Ein Triumph der Seifenfabrikation:  
Lavendel-Badeseife . . . Stk. 68 P, 3 Stk. 1.95
- Feinste Bade- und Toiletteseife,  
großes Stück . . . Stk. 44 P, 3 Stk. 1.35
- Feinste franz. Blumenseife der Fa. Ed. Pinaud,  
Paris, in 6 versch. Gerüchen . . . Stk. 72 P, 3 Stk. 2.00
- Feinste Lilienmilchseife von Wolff & Sohn,  
Karlsruhe . . . Stk. 1.10 G, 3 Stk. 3.00

Was in der Wirtschaft fehlt, finden Sie bei uns! Unsere  
Wirtschafts- und Haushaltsabteilung ist vorbildlich ein-  
berichtet. — Denken Sie beim Einkauf daran, billige  
und gute Waren zu kaufen.

Wir haben sie!

- Silberputzwatte . . . . . Paket 52 P, 3 Pakete 1.50
- Damenbinden . . . . . Ds. 1.60
- Tra-Binden . . . . . Ds. 2.65
- Feinste Verbandwatte . . . . . 0.14
- Hygienisches Toilettepapier . . . . . Rolle 0.34
- Bestes Pergamentbutterbrotpapier . . . . . 0.43
- Scheuertücher, haltbare Qualität, . . . . . 0.56
- „Trumpf“ Seifenfloeken für feine Wäsche . . . . . 0.68
- Notards Universalkerzen . . . . . Karton 1.95
- Dreiring Seifenpulver . . . . . 0.25
- Urbis Schuhputz . . . . . mittel Dose 0.26
- Spektrofleckenwasser . . . . . große „ 0.43
- Bohnermasse erster Firmen . . . . . 0.68 und 1.15
- Scheuerbürsten . . . . . 1.10 „ 1.65
- Naturschwämme . . . . . 0.33 „ 0.42
- Loofahstücke . . . . . von 0.35 an
- 0.15 „

### Für den Fasching!!!

Schminken, Puder in kleinsten Quantitäten zu  
den billigsten Preisen für alle Masken vorrätig.  
Neueste Errungenschaften der Schminkkunst!

- Haarfarbe Aureol gibt Naturfarbe wieder . . . . . 3.25
- Hochfeiner Blütenduft . . . . . Flasche 35 P, 3 Flaschen 1.00
- Feinster Blütenduft . . . . . 0.75
- Hochfeiner Blütenduft . . . . . große Flasche 0.90
- Feinste Blumen-Cau-de-Cologne in ver-  
schiedenen Gerüchen . . . . . Flasche 2.45
- Feinste Blumen-Cau-de-Cologne von  
Schwarze Söhne im Geschenkkarton . . . . . 1.50
- Briza-Creme von Scherh, hochfein parfümiert, Tube 0.55
- Pfefferminz-Zahnpulver . . . . . 0.25 und 0.35
- Kosmin Mundwasser . . . . . große Flasche 2.00
- Altho Zahnpasta . . . . . große Tube 0.35
- Schüttelbrillantine, hochfein parfümiert, . . . . . Flasche 0.85
- Hochfeines Blumenhaaröl in Bündeln  
und Rose . . . . . Stk. 70 P, 3 Stk. 1.95
- Edeldufthaarwasser von Hahn . . . . . extra große Flasche 2.10
- Ipe Haarwasser von Oja . . . . . 0.95
- Kascha Schuppenhaarwasser . . . . . Flasche 1.95

**Adolf Wolff**

**„Drei Lilien“ Parfümerie**

Danzig Zoppot Königsberg  
Langgasse 17/18 Kurhaus Kantstraße 15

## Zentralverband der Angestellten

(B. d. A.) Ortsgruppe Danzig  
Karpfenseigen Nr. 26a

# WINTER- VERGNÜGEN

Sonnabend, den 19. Februar, abends 8 Uhr  
Loge Eugenia, Neugarten 18

Mitwirkende:

Bezirksschule Danzig des Arbeiter-Turn-  
und Sportverbandes  
Kunstreigenfahrer  
Humoristische Vorträge

## GROSSER FESTBALL

Eintritt: Im Vorverkauf (Karpfenseigen 26) 1.— G,  
an der Abendkasse 1.50 G (einschl. Tanz)

## Achtung! Grippegefahr!

Beugen Sie rechtzeitig vor

Alle die, welche an Rheuma, Gicht,  
Ischias, Hexenschuß, Rücken-  
schmerzen und Nervosität  
leidern, müssen beson-  
ders auf geregelten  
Stoffwechsel  
achten.



hilft  
aufnatür-  
liche Weise  
das Blut von  
den Ablagerungen  
reinigen, sorgt prompt  
für normalen Stoffwechsel  
und leistet somit hervorragende  
Dienste, um die Menschen lebenskräf-  
tiger und widerstandsfähiger zu machen.

In Originalgläsern zu D. G. 4.50 u. 8.— in allen Apotheken u. Drogerien

General-Vertretung:

Danzig, Am Holzraum 19, Telefon 25975



## Flamingo-Theater

Junkergasse 7

Bubikopf — Charleston — Lippenstift und Puder  
das aktuelle Problem der heutigen Jugend  
behandelt

der große Berliner Saison-Schlager:

# Ledige Töchter

Ein amüsanter Ausschnitt aus dem Milieu des Berliner Westens  
mit seinen reizenden Frauen beim Flirt und Tanz

In den Hauptrollen:

Jenny Jago, Charlotte Ander, Ida Wüst, Fritz Spira,  
Ernst Verebes, Livio Pavanelli, Karl Falkenberg,  
Lotte Loring, Kurt Vespermann u. a. m.

Wer muß sich diesen Film ansehen?

Eltern, die ihre Töchter gern an den Mann bringen  
Töchter, die gern unter die Haube, und  
Männer, die gern unter die Pantoffel kommen wollen!

Ein Film für alle, die gern lachen und auf ein  
paar Stunden ihre Sorgen vergessen wollen!!

Ferner: Ein großes, auserlesenes Beiprogramm

Unsere  
**WERTIGERE WOCHE**  
bietet die günstigste Einkaufsmöglichkeit für Hausfrauen, Bräute, Pensionen  
und Wirtschaftsbetriebe

Unwiderlich verlängert bis 19. J. M.  
Beachten Sie bitte unsere Dekorationen  
**H. Fürstenberg Ww.**  
Das Haus der billigen Preise

# Danziger Nachrichten

## Frühlingsahaen.

An geschützten Stellen sind jetzt schon im Februar die Weidenläsger aufgedrungen. Freilich haben die Spaziergänger schon manche abgerissen, aber alle haben sie doch nicht gefunden. So wurde denn keine Karminrote weibliche Blüten, von manchen Vorübergehenden unbeachtet, auf den gelben Blütenstauden der Stäbchen. Dieser Winter bereichert uns Wunder über Wunder. Noch sind die Laubbäume zwar ohne Blätter, und es ist auch gar nicht lange her, als noch Schnee lag, aber die Luft ist milde und läßt schon den Frühling ahnen.

Auf den Bänken des Parks sah ich Arbeitslose sitzen. Das schon weiter hat sie herausgelockt. Arbeiter am Mittag in den Anlagen! Doch hatten viele den Kopf geent, und in ihren Augen lag jene Traurigkeit, die nur der voll und ganz ermüdete, der selber das Elend der Arbeitslosigkeit mit all ihren Folgeerscheinungen kennengelernt hat. So hat der Prolet, wenn er Naturerscheinungen einmal dann gemerkt kann, wenn nicht alles überlaufen ist, doch nicht die reine Freude daran wie der Besserdemittelte.

Sajklasten! Jetzt treten sie den Schreihäuten. Ich sehe sie schon wieder, wie in jedem Jahre, phlegmisch und wollig werden, zuerst noch bräunlich-rot gefärbt, dann von violettem Schimmer, und dann endlich die kleinen, goldig gepuderten Trauben der Pajklasten. Und ich möchte ihn nicht missen, diesen ersten Frühlingstrank, ist er doch ein Gruß von dem Norddurchzogenen, lichten Tag draußen an der Radanne.

## Um weitere Reiseerleichterungen.

In der heutigen Morgenausgabe der „Danziger Zeitung“ befindet sich ein Artikel „Neue Reiseerleichterungen“. Danach sollen polnische Schritte unternommen werden sein, um den „Polizei-Ausweis“, es soll wohl heißen „Personalausweis“, welcher zum Überqueren der Grenze zwischen Danzig und Polen für polnische Staatsangehörige nach dem danziger-polnischen Abkommen von 1921 gefordert wird, ganz oder zum Teil fortfallen zu lassen. Das polnische Ministerium für öffentliche Arbeiten habe bereits Anträge gestellt, und es bestehe die Aussicht, daß diese Frage noch vor Beginn der Sommerreisezeit im günstigen Sinne erledigt werde. Hierzu wird amtlich mitgeteilt, daß die betreffenden Bestimmungen, welche für polnische und Danziger Staatsangehörige gelten, lediglich durch Vertrag geändert werden können, und daß an maßgebender Danziger Stelle über irgendwelche Verhandlungen über diesen Gegenstand nichts bekannt ist.

Wenn auf polnischer Seite die Absicht besteht, gewisse Erleichterungen im Reiseverkehr durch Fortfall des Ausweises, besonders für Schüler, einzuführen, so dürfte auch Danzig die gleiche Erleichterung getroffen einführen können. Bei entsprechender Verständigung sollte es darüber hinaus möglich sein, einen weiteren Abbau vorzunehmen. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß von polnischer Seite besondere Absichten damit verbunden sind, so wird sich Danzig aus Gründen der Reiseerleichterung nicht gegen eine Aufhebung des Ausweises wenden dürfen.

## Das Recht muß siegen!

### Der Film der Mieter.

Der unablässig organisierte Kampf der Hausbesitzer gegen die öffentliche Bewirtschaftung der Wohnungen führte zur Bildung von Mietervereinen, die in letzter Zeit infolge der Forderung der Wohnungszwangswirtschaft sich wieder zu regen begannen, nachdem eine Zeitlang nur wenig von ihnen zu hören war. Jetzt treten die hiesigen Mietervereine mit einem Werk beifällig an die Öffentlichkeit, der zwar auf deutsche Verhältnisse zugeschnitten, dennoch aber bei den hiesigen Mietern und auch — Hauswirten — größte Beachtung verdient. Noch einmal erlebte man die Wechsellagen seit 1914, den Auszug der Truppen, den Kummer der heimgebliebenen Angehörigen; die ihr letztes Goldstück opfern, um ein paar Urlaubstage für ihre Lieben im Felde zu erhalten, das Zeichen von Kriegsanleihe durch kleine Handwerksmeister, sah ferner Heimkrieger die geschäftliche Konjunktur ausnutzen, Hypotheken aufnehmen und später mit wertvollen Papierklappen zurückzahlen. Durch die in die Filmhandlung eingewebte Geschichte der Hypothekenaufnahme und Zurückzahlung soll der Nachweis erbracht werden, daß der Hausbesitzer kein Recht auf Mietsteigerung hat. Der Gedanke ist nicht neu, sondern bereits soweit Allgemeingut geworden, daß auf gesetzlichem Wege ein Teil der Wohnungsmiete zum Neubau von Wohnungen sicher gestellt ist. Nur so ist es möglich, den Wohnungsmangel und die Wohnungsnot zu beseitigen, woran alle Bevölkerungsschichten Interesse haben müßten. Mit erst genügender Wohnraum vorhanden, kann auch die Wohnungszwangswirtschaft fallen, die nicht nur für Vermieter Schattenseiten hat; was ja auch in dem Film zum Ausdruck kam. Das Filmmittel ist spannend, zumal mit schärfsten Kontrasten gearbeitet wird. In den Vorgängen künstlerische Ziele sind der Film gestern ein zahlreiches interessiertes Publikum. Er gelangt heute um 4 und 6 Uhr im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus zur Vorführung.

## Zahelässige Brandstiftung.

### 25 Zeugen.

Unter der Anklage der vorsätzlichen Brandstiftung hatte sich gestern die Ehefrau Renate Friejen geb. Kanaler aus Neuborf vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Angelegenheit sollte bereits vorher vor der Strafkammer wegen fahrlässiger Brandstiftung verhandelt werden. Diese erklärte sich aber für unzuständig und vermittelte die Sache, da der Verdacht der Vorsätzlichkeit aufstieg, an das Schwurgericht.

Am 18. Oktober brach auf dem aus Wohnhaus, Stall und Scheune bestehenden Grundstück des Ehemanns der Angeklagten Feuer aus. Die Gebäude waren zusammengebaut, wie das auf dem Lande üblich ist. Das Feuer konnte noch rechtzeitig gelöscht werden, bevor es größeren Umfang annahm. Der Angeklagten wurde vorgeworfen, das Stroh im Stall dadurch absichtlich in Brand gesteckt zu haben, daß sie glühende Nische aus dem Stubenofen in einen Eimer brachte, darüber Kartoffelschalen legte und den Inhalt des Eimers in das hinter den Viehständen im Stall befindliche Stroh in der Ablaufrinne schüttete. Sie bestritt, daß ihr jede Absicht einer vorsätzlichen Brandstiftung ferngelegen habe. Wie in allen solchen Fällen, geschahen die ersten Vernehmungen der Angeklagten, als der Verdacht der Brandstiftung gegen sie entstand, im Polizeipräsidium durch Kriminalbeamte an vier aufeinanderfolgenden Tagen. Die zuerst gemachten, einem Geständnis ähnlich aussehenden Angaben der Angeklagten, widerrief sie dann vor dem Untersuchungsrichter, der sie im Polizeipräsidium aufsuchte. Die Frau hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß sie der Vernehmungsgesellschaft gegenüber falsche Angaben über die durch den Brand in Mitleidenschaft gezogenen Gegenstände gemacht und gelegentlich

einmal geäußert hatte, daß es kein Unglück wäre, wenn ihnen einmal der rote Dahn auf's Dach gesetzt werde. In der Verhandlung waren 25 Zeugen und ein Sachverständiger geladen. Erst in den späten Nachmittagsstunden konnte das Urteil verkündet werden.

Der Gerichtshof hielt vorsätzliche Brandstiftung nicht für erwiesen, wohl aber fahrlässige, wofür die F. zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt wurde. Außerdem wurde ihr Strafausschlagung auf die Dauer von drei Jahren gewährt.

## Raube aus der Haft entlassen.

### Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt:

Nachdem die Voruntersuchung die der Beschuldigung zugrundeliegenden Verhältnisse allgem. genügend geklärt hat und keine Verdunkelungsgefahr mehr besteht, ist der Kaufmann und Volkstagsabgeordneter Raube aus der Haft entlassen worden, da nach dem jetzigen Stand der Sache auch ein Fluchtverdacht nicht mehr anzunehmen ist. Der Fortgang der Voruntersuchung wird hierdurch in keiner Weise berührt. Erst nach dem Abschluß der Voruntersuchung kann die Staatsanwaltschaft ihre Anträge stellen. Ueber diese hat das Landgericht zu befinden.

Aus der Form dieser Mitteilung muß der Schluss gezogen werden, daß die Staatsanwaltschaft anscheinend keine Handhabe findet, um Raube strafrechtlich zu fassen. Wenn auch die Manipulationen Raubes moralisch sehr anrüchlich sind, so scheinen die Justizbehörden bei der Verfolgung der Angelegenheit doch reichlich voreilig gehandelt zu haben, denn sonst hätte man nicht zur Verhängung der Untersuchungshaft kommen können, die man jetzt unter verschleierte Begründung wieder aufhebt.

## Unfall eines Danziger Zuges in Warschau.

Gestern, nachmittags um 7 Uhr, ereignete sich auf dem Hauptbahnhof in Warschau ein Eisenbahnunfall. Infolge falscher Weichenstellung fuhr der Zug 213 auf den nach Danzig abfahrenden Personenzug. Durch den Zusammenstoß sind drei Wagen beschädigt worden. Außerdem haben zwei Reisende und der Heizer Verletzungen erlitten. Der Zug wurde nach Danzig mit zweistündiger Verspätung abgelassen.

## Jugendliche Handtaschencräuber.

### Zwei Ueberrfälle.

Am vergangenen Mittwoch um 5 1/2 Uhr abends, wurde auf dem Treppengang des Hauses Rischkentaler Weg 47b eine dort wohnende 70 Jahre alte Dame von einem jüngeren Manne überfallen und ihrer Handtasche beraubt. Die Dame war von ihrem kranken Spaziergange nach der Großen Allee zurückgekehrt. Der Täter ist ihr ins Haus gefolgt und nach vollbrachter Tat wieder auf die Straße geflüchtet. Er wird wie folgt beschrieben: Jüngeres Alter, ca. 1,75 Meter groß, schlank, ohne Mantel, mit dunklem Jackett und dunkler Mütze.

Eine andere, ca. 60 Jahre alte Dame, wurde gestern abend um 5 1/2 Uhr an der Ecke Sandarube-Vogelgang von drei halbwildigen Burschen angefallen, die ihr die Handtasche entrißen. Die Dame kam dabei zu Fall. Die Täter sind unerkannt entkommen. Es handelt sich um etwa 15- bis 16-jährige Burschen, von denen jede weitere Beschreibung fehlt.

Personen, die zu den beiden Vorfällen etwas Bekundetes können, werden gebeten, ihre Angaben an das Polizeipräsidium, Zimmer 33 bzw. 35, zu richten.

Im übrigen ist für eine erhöhte Aufmerksamkeit seitens der Polizeibeamten bereits Sorge getragen worden, so daß für das Publikum kein Anlaß zu weiteren Besorgnissen gegeben ist.

## Der Wohnungsbau in Dhra.

### Die Submision für zwei Vierfamilienhäuser.

Die Gemeinde Dhra hat vor einigen Tagen den Bau von zwei Vierfamilienhäusern ausgeschrieben. 13 Firmen hatten die Bedingungen abgeholt, davon haben 9 Firmen Angebote eingereicht, und zwar: Rudolf Meyer, Krauß, für das eine Haus 58 000 Gulden, für das andere 58 978 Gulden, Martzinske, Dhra, für jedes Haus 43 414 Gulden, Britay, Danzig, für jedes Haus 42 878 Gulden, Mer, Dhra, für das eine Haus 34 800,84 Gulden und für das andere 35 068,04 Gulden, Walz & Langenan, Schidlitz, für jedes Haus 34 463,20 Gulden, Neffe, Dhra, für jedes Haus 32 024,80 Gulden, Legowski, Dhra, für jedes Haus 32 096 Gulden, Strouh, Dhra, für das eine Haus 31 300 Gulden, für das andere 32 200 Gulden, Lettkemann, Dhra, für jedes Haus 28 452 Gulden. Den Zuschlag erhielt die Firma Lettkemann, die bisher für die Gemeinde Dhra 30 Wohnungen gebaut hat.

Die Neubautätigkeit der Gemeinde Dhra ist recht erfreulich. Die Sozialdemokraten haben wieder einmal, um im Jargon der Kommunisten zu sprechen, das Geld gestohlen, um für die Gemeinde weitere acht Wohnungen zu bauen.

## Willy macht Witze!

### Von Ricardo.

Die Situation war folgende: Der Lagerraum einer größeren Warenhandlung, Frühstückszeit. Die Angestellten, Kommis, Lehrlinge und Arbeiter saßen auf Bänken und Tischen, Käffern und Säcken herum und verzehrten ihre Stellen. Leutselig, inmitten der Angestellten seines Vaters, sah Willy, der derzeitige Chef und die heutige Robuste. Er war ein humorvoller Mensch, dem jeder alte Arbeiter gern einmal allein im Dualein begegnet wäre. Seine speziellen Witze erschienen auf den ersten Blick recht amüsant und ursprünglich, hätte er als „Niel seines „Uebermutes“ nur selbsteiglichen bevorzugt und nicht immer den alten Arbeiter August.

August ist 'ne knorrige Erscheinung, in der Jugend muß ihm mal eine Stiefelbürste auf den Kopf gefallen sein, das hinderte ihn jedoch nicht, seine Arbeit pflichtfertig und willig zu versehen.

Fand der Arbeiter August eines Tages seine Klasseklasse an Stelle von Malakasse mit Schmieröl angefüllt, nun so wachte er, dieses hatte der junge Herr Willy im Uebermut seines traurigen Geistes getätigt, die Flasche wurde entleert und gereinigt, in die Leuchte durfte er doch dem Sohn seines Arbeitgebers nicht schlagen. Fand er mal seine Frühstücksstullen mit Tischlerlein unig verbunden, so konnte es geschehen, daß der Sohn Willy dem alten August höchstgehändia eine seiner eigenen Frühstücksstullen als Ersatz gab, die er aber als wichtiger Mensch vorher sorgfältig und die mit gestohlenen Meier bestreute, oder er legte eine Scheibe seines Japanwachs darauf, was täuschende Nechlichkeit mit Schweizerkäse hatte, auch gefärbten Glaszettel bevorzugte Willy als Brotbrot für den Arbeiter August. Wie gesagt, die Arbeiter wären dem Herrn Willy gerne einmal mit einer meterlangen Rute in der Hand im Dunkeln begegnet.

In dieser Frühstücksstulle spielte sich nun folgendes ab: Willy fragte August, ob er 10 Pfennige verdienen würde. Ob August wollte? „Zahon!“, sagte die Robuste, „hier ist ein Gefäß und hier ein Mischtrichter. Den Trichter mußt du vorne in die Hofe stecken, das Gefäß bei zurückgebogenem Kopf auf die Stirn legen und verschließen, es mit einem Mund in den Trichter zu schenken.“ Während August sich mühte, das Gefäß auf die zurückgedrückte Stirn zu legen, erglitzte der wichtige Willy einen Topf Wasser und goß es bedächtlich durch den Trichter dem August in die Hofe.

Dohnerlichtingerworte. Es ist doch Winterdada, junger Herr!“, sagte August mit verblüfftem Anstrich und schluckte sich das kalte Wasser aus den Hofenbeulungen. er suchte zwar mit der Hand, aber bekam sich noch, daß Willy der Sohn seines Arbeitgebers ist.

„Es war ja nur ein Witz, August, komm, trink auch 'nen Schnaps, damit dich frerst!“

August war in seiner Einsamkeit schon wieder halb verdrückt und griff nach dem Glas, kippelte es runter und — sple die Frühstücksstulle wieder aus, wobei er noch rechtzeitig Obacht gab, nicht den eleganten Anzug des Herrn Willy zu treffen. Willy hatte schon wieder einen Witz gemacht, er hatte in das Glas Brennpiritus gegossen und damit es nicht so schlecht schmecke, einen Tropfen Karbolsäure als Parfümierung, er war doch wirklich ein wichtiger Mensch.

Betrübt ging August an den Ofen, um seine Hofe trocken zu lassen. Der Herr Willy war in ausgezeichneter Laune, er war auf den Geschmack an guten Witz gekommen und sah sich nach einem neuen Objekt um. Da lag der Hammer des Padmeisters Josef und Herr Willy mußte sofort einen neuen Witz. Er ging hin und durchdrückte den Hammerkopf so weit, daß dem Josef beim ersten Schlag auf einen Nagel der Gehirnteil des Hammers an den Schädel fliegen mußte.

Nun, Josef ist ein anderes Format als August, ihn wurmte außerdem schon lange die dem August widerfahrte Behandlung durch Herrn Willy. Als er seinen präparierten Hammer sah, mußte er sofort den Urheber des Witzes, ging hin und vermübelte den angebenden so wichtigen Chef nach Strich und Faden. Der Arbeiter August fand später beim Ausfeigen des Lagerraumes zwei herrenlose Zähne.

Die zweifellos gute Tat Josefs hatte zur Folge, daß er erstens seine Drohkelle verlassen mußte, und zweitens eine Anklage wegen Körperverletzung vor Gericht. Die Sache mußte verlag werden, da der Herr Willy schon wieder Witz machte. Er schrieb dem Gericht, er sei krank und könne als Zeuge nicht erscheinen.

Der Arbeiter Josef wird wohl verurteilt werden, weshalb hat er auch in der heutigen, so überaus lustigen Zeit kein Verständnis für Witze.

## Das Spiel mit dem Leben.

Der 35 Jahre alte Kaufmann Kurt G., Adebargasse 1, fuhr gestern mittag mit der Straßenbahn nach Schidlitz. Um abzurpringen, trat G. auf das Trittbrett, stieß aber plötzlich gegen einen Leitungsbaum und fiel vom fahrenden Straßenbahnwagen herunter. Zum Aufhängen erlitt, wurde der Abgestürzte noch eine Strecke mitgeschleift, so daß man bereits mit einem schweren Unfallstand rechnete. Aber G. hatte Glück im Unglück. Außer starken Hautabschürfungen am Kopfe, an den Händen und den Beinen hat er keinerlei Verletzungen davongetragen.

## Unser Wetterbericht.

### Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage: Weiter bis wolfig, frischweisse Nebel, schwache umlaufende Winde, Nachfrö. Tagüber milder. Maximum des gestrigen Tages: + 4,6. — Minimum der letzten Nacht: — 0,4.

Gefeiert muß sein! Es gab wieder einmal einen Vorwand zum Saufen. G. M. feierte sein 50jähriges Militärsjubiläum, also den Tag, an dem er vor 50 Jahren — ein kleiner Robuste — zum Geiselt aller Zeitgenossen als Leutnant in das Heer eintrat. Das hatte sich der Nationalverband deutscher Offiziere in Danzig natürlich nicht auf der Nase gehen lassen. „Treu dem angekommenen Herrscherhaus“ begab man sich in eine Reihe, beifloß sich und freute sich der Tage, da man noch Rekruten und alte Landsturmlente mit gemeinen Schimpfwörtern ungeschickt beleidigen konnte. Ein gewisser Herr Rudolph hat sogar ein Poem vorgetragen, das jene „ruhmvollen Tage“ zurücksehnte und mit Tränen hinter dem Manofel Wilhelm's in Doorn gedachte. Das wird aber doch nichts daran ändern, daß die Zahl der in Kaisertrone „geistig“ Verbundenen von Jahr zu Jahr kleiner wird.

## Danziger Standesamt vom 11. Februar 1927.

Todesfälle: Invalide Heinrich Stoppel, 75 J. 10 M. — Tochter des Arbeiters Kurt Pauls, 3 Stb. — Invalide Friedrich Modraczewski, 74 J. 7 M. — Stube Maria Ferlen, 23 J. 11 M. — Schlosser Adam Maladin, 17 J. 4 M. — Werwaller Otto Lenzi, 54 J. 11 M. — Tochter des Arbeiters Kurt Taube, 3 J. 1 M. —



Zollamt Dliwa. Auf die kleine Anfrage betreffend Zollamt Dliwa teilt der Senat mit, daß der Wiedereinrichtung dieses Amtes vom Senat unter Berücksichtigung des für das Landesvollamt beschlossenen Beamtenabbaus zugestimmt ist. Das Landesvollamt hat das Notwendige bereits in die Wege geleitet.

Ein Schornsteinbrand. Gestern abend 6 1/2 Uhr entstand im Hause Große Bollwegergasse 15 ein Schornsteinbrand. Die sofort herbeigerufene Feuerwehr verblieb bis 7 Uhr an der Brandstelle.

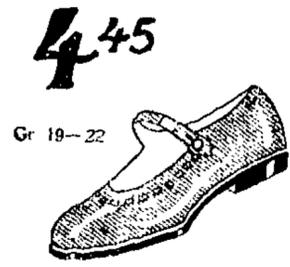
Der Reichsverband Deutscher Dentisten, Großbezirk Danzig, der alljährlich für seine Mitglieder einen fachtechnischen Lehrgang einrichtet, macht in diesem Jahre an drei Abenden (10., 11. und 12. Februar) einem interessierten Kreis von Nichtfachleuten Lehrfilme zugänglich, die in übersichtlicher Anschauung den Hochstand heutiger Medizin in aller Welt dokumentieren. Wir kommen auf die Veranstaltung nach Ablauf des Lehrganges noch zurück.

# Ungeheure Mengen

Ball- u. Gesellschaftsschuhe, Straßen-Stiefel u. -Schuhe, Kamelhaarschuhe und Strümpfe etc. kommen auch in den letzten Tagen unseres

## Inventur-Ausverkaufs

zu rücksichtslos herabgesetzten Preisen zum Verkauf



Gr. 19-22

Braun Chevreau 5.45  
Gr. 23-24 4.90 25-26



Gr. 18-20

Lack mit farbigen Ein-  
sätzen Gr. 23-24 6.50 25-26



Gr. 27-30

Agraffen und 10.90  
Ösen Gr. 31-35



Gr. 40-45

Schwarz R-Box  
weiß gedoppelt



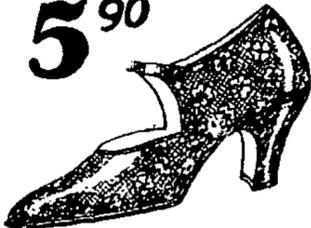
Gr. 40-45

Lack Orig. Good-Weit



Gr. 19-22

Boxkalf-Spangen-  
und Schnürschuhe



Gr. 19-22

Prünell, Satin 5.90  
Seide Vollbrukat 12.50, 16.50



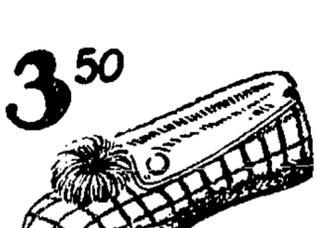
Gr. 19-22

Braun und schwarz  
R-Box. weiß gedoppelt



Gr. 19-22

In reizenden Dessins



Gr. 19-22

mit Filz- und Ledersohle

Herren-Socken Baumwolle in verschiedenen Farben 0.45 0.35  
Damen-Strümpfe in verschiedenen Farben . . . . . 0.55  
Herren-Woll-Socken besonders preiswert . . . . . 1.95  
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster

# Leiser

Das größte Schuh-Spezialhaus mit der größten Auswahl.

Alleinverkauf:  
"Fka"  
Danziger Schuh-A.-G.  
Langgasse 73 • Tel. 23931-23932.

### ANNA NISSENS ROMAN VON MARGARETE BOEHME

I.

Drei ist eine heilige Zahl, pflegte Anna Nissen zu sagen, dabei dachte sie an die drei Marschbesetzungen, die einander im Rechte gegenüberlagen, und von denen eine ihrem Manne, Samuel Nissen, der andere Hof dem Lehnsmann, Deert Bartels, und der beiden Höfe vorgebaute Sophienboog Thord Thordsen gehörte.

Der Gedanke, diese drei Besitzungen, die vereint einen mächtigen Komplex abgaben, unter einen Hut zu bringen, war nicht neu und schon von früheren Generationen erwogen worden, freilich ohne daß er jemals realisierbare Gestalt gewonnen hätte. Denn da ein Mann mit gesellschaftlicher Konzeption keine zwei Frauen und ein Mädchen keine zwei Männer nehmen darf, ließ sich durch Heiraten nicht viel machen. Und durch Todesfall und Mangel an gesellschaftlichen Erben war noch keine der drei Stellen vakant geworden.

Aber Anna Nissen hatte so lange addiert, subtrahiert und dividiert, bis die Lösung des Creampels herausgefunden war.

Sie war eine tüchtige Frau, obgleich sie keine Marschbauerntochter war, sondern von einer kleinen Katenstille auf der hohen Geest, eine Stunde hinter Fuhsum, stammte. Und sie war als Haushälterin auf Nissens Hof gekommen, ein paar Tage nach dem Tode der alten Frau Nissen. Samuel, oder wie sie ihn hier nannten „Zamel“, hatte bereits seine fünfundsiebzig Jahre, aber alle Bemühungen seiner Mutter und entfernteren Verwandten, ihn zum Heiraten zu bewegen und für die Nachfolge auf Nissens Hof zu sorgen, waren bislang an seiner unüberwindlichen Schüchternheit im Verkehr mit dem weiblichen Geschlecht gescheitert. Iranziquat hatte er einer hübschen, ihm jedesmal von den Verwandten vorgelegenen Bauerntochter gegenübergesessen und mit ihr über die Aussichten der Gräber für das Jahr und die Fettwiespreise und über den Wert des fünfjährigen Düngers gesprochen und gewartet, daß sie „etwas jagen“ sollte. Und da sie nichts „jagte“, war er jedesmal unbedrängter Sache von der Brautjungfer zurückgekommen, und darüber starb seine Mutter, und der Hof brauchte doch so nötig eine „eigene“ Frau, die das Regiment führte.

Anna zog also als Haushälterin auf den Hof, und sie besah sich die Wirtschaft, das Land, den Viehstand und den jungen, arbeitamen und nüchternen Besitzer und fand alles sehr gut. Und eines Sommerabends, als sie mit Samuel einen Rundgang durch das Land machte und die Rede von diesem auf jenes kam, erklärte sie dem Bauer mit freundlichem Lachen, daß sie nicht nein sagen würde, wenn er sie frage, ob sie die Wittin von Nissens Hof und die Mutter vom Ganzen — dabei beschrieb sie mit der Hand einen weiten Bogen um das weite, grüne Ackerbesetzte Land — werden möchte.

Samuel nahm die Peise aus dem Mund und klopfte die Knie aus dem bemalten Porzellantopf. Der Heiratsantrag gefiel ihm nicht übel und überhob ihn der Mühe, selber die

gefürchtete Initiative zu ergreifen. Zudem war Anna ein Mädchen, wie es der Marschbauer liebt: groß, mit geraden Gliedern, hellen Augen und glatten Gesichtszügen, affkurat und sauber, fleißig und sparsam. Daß sie nichts mitbrachte als die Kleider auf dem Leibe, war freilich kein Vorzug, hatte aber auch sein Gutes. Wenigstens würde sie sich, eingedenk ihrer niedrigen Herkunft, auch bescheiden, ihm ein allezeit gehöriges Weib sein und sich nie nach dem Fuß und Frunk der anderen Marschhofbesitzerinnen gelüsten lassen. So dachte Samuel Nissen; aber wenige Tage nach der Hochzeit sah er ein, daß seine Rechnung ein Loch hatte. Denn Anna griff gleich mit so fester Hand in die Jügel des Betriebes, daß er vor Verwunderung und Bestürzung die Leine fahren ließ und kein Wort des Protestes hervorbrachte; selbst nicht, als sie mit dem neuen Thacton und den neu aufgeschirrten Pferden in die Stadt fuhr und sich gleich drei feibene Kleider auf einmal und für fünf-hundert Mark Goldschmuck kaufte.

Sie wollte sich behaupten, wie sie sagte, und für voll genommen werden: denn vorerst sah man ein bißchen über sie weg, weil sie von der Geest war, und deshalb bemühte sie sich eifrig, diesen Schwandstiel ihrer Herkunft möglichst in Vergessenheit zu bringen. Nur einmal im Jahre trat sie auf einen halben Tag nach Hause, und seitdem ihre Schwester einen Arbeitsmann und ihr Bruder die Tochter eines Heibelätners heiratete, hatte sie überhaupt die familiären Beziehungen abgebrochen.

Sie und Samuel kamen soweit gut miteinander aus. Unter den Leuten galt es als abgemacht, daß Anna Nissen ebenso nehrig war wie ihr Mann, daß das Essen auf Nissens Hof miserabel sei und die Frau beim Lohnafford noch mehr knickerte als Samuel selber, obgleich dieser wegen seiner Fleißigkeit und Geldgier hinlänglich bekannt war. Wenn es aber galt, Staat zu machen, zu zeigen, was man sich leisten konnte, lebten die Goldstücke Anna Nissen nicht an den Fingern, sondern kamen lustig ins Rollen, trotz und ungeachtet Samuels mißbilligendem Kopfschütteln.

Anna hatte ihrem Mann zwei Kinder geschenkt, einen Stammhalter und eine Tochter. Und als die beiden heranwuchsen, zog sie das Projekt einer Vereinigung der beiden benachbarten Besitzungen mit dem ibrigen in Erwägung und kam zu dem Resultat, daß Heiraten über Gd zustande kommen konnte, und zwar sollte ihr Sohn Jakob Thord Thordsen die Tochter Zuse und ihre Tochter Anneline den ältesten Sohn von Deert Bartels, Ingwer, der den Hof bekam, heiraten. Auf diese Art kamen die drei Höfe wenigstens in einen Guß, in einen Ring, und wenn vielleicht eins der beiden Paare später nur Mädchen und das andere nur Söhne bekam, so konnte es gut angehen, daß die nachfolgenden Generationen den stolzen Traum von der vollständigen Verschmelzung der grünen Drei in eins erfüllt sah. Dann war es ein Bestätigen, dem an Anfang und Reichrum keine an der schleswig-holsteinischen Besitztüme gleichkam.

Samuel freilich fand den Plänen seiner Frau etwas mißtraulich gegenüber und besonders die geplante Verbindung Jakobs mit Zuse Thordsen wurde von ihm nicht einwandlos gebilligt. Der alte Thordsen habe zuviel Geld bei der Steinbeicherei eingebracht und sich eine Menge Hypotheken dabei

aufgebuddelt. Weiter nach dem Norden gäbe es eine Menge schwerer Bauerntochter, und die Geest mit ihrem aufgespeicherten Bargeld sei auch nicht zu verachten: „Ja, ja, sei man still, Zamel“, sagte Anna ungeduldig, wenn er ihr das auseinanderlegte. „Ich weiß, was ich rühre. Geld zu Geld ist gut, aber Land zu Land ist besser. Laß mich man machen.“ Sie war überzeugt, daß ihr Projekt nicht fehlschlagen könnte.

Jetzt war Jakob vierundzwanzig Jahre alt, und Anneline neunzehn, und Frau Anna begann einzusehen, daß es Zeit war, die Verlobung „zurechtzurücken“. Die Kinder verhielten sich etwas spröde. Jakob hatte viel von seinem Vater: von der landwirtschaftlichen Hochschule, auf der er vier Semester die Theorie der Oekonomie studierte, hatte er eine Menge Weisheit mitgebracht, die er zu Hause praktisch verwertete; aus den Mädchen machte er sich nichts, mußte auch mit ihnen nichts anzufangen. Es ging ihm wie damals Samuel; wenn die Gesprächsgegenstände der Landwirtschaft erschöpft waren, schloß die Unterhaltung ein. Mit Anneline standen die Aktien zur Zeit nicht viel besser. Sie mochte Inge Bartels gut leiden und dieser hatte anscheinend auch etwas für das niedliche rotbackige Mädchen übrig, aber darüber hinaus war die Sache noch nicht gediehen.

Nun hoffte Frau Anna alles von ihrer silbernen Hochzeit, wo die jungen Leute alle zusammentrafen, tüchtig abechert wurde und hoffentlich alles ins richtige Lot kam.

Die fünfundsiebzigste Wiederkehr des Hochzeitstages in Nissens Hof sollte großartig begangen werden. Die halbe Marsch war dazu eingeladen, und obwohl eine beträchtliche Anzahl geschulter dienstbarer Geister dem Hauspersonal ein-gereicht waren, hatte die Silberbraut doch noch bis kurz vor dem Eintreffen der Gäste alle Hände voll zu tun, um der Gedächtnis den „letzten Strich“, gleichsam die letzte „Glätte“ zu geben.

Eben inspizierte sie die gedeckten Kaffeetische, die sich unter der Last der unzählbaren Kuchenstücken förmlich bogten. Die frischglutierten Fußböden funkten vor Glätte und Blänke und die neuen Prachtel- (Frau Anna sagte „Spargel-“) Gardinen machten wirklich viel aus an den Fenstern. Als der Herr des Hauses im Rahmen der Tür erschien, ließ Anna einen lauten Schrei aus:

„Um Himmels willen, Zamel! Nicht mit die Füße! Nicht mit die Füße!“

„Ja, zum Donnerwetter, wo denn mit als auf den Füßen“, rief Zamel wütend, schleuderte aber doch in richtigem Verständnis des warnenden Zurufs die Leberpantoffeln von den Füßen und trat auf Strümpfen in die Stube. „Ich wollte dir man sagen, daß Thordsen sein Junge, der Maler, angekommen ist. Er wird ihn wohl mitbringen.“

„Meinetwegen“, brummte die Frau. „Was will L., denn wieder im Sophienboog? Wahrscheinlich sich den Banst mal ordentlich klopfen: denn draußen wird er wohl manchmal hungern. Das bißchen Kleckerei wird ihn nicht fett machen.“

„Ist das nicht der Helmut?“ erkundigte sich Anneline, hin-trittend. „Der war doch schon lange fort.“

(Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Osten

### Massenvergiftungen in Polen.

Durch Genuß von Holzspiritus. — Dreizehn Tote.

In einem Dorfe bei Warschau haben sich auf einer Hochzeit nach Genuß von Holzspiritus, der den Gästen vorgelegt wurde, eine große Anzahl Personen vergiftet. Dreizehn Personen verstarben unter qualvollen Schmerzen innerhalb weniger Stunden, zwölf andere Personen ringen noch mit dem Tode, während eine noch größere Anzahl leichtvergifteter wahrscheinlich am Leben erhalten werden dürfte. Der Branntweinlieferant, der den Schnaps zu billigerem Preise geliefert hatte, wurde sofort verhaftet.

### Ein Freispruch.

Direktor Viktor Wlad, der früher die Heberland-G. m. b. H. in Br.-Holland leitete, sollte mehrere Straftaten verübt haben und hatte sich dieserhalb am Dienstag vor dem Großen Schöffengericht in Braunsberg zu verantworten. So sollte er in den Jahren 1924 bis 1926 zum Nachteil der Gesellschaft Buchungen gefälscht, unerlaubte Geschäfte getätigt, Geschäftsbücher und Belege vernichtet und schließlich Angehörige der Fabrik — den Ingenieur Opitz und den Reisevertreter Fickler — angeklagt haben, die Fabrik in Brand zu setzen, um mit der Versicherungssumme das damals schwer kämpfende Unternehmen zu retten. In der recht umfangreichen Beweisführung konnte aber kein Verstoß des Angeklagten derart erwiesen werden, daß die Beweisaufklärung einer Verurteilung ausreichte, obgleich der Zeuge Opitz eidlich bezeugte, daß Wlad ihm mehrmals unter Verprechungen nachgeholt hätte, die Fabrikgebäude anzuzünden und daß Wlad auch in aller Ausführlichkeit die Einzelheiten der Brandlegung angebegeben hätte. Die von Wlad angewandte Anführerrolle wurde als leere Redensart, wie man sie häufig hört, aufgefächert. Widersprüche in den Aussagen des Zeugen Opitz mit den Aussagen der anderen Zeugen ließen den Wert seiner Angaben nicht als zu beweiskräftig erscheinen, daß das Gericht ihnen unbedingt folgen konnte. Daher erfolgte in allen Fällen Freisprechung.

**Orthaus.** Von einem Baum erschlagen. In Orthaus, Kreis Marienburg, wurde beim Baumfällen der Forstarbeiter Gruchala aus dem gleichen Orte derart unglücklich von einem Baume getroffen, daß er bald darauf starb. Gruchala hinterläßt Frau und Kinder.

**Dirschau.** Der Verkehr am Hafen, der wegen des starken Eiseisens seit ganz eingeleitet war, ist wieder reger geworden. Die beiden Seelichter „Vartel“ und „Promet“ sind bereits beladen und warten auf weitere Dispositionen, während der Seelichter „Wolke“ seine Schiffsalabur Kohlen entgegennimmt. Die Kohlenumschlagstelle an der Weichsel soll zum Frühjahr noch weiter ausgebaut werden. Nach Abtreiben des noch zu erwartenden Grundeises werden die Arbeiten zum Frühjahr wieder alle aufgenommen, so daß etwa 350 Arbeiter ein Arbeitsfeld erhalten können.

**Strasburg.** Eine „Tote“ verläßt den Sarg. In der Gemeinde Brzezana starb dieser Tage die Ehefrau des Kaufmanns J. Kuk. Die Leiche wurde in den Sarg gelegt und mit Bäumchen und anderen Dekorationen umgeben. Weil eine Tochter zum festgesetzten Beerdigungstage nicht erschienen konnte, wurde die Bestattung auf den nächsten Tag verlegt. Als am Abend vorher die Angehörigen in einem Nebenzimmer versammelt waren, vernahmen sie ein Geräusch. Sie öffneten das Totenzimmer und sahen zu ihrem

Erkennen, wie sich die Tote erhob und in ihrem Gewande dem Sarge enttiefte. Sie wäre, falls die Beerdigung am festgesetzten Tage stattgefunden hätte, zweifellos lebendig begraben worden.

**Dirschau.** Vom Wochenmarkt. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise notiert: Schweinefleisch 1,80—2,00 Mark, Karbonade 1,60—1,70 Mark, Rindfleisch 1,20—1,40 Mark, Kalbfleisch 1,10—1,20 Mark, Wurst 1,80—2,20 Mark, Eier kosteten 3,20—3,50 Mark die Dutzend; Butter Pfund 2,60—3,00 Mark; Male Pfund 2,50 Mark, Weichte 1,70—1,80 Mark, Bratfische 0,50 Mark; Äpfel Pfund 1,40 Mark.

**Pillau.** Haffkrankheit. Am 3. Februar ist ein Arbeiter aus Zimmerbude, Kreis Fischhausen, an Haffkrankheit erkrankt. Er befindet sich auf dem Wege der Besserung. Es ist dieses der erste Krankheitsfall seit dem 30. September 1926. Im Jahre 1926 sind im ganzen 16 Fälle von Haffkrankheit vorgekommen.

**Briefen.** Ein furchterlicher Unglücksfall, wodurch zwei Kinder ihr Leben einbüßten, ereignete sich hier bei dem Landmann Augustowki in Treuenhau. Seine zwei Kinder, ein vierjähriges Mädchen und ein fünfjähriger Knabe, stellten in der Küche herum und stürzten dabei in einen mit heißem Wasser gefüllten Topf. Auf die markierenderen Schreie eilte die Mutter herbei und zog die schrecklich Ingerichteten aus dem heißen Wasser heraus. Aus Treuenhau Krankenhaus geschickt, handelte die Unglücklichen noch am gleichen Tage unter schweren Qualen ihren Geist aus.



### Querschnitt durch die Woche.

In erster Linie sei die vergangene Musikwoche durchaus gelobt, weil sie infolge geschickter Verteilung der Darbietungen jedem etwas geben konnte. Musik, Literatur und Vorträge allgemeiner Art lösten sich an den meisten Tagen in einwandfreier Weise ab, wenn freilich auch die Kunst immer noch die dominierende Kunstgattung darstellt.

Wieder wurde eine gute Auswahl und eine ihr adäquate Wiedergabe in musikalischen Dingen geboten. Größte Überraschung bedeutet das Kunststücken am Sonntag, das unter der Leitung von Erich Seidler Knapp und diszipliniert wie selten spielte. (Sollte es am Dirigenten liegen?) Bruchvoll geradzu die überaus wichtigen Variationen über „Kommt ein Vogel geflogen“ von Doh. Im Konzert, nicht zu seinem Nachteil, wirkte der Paritonsist Straßendorfer mit. Besonders Lob verdient der Danziger Pianist J. Krüppel (Danziger Stadttheater), der mit dem A-Dur-Konzert von Mozart achtenswerte Beherrschung seines Instrumentes bewies. — Am Donnerstag wiederum der Pianist R. Winkler: gedehnte Beethoven-Sonaten B-Dur, op. 22 und A-Dur, op. 26, mit gewohntem Geschmack und feinstem Ausdruck. — Am künstlerischen (wie auch nahezu im zeitlichen) Mittelpunkt Dr. Krumwalds Sinfonie-Konzert, in dem diesmal namentlich der als Solist mitwirkende, in Danzig bestens bekannte Pianist Rud. Serkin begeisterte Aufnahme fand. Meisterlich eindruckliches Spiel des C-Moll-Konzertes von Beethoven. Ebenfalls dürfte die Hausgeiger-Komposition, mit der uns Dr. Krumwald und sein glänzendes Orchester bekanntmachten, jedem Hörer Genuß, zumindest aber von Interesse gewesen sein. — Sonnabend fandte Danzig Brahms' Romanzenzyklus „Die schöne Magalona“. Unser Tenor Erlewein ist für die Bühne eher prädestiniert, als fürs Mikrophon, Marie Kessel dagegen geeignet. Die Liedliche Dichtung, die den Romanzen zugrunde gelegt ist, vermittelte Dr. W. Polbach; sie liegt uns heute erhellend fern. D. Selberg am Klavier gut wie immer. — Der Dienstag brachte aus Berlin Alberts „Schwarzer Domino“ unter S. Meyrowitz, Orchester und Sänger kaum ansehbar, die Oper vermag nicht sonderlich zu interessieren. — Emly

**Wien.** Ein Zwischenfall im Kino. Im Wogen hatte sich in diesen Tagen in einem der Minos ein Vorgang abgespielt, der eine ziemlich heftige Bewegung auslöste. Ein Herr sah mit einer neuen jungen Dame in einer der Logen, als plötzlich während der Pause eine langjährige Dame vor dem Pärchen auftauchte, den Herrn mit einem Klut von Reichtümern überhäufte und dann der jungen Dame hüftschmel in den Pubisloft fuhr, daß die Paare nur so stoben. Der Vorfall löste natürlich allgemeine Anteilnahme unter allen Zuschauern aus. Wie sich herausstellte, war die lange Dame die richtige Lebensgefährtin des Herrn in der Loge. Nach der förmlichen Auseinandersetzung zogen die drei Personen einträchtiglich ab.

**Marggrabowa.** „Grippeferien“. Von den etwa 550 Kindern der hiesigen Volksschule sind über 200 an Grippe erkrankt. Die Schule ist daher zunächst auf acht Tage geschlossen worden. Im Kreise Glebo ist zur Zeit in 13 Dorfschulen wegen der Grippeerkrankungen der Unterricht unterbrochen.

**Kattowitz.** Drei deutsche Zeitungen beschlagnahmt. Ostpreußen sind drei deutsche Zeitungen Ost-Oberpreußens, die „Kattowitzer Zeitung“, der „Oberpreussische Courrier“ und der „Vollwulle“ auf Veranlassung der polnischen Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Der Grund ist die Veröffentlichung eines Berliner Berichts über den Stand der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, in dem übereinstimmend mit den in reichsdeutschen Zeitungen veröffentlichten Darstellungen auf die ungünstige Einwirkung der Ausweisungen deutscher aus Ost-Oberpreußen auf die Handelsvertragsverhandlungen hingewiesen wurde.

**Thießen-Saam** sang am Montag Schubert und Brahms mit kultiviertem Sopran.

Unmittelbare Literatur war zweimal vertreten: am Mittwoch (stabilisierter Schauspieltag!) „Das Extemporale“, Lustspiel von Sturm und Rauber, an den man nahezu durchgehend viel Vergnügen hatte, aber auch hier, wie meistens im Schauspiel, Vereinträchtigung durch fehlende Mimik. — Am Montag, übrigens dem abwechslungsreichsten Tag der Woche, hielt Raoul Auerbach ein „Der Jodel“, der am häufigsten den Schmeißler geritten hat (Wien), die entzückende Stundnovelle „Staniol“ und die Erzählung „Der Wälder Wälder“: seine Psychologie mit Wit, Charme und einem Stück Wien. — Von Vorträgen ist bemerkenswert: Prof. Dr. W. Luchow (Danzig) über „Deutsche Lebensideale im Wandel der Jahrhunderte“. Vorläufig (es folgen Fortsetzungen) erläutert er germanische Wesensart angesichts archaischer und Schriftwerke. — Dr. Wisman, verdienstvoll als Fullehrer der englischen Sprache, macht mit den neuesten Werken von Thomas Mann bekannt, er selbst begeisterter Anhänger des Dichters. — Die Sonntagandacht hielt in dieser Woche der Danziger Pfarrer Semrau ab: sie ist, freilich nicht im Gegenjoh zu den Andachten seiner Königsberger Kollegen in Gott, kaum bemerkenswert.

Eine andere Darbietung durchaus negativer Art ist auch die neuerdings durch den Danziger Sender aufgenommene Geschäftsrevue. Es ist ein ziemlich starkes Stück, das damit den Hörern zugemutet wird. Das meist magere Programm erfährt dadurch eine empfindliche Reduktion, zumal es die meisten Radiofreunde vorziehen werden, während dieser Zeit die Hörer ruhen zu lassen. E. R. - R.

### Programm am Sonnabend.

4 nachm.: Rätselraum für unsere Augen: Dr. Pau. — 4.30—6 nachm.: Tänzer (Kunstapelle). — 6.15 abends: Weltmarktbericht: Kaufmann R. Prinz. — 6.30 abends: Literarische Plauderei (Bücherstunde): Dr. W. Abernethy. — 7 abends: Schwachstrom- und Starkstrom-Seelabel. Vortrag von Dipl.-Ing. Holz. — 7.30 abends: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wisman. — 8.10 abends: Wetterbericht für Anschließende: „Der verwandelte Komödiant.“ Ein Spiel aus dem deutschen Notiz von Siejan Zweig. Sendepfeilzeitung: Wälder Ottendorff. Anschließende, zirka 9 abends: Letzte Unterhaltungs- und Tanzmusik.

# Diese Angebote interessieren Sie

Besen  
Bürsten  
Lederwaren  
Stahlwaren  
Kämme  
Paul Kops Nachf.  
Breitgasse  
5

English spoken!  
**Dehnke & Berger**  
Spezial-Damen-Friseure  
Moderne Bubikopfpflege  
Henné-Färben  
Jopengasse Nr. 68, 1  
(neben Potrykus & Fuchs)  
Telephon Nr. 260 22  
On parle français!

**Was fehlt in der Haushaltung?**  
Die außerordentlich schwierige Wirtschaftslage zwingt die Hausfrau, den Groschen „zehnmal herumzudrehen“, bevor sie ihn ausgibt. Das bedeutet nicht nur, daß sie mehrmals prüft, welche Anschaffung für die Wirtschaft am notwendigsten ist, sondern auch, wo sie am vorteilhaftesten kauft. Sofern es sich um kleinere Wirtschaftsgüter handelt, die von Zeit zu Zeit der Erneuerung bedürfen, empfiehlt die altbekannte Firma **Paul Kops Nachf.**, Breitgasse 5, ihr reichhaltiges Lager. Man findet dort alles, was man in der Hauswirtschaft braucht. Außer Besen und Bürsten auch Stahlwaren, vom einfachsten Küchenmesser über Schere, Taschenmesser und Tischbesteck, bis zur feinsten Messerlinge in größter Auswahl und Preiswürdigkeit.  
Seit einiger Zeit ist dem Geschäft eine Schleiferei und Vernicklungsanstalt angegliedert, die durch ihre modernen Apparate in der Lage ist, auf schnellstem Wege, bei sauberster Ausführung und günstigster Preisberechnung, alle Aufträge zu erledigen. Chirurgische Instrumente, Scheren, Messer, Schlittschuhe werden da geschliffen und auch vernickelt.

**Medizinal-Drogerie**  
„Zur Pfefferstadt“  
Kassubischer Markt 1a  
Tel. 228 13  
Spez.: Streichl. Oelfarben  
Oelweiß, Büchsenlack (3.00 G p. kg), Firnis  
Eig. Photoabteilung  
Platten, Filme, Entwickeln  
Kopieren u. Vergrößern

**Kaufhaus**  
**Sally Bieber**  
Stadtgebiet Nr. 46  
Günstigste Bezugsquelle für  
Manufaktur-, Weiß-,  
Wollwaren - Trikotagen  
Konfektion - Kurz-  
und Schuwaren  
Hüte - Mützen

**Möbel**  
reell, billig und gut,  
kauft man stets im  
**Möbelhaus**  
**Fingerhut**  
Weitgehendste  
Zahlungserleichterungen  
Milkannengasse 16

**BILDERHAUS**  
**SCHWITAL**  
Or. Gorbargasse 2  
Gerahmte u. ungerahmte  
**Bilder, Leisten,**  
**Rahmen**  
in großer Auswahl  
**Einrahmungen**  
in eigener Werkstatt.

**Beschiedenes.**  
Die moderne japanische Frau. Die heranwachsende weibliche Generation in Japan steht schon rein körperlich in auffallendem Gegensatz zu den älteren Frauen. Während früher das Schönheitsideal auf einer übertriebenen Zierlichkeit und Niedlichkeit beruhte, hat die große Ausbreitung von Turnen und Sport auch bei den Mädchen durchweg das Entstehen eines größeren und kräftigeren Frauentypus zur Folge gehabt. Auch die soziale Stellung der japanischen Frau steht vor einer Umwälzung. Frauenstimmrecht, Schutz der Mutterschaft, kürzere Arbeitszeit für Frauen, gleiche Löhne für Frauen usw. sind zur Zeit in Japan Fragen von höchster Aktualität.

Wasserdicht,  
aussteigend, Lackschicht,  
Cafébohnen u. Zucker  
Marmor  
Danziger Steinindustrie  
Althausstraße 7, JANSSEN • Tel. 255 01  
Spiegel  
Fenster, Möbelglas  
belagern aller  
Spiegel

**Särge**  
Große Särge mit Seiden-  
ausstattung von G 75.- an  
Große Särge mit Stoff-  
ausstattung von G 50.- an  
**Sargmagazin**  
nur II. Damm Nr. 14

**Breitgasse 98**  
Agentur u. Kommissionshaus  
bietet in altbekannter Güte  
und Preiswürdigkeit an:  
Leicht getragene  
Herrnanzüge von 15 G an  
Leicht getragene  
Herrnanzüge von 10 G an  
Gut erhaltene  
Damenmäntel... von 7 G an  
Gut erhaltene  
Damenkostüme von 10 G an  
Frack, Smoking, Gebrochte Pelze  
und Schuhwerk ebenfalls sp. billig  
Abbildung gestattet  
solange Vorrat reicht

**Photo-Atelier**  
**Verra**  
vormals H. Grosse  
Danzig - Holzmarkt 17  
**Moderne Photographie**  
Fahrstuhl  
Fernruf 230 37

**Beachten Sie stets meine**  
**Schaufenster-Auslagen!**  
**Cognac, Rum,**  
**Liköre, Weine**  
gut und billig bei  
**A. Henning,**  
Altstädtischer Graben 111  
am Holzmarkt

**Drucksachen**  
für den Geschäfts- und  
Familien-Bedarf liefert  
in modern. Ausführung  
**Buchdruckerei und**  
**Verlagsgesellschaft**  
m. b. H.  
Danzig, Am Spandhaus 6

## Amliche Bekanntmachungen

Der Senat hat im Staatsanzeiger für die Freie Stadt Danzig, Teil I, Nr. 10 vom 2. Februar 1927, unter dem 28. Januar 1927 eine Anordnung über ein freieres Vermietungsrecht von größeren Wohnungen erlassen. Auf Grund dieser Anordnung wird das städt. Wohnungsamt II, Danzig, mit der Ausgabe der Berechtigungscheine vom 20. Februar 1927 ab an die im Amtsbereich des Wohnungsamtes Danzig wohnenden Wohnungssuchenden beginnen.

Die Anträge auf Ausstellung von solchen Berechtigungscheinen sind unter Angabe der genauen Adresse schriftlich zu stellen und müssen, falls der Antragsteller bereits vorgemerkt ist, möglichst Vormerknummer und auch die Tagebuchnummer enthalten.

Um in der Uebergangszeit eine übermäßige Belastung des Amtes zu vermeiden, kann die Ausstellung eines Berechtigungscheines davon abhängig gemacht werden, daß der Antragsteller die Bescheinigung eines Vermieters beibringt, aus der hervorgeht, daß eine bestimmte, unter die Anordnung fallende freierwerbende Wohnung für den Antragsteller in Frage kommt.

Städt. Wohnungsamt II.

## Auktion Fleischergasse 7

Dienstag, den 16. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, werde ich dortselbst gute, gebrauchte Möbel und andere Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

### 1 fast neues französisches Schlafzimmer (Eisenbein-Schleifsch)

bestehend aus: wertvollem Spiegel-Ankleideschrank, Frisiertoilette mit Sessel, eleganter Waschtisch mit Marmor und Spiegel, Bettstelle mit Auflagen, aperten Nachtschränken, Stühlen usw.,

### 1 zweite Schlafzimmer-Einrichtung, vollständig komplett, 1 mod. Speisezimmer (dunkel Eiche), fast neu, 2 Küchen,

Speisezimmer, Damenzimmer, Kleider-, Wäsche- und Hirschschänke, Bettstellen mit Matratzen, Waschtischen mit Marmor, Flur- und Diebengarderoben, Plüschgarnitur, Sofas, Kommode, Spiegel, Nähmaschine, Bad-Wartungsgarnituren,

### Gobelin-Küchngarnitur,

Schreibtische, Etagere, Gondel, verschiedene Tische, Lädenstühle, Stühle, Regulator und andere Uhren, Teppiche, elektrische Kronen, Salon-Sprechapparat mit 20 Platten, Ferngläser, Marmorstempelzeuge, Delgemälde und Silber, Grubherd, Photo-Apparat mit Stativ, Waagschale, gute Herrenpelze, Schuhe und andere Pelzkragen für Damen, sehr gute Kleidungsstücke und Wäsche, Schuhe, Schmucksachen und vieles andere.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Auktions- und Versteigerungen werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 13, auch telephonisch (266/33) entgegen genommen.

### Siegfried Weinberg,

Exarator, vereidigter öffentlich angestellter Auktionator, Danzig, Jopengasse 13. Fernsprecher 266/33.

## Gedania - Theater

Danzig, Schüsselndamm 53/55  
Nur noch bis Montag! 2 Groß-Filme!  
Pat und Patachon, die beiden urkomischen Komiker in „Zirkus Pat und Patachon“

Eine lustige Geschichte in 7 eleganten Akten von Künstlern, Fürsten und Akrobaten, in der Pat und Patachon das Tolleste, das auf dem Gebiet der grotesken Situationskomik nur möglich ist, wie immer besorgen.

### Carlo Aldini, der Kraftmensch, in: Nick, der König der Chauffeure

bringt in 6 großen Akten unerhörte Sensationen und hält den Zuschauer bis zum Schluß in fieberhafter Spannung. Täglich 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr, Jugendvorstellung. Einheitspreis 0,50 Gulden.

Elektr. Anlagen sow. Reparaturen führt sachg. aus Willy Timm, Danzig, Reitbahn 3, Ohra, Hauptstr. 43. Telephon 2318

## Restaurant zum Ostpreußen

Rammbau 41 Tel. 252 29

Sonnabend und Sonntag

### Zwei große Bockbier- und Kappenfeste

mit Tanz, anlässlich des einjährigen Bestehens Anf.: 7.29, Ende: Wenn der letzte Gast hinausgeht Alle meine werten Gäste, Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen  
Otto Lau

## Kaffee Birk Konditorei

Inhaber: Erich Likowski, Postgasse 3/4

### Outbürgerl. Kaffee ohne Konzert

Erstklassiges Gebäck // Gepflegte Getränke Reichhaltiges Bäckerei

### Spezialität: Frühstück

1 Portion Kaffee, 2 Eier im Glas, Butter, Wurst- und Schinkenbrötchen G 1.—

Empfehle mich zur Lieferung von Torten, Baumkuchen, bunten Schüsseln, Marzipan und anderen Konditoreiwaren.

## Licht-UT-Spiele

Die letzten 2 Tage: Freitag und Sonnabend

### Der heilige Berg

Von Sonntag, den 13. Februar, ab unser neues Doppelschlager-Programm!

## Riff und Raff im Weltkrieg

Der lustige Krieg

Kriegsteilnehmer werden sich erinnern, daß der Weltkrieg nicht nur Grauen und Entsetzen, sondern auch manche heitere Stunde brachte! Regie: Edward Sutherland  
Darsteller: Wallace Beery, R. Hatton, Mary Brian — Als zweites Großfilm:

## Die unheimlichen Drei

Eine phantastische Geschichte eines Riesen, eines Zwerges und eines Baudröners  
Hauptrollen: Lony Chaney, Mae Bush u. v. a.

### Neueste Uia-Wochenschau

4, 6, 8 Uhr — Eintritt jederzeit

## Metropol Lichtspiele

Dominikswall 12 • Tel. 28

Sie lachen noch im Traum nach dem Film

### Auf nach Illustrien

Eine tolle Kiste mit dem beliebten Grotteskkomiker Larry Semon

### Ein roter Gentleman

Der Rassenkampf im wilden Westen

Bis 5 Uhr halbe Preise!  
Für Jugendliche erlaubt! Halbe Preise!

## Achtung!

Kriegsbeschädigte, -Hinterbliebene, -Eltern und -Waisen

## Protestversammlung

findet am Sonntag, dem 13. Februar 1927, mittags 1 Uhr, in der Aula des Städt. Gymnasiums, Winterplatz, statt  
Erscheinen aller Kriegsopter ist Pflicht!

Kartell der Kriegsbeschädigten- u. -Hinterbliebenen-Verbände Danzig  
Kriegsblindenbund, Kriegs-Invaliden-Verein, Reichsbund pp., Zentralverband pp.

## Odeon Eden

Dominikswall Holzmarkt

## Das war in Heidelberg in blauer Sommernacht

Ein Film von Jugend u. Liebe, Uebermut u. Romantik von Alt-Heidelberg, der alten deutschen Stadt

Nach dem bekannten Schlager: „Das war in Heidelberg — in blauer Sommernacht, Da hat der Mond gelacht, ich hab nicht viel gesagt, Nur vor mich hingelacht und noch ein Fläschchen umgebracht, Das war in Heidelberg — in blauer Sommernacht.“  
Unter Mitwirkung der weltberühmten Haller-Revue

In den Hauptrollen: Walter Slezak Charlotte Susa Ed. v. Winterstein Ernst Rückert Frieda Richard Fritz Alberti Julius Falkenstein Margarethe Kupfer Hans Junkermann

Ein Filmwerk, welches überall in den größten Lichtspieltheatern Deutschlands allgemeinen Beifall fand und prolongiert wurde

### Ferner: Priscilla Dean in Die Würflerin

5 Akte aus dem Leben einer kapriziösen Frau  
Hergestellt unter der künstlerischen Oberleitung Cecil B. d. Mille, dem Regisseur des Films „Der Wolgaschiffer“

Ein Programm, welches zu den besten des Jahres zählt

## Passage-Theater

2 glänzende Sonderschlager

### Vater werden ist nicht schwer?

Eine prächtige Filmkomödie in 6 Akten  
Lilian Harvey, Arthur Halm, Mierendorff u. a.

### Wer niemals einen Kuß geküßt..

Hoot Gibson als Weiberfeind und Schwerenöter  
Spannende Aufregungen und Wirrnisse in 7 Akten

### Überall stürmische Begeisterung

Zur ersten Vorstellung Eintritt zu halben Preisen

## Gosda Schnupftabak

Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hdkerg. 5

## Verkauf

Süßes Kinderbett mit Metallgestell, Gasofen, zweifach-Brennherd, einfacher Schreibtisch, gr. ovaler Tisch, mit Marmorplatte und Großvaterstuhl zu verkaufen, Dieb. Gg., Hauptstraße 44, 3 Trepp.

Weiß lackierter, zweitürlig. Kleiderschrank, weiß lackierter Wäschekb. eisernes Bettgest. für Hausperson nützl. Stühle, verz. Kinderbadewanne, Kopleipresse, alles gut erhalten, billig zu verkauf. Rennerstr. 9, 2. rechts.

Waffenbedarf bezieh. ihren Bedarf bei Carl Conrad, Altstadt, Graben 106.

Auf neu reparierte Damen- u. Herrenschuhe gibt Spottbillig ab Schnellschneiderei Langhube, Hauptstraße 130.

Radiobatter erhalten sämtliche Teile zum Selbstbau bei H. Jahn, Vorstadt, Graben 51.

1 Rehaurationstisch mit 3 kompl. Häfen, Tische u. Wiener Stühle, 1 Eschschrank billig zu verk. zu erfragen Reitergasse 16.

Zust neue Subbalanbe (Gr. 42, billig zu verkauf. Gr. Hofenstraße 1, 1.

Ein neuer Truhen-Spielrahmen u. 1 eich. Bilderrahmen zu verkaufen. Adenbargasse 1, 3 Tr. r.

1 Grammophon m. 10 Pl. billig zu verkaufen. Ang. unter S. 78 an die Geschäftst. Paradiesg. 32.

Aluminium 5, Esotisch 25, Kronleuchter 10, 1 u. Brotbackmaschine 8, 1 Kollum 25 Gulden. Griechen, Ohra, Südstraße 3.

Grammophon m. Tricht. u. 30 Platten, gut erhalt., billig zu verk. Gelling, Ohra, Mühlenweg 2.

Ein gut erhaltener Sommeranzug zu verkaufen. Krefus, Große Gasse 35, 1 Tr.

Nach Nie dagemessen! Schuhe, tabellos, wenig getragen, von 3 G. an. Agent. u. Kommissionshaus, Freitagstraße 95.

Kleines, mod. Büfett zu verk. Langf., Birkenallee 13, Szamkeitat.

Piano Zeitablung. M. Wadofen, Piano-Magazin, Dundegeasse 112.

Spiegel mit Stufe zu verkaufen. Hoffmann, Gg., Friedenstr. 10, 3.

Gr. eleg. Puppenwagen mit Verd., billig zu verk. Gg., Friedenstr. 10, 3.

# Billige Kurzwaren

### Nadler-Waren

Stecknadeln Brief	0.10
Stahlstecknadeln mit bunten Glasköpfen	0.25
Stahlstecknadeln „Turf“	50-Gramm-Dose 0.38
Nähnadeln verschiedene Nummern	5 Briefe 0.10
Sicherheitsnadeln sortiert	Mappe 0.12
Lockennadeln	2 Pack 0.05
Lockennadeln mit gebogenem Kopf	Pack 0.05
Haarnadeln glatt und gewellt	Pack 0.08
Zopfnadeln extra stark, glatt und gewellt	Pack 0.15

### Baumwoll- u. Summibänder

Halbleinenband verschiedene Breiten	Stück 0.12
Körperband prima Qualität, schwarz und weiß	Stück 0.30, 0.15
Frisoleinband für Wäschebänder, in hübschen Farben	Meter 0.30, 0.18
Nahband schwarz und weiß	Meter 0.06
Strumpfgummiband feste Qualität, glatt und gelocht, Abschnitt, 60 cm	0.20
Rüschengummiband Ia Qualität, in vielen Farben	Abschnitt 0.48
Gummilitze extra stark, schwarz und weiß	Meter 0.18, 0.15, 0.12
Damen-Strumpfhalter aus extra starkem Trägergummi	Paar 0.75
Sockenhalter gute Qualität	Paar 1.25, 0.75

### Div. Kurzwaren

Leinenzwirn schwarz und weiß	Stern 0.06
D. M. G. Stickgarn weiß und farbig	Tocke 0.20, 0.18
Schneider-Masse gute Qualität	Stück 0.25, 0.15
Stopfpilze poliert	Stück 0.30
Wäscheknöpfe Ia Qualität, rostfreie Oese	Dutzend 0.20, 0.18, 0.16
Wäscheknöpfe 3 Dutzend, sortiert	Karte 0.45
Schuhsenkel prima Mako	Paar 0.18, 0.15, 0.10
Halbschuhsenkel Kunstseide, verschiedene Farben	Paar 0.20
Gardinen-Schnur Reinleinen, weiß und creme	7-Meter-Stück 0.75

### Strickwolle

Kammgarnewolle gute Qualität, schwarz und grau	Lage 0.45
Polar Blauschild extra stark	Lage 0.68
Polar Rotschild besonders weich und ergiebig	Lage 0.78
Angora-Schweißwolle in vielen Farben	Lage 1.10
Schmidt'sche Strickwollen	
16 E 16 D 16 C 16 A 20	
Lage 0.70 0.85 1.10 1.30 1.50	
Stopptwist Ia Qualität, in vielen Farben	Rolle 0.05
Stopptwist mit Seidenglanz, in allen modernen Strumpffarben	2 Rollen 0.25
Schmidt'sche Stopfwolle großes Farbensortiment	Karte 0.20

# Walter & Fleck A.G.

Masken-Artikel in großer Auswahl

Ein Posten Seidenbänder weit unter Preis Band-Reste enorm billig

### Täglich vier neue Häuser in Angora.

Der beispiellose Aufschwung der türkischen Hauptstadt. — Angora, die Stadt der Gegensätze. — Das Lied der Arbeit.

Wie die neue Türkei ihre ganze Hoffnung und ihren Zuversichtsglauben auf einen einzigen Mann gesetzt hat, wie sich in diesem einsamen General, Mustafa Kemal Pascha, der Lebenswille des ganzen Volkes konzentrierte, so vereinigten sich alle Lebensströme, die noch den verfallenen Körper des ehemals so gewaltigen osmanischen Reiches durchdrangen, in der einzigen Stadt: Angora. Es ist zur Genüge bekannt, welchen Erwandlungen das kleinasiatische Landstädtchen seine Erhebung zur Metropole verdankt. Im Mittelpunkt der stark verkleinerten Türkei gelegen, den Flottendemonstrationen der europäischen Großmächte entzückt, Knotenpunkt eines Bahnnetzes, das Konstantinopel und Smyrna mit den östlichen Provinzen verbindet, war es zur Hauptstadt von Natur geradezu bestimmt.

An Angora waren sie von vornherein gegen den Verdacht des Mähiganges gefestigt. Die schönsten Viertel der Stadt waren während des Krieges einer Feuerbrunst zum Opfer gefallen. Die Unterbringung der Regierung und Minister stieß auf unauflösbare Schwierigkeiten. Man sah sich auf die paar „gräßlichen“ Häuser der Stadt angewiesen; auch die kleinste Alltagsgesellschaft in irgendeiner europäischen Stadt würde diese Mängellichkeiten für ihren Geschäftsbetrieb als unzureichend abgelehnt haben. „Ich habe“, so schreibt der französische Journalist Jean Leune in einem großen Pariser Blatt,

„sechs hohe Regierungsbeamte in einem Zimmerchen arbeiten sehen, die man in Paris nicht zwei Steinopisthinnen anzubieten wagen würde.“

Nach schwieriger als die Unterbringung der Behörden war die Wohnungsfrage der Minister und hohen Beamten. Im Anfang schloßen acht Minister und Räte in einem einzigen Zimmer! Neuerdings haben sich die Verhältnisse durchgreifend gebessert.

Die alte Stadt mit ihren engen Gäßchen, ihren malerischen Bazaren, ihren alten Wällen und Befestigungswerken aus der Zeit der byzantinischen Kaiser und der Seldschuken besteht noch. Sie wird von der Zitadelle überragt, wo, wie die Geschichte vermeldet, der Sultan Bajazet von Tamerlan nach seiner Niederlage unter Mauern der Stadt eingekerkert wurde. In diesen alten Vierteln begegnet man ehrwürdigen Gestalten mit mächtigen, langen Bärten. Der Fez ist natürlich nirgends mehr anzutreffen. Die langen Leute gehen samt und sonders europäisch gekleidet; sie tragen Mützen oder weiche Filzhüte. Auch die Frauen sind, dem Gebot der Regierung getreu, nicht mehr verschleiert; nur hier und da trifft man ein paar alte Bäuerinnen, die von überkommener Sitte nicht lassen können und mit der Hand eine Art Schleier vor das Gesicht halten, um ihn, sobald sie eines Polizisten ansichtig werden, schleunigst verschwinden zu lassen. Von den Minarets rufen die Muezzins wie in vergangenen Zeiten die Gläubigen zum Gebet; was sich allein geändert hat, ist die Kopfbedeckung, und es nimmt sich einigermaßen sonderbar aus, wenn

ein Muezzin mit einem europäischen Hut über einer Reisemütze sichtbar wird.

Von der Vergangenheit führt nur ein Schritt in das Zeitalter der Technik. Zwischen Bahnhof und Stadt verkehren schwere, bequem eingerichtete Autobusse, und die Automobilmarken aus aller Herren Länder sind hier in prachtvollen Exemplaren vertreten. Neben den alten Fachwerkhäusern, deren Lehmwände von der Sonne getrocknet worden sind, stehen moderne Gebäude mit sechs Stockwerken, durchweg von ausländischen Baufirmen erstellt. Eine gewaltige Rundbahnstation mit seinem 100 Meter hohen Schornstein läßt erkennen, daß es in der neuen türkischen Hauptstadt an keiner Errungenschaft der Neuzeit fehlt. Tempelruinen neben modernen Schulgebäuden, ein alter Kirchhof, der sich an ein ganz neues Stadtviertel mit gepflegten Straßen und hübschen Villen und Etagenhäusern anlehnt,

Hammer- und Ziegenherden, die an eleganten Kinetheatern vorbeigetrieben werden,

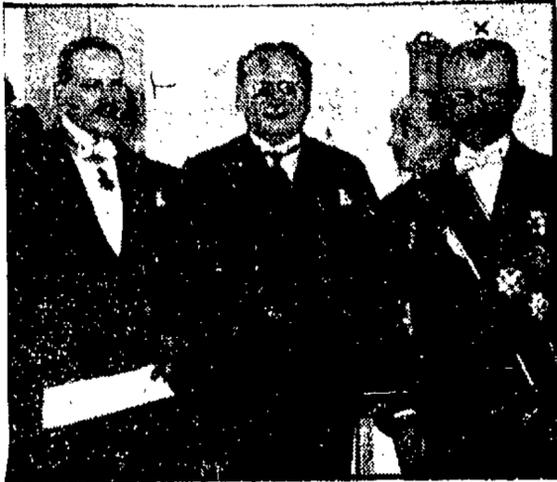
das ist Angora, die Stadt der Gegensätze, die Stadt, die schon dreitausend Jahre vor unserer Zeitrechnung stand, und die sich heute wieder verjüngt und den Ehrgeiz hat, schöner zu werden als je.

Die Stadt wächst von Tag zu Tag. Im Jahre 1926 sind 1500 Häuser zu je zwei bis sechs Stockwerken gebaut worden, eine Bautätigkeit, die die Schwesterstädte in Europa in Reib versetzen könnte. Angora hält vom Rhythmus der Arbeit wider. Neue Bahnhöfe entstehen, breite Straßen werden gebaut, Fabriken reißen sich an Fabriken, Wasser-, Elektrizitäts- und Gaswerke großen Umfangs sind entstanden. Für den fremden Besucher, der die Türkei und ihren stolischen Fatalismus vor dem Kriege gekannt hat, ist eine Reise nach Angora ein Erlebnis. Man

arbeitet dort, das will heißen, jedermann arbeitet, Frauen sowohl wie Männer. Nicht nur die Frauen auf dem Lande, die schon immer schwere Feldarbeiten verrichtet haben, auch die Städterinnen sind aus ihrer Unstätigkeit erwacht. Mustafa Kemal hat ihnen nicht nur die Gleichberechtigung mit den Männern verliehen, sondern auch das Recht auf Arbeit. Vektern noch war das Schicksal der Türkin ein gefloßes Dahinvegetieren in den Frauenemächern, ein Leben ohne Erfüllung und Ziel. Heute ist

der Frau kein Beruf mehr verschlossen.

Man findet sie in heftiger Verwendung auf den Behörden, bei der Post, in Handelsfirmen und Privatunternehmen. Wenn man den Minister der auswärtigen Angelegenheiten besuchen will, wird man nicht von einem Diener, sondern von einer adrett gekleideten jungen Dame empfangen. Der ganze Volkscharakter, die allgemeine Denkweise sind revolutioniert, und wie sich die Arbeit als hauptsächlichstes Lebenselement in Angora durchgesetzt hat, so breitet sich der neue Geist von der Hauptstadt über das ganze Land aus. Die Türkei erlebt wirklich eine Wiedergeburt.



Polens neuer Gesandter in Moskau

Der neue Gesandte Polens in der Sowjetunion, Patel, der vor einigen Tagen in Moskau eintraf, übergibt den Vertretern der Sowjetregierung seine Papiere. Unter Bild zeigt den neuen polnischen Gesandten Patel (X) nach der Übergabe der Papiere.

### Schwarze Verbrecher als „Täufer“.

Das „Missionswerk“ des Regers Tomo. — Saiwilla, der schwarze Despot. — Die Täufer am Galgen.

Im Norden von Rhodesia befindet sich ein christliches Missionshaus, wo die Taufe nach in der Weise vollzogen wird, wie es in der griechisch-katholischen Kirche üblich war und in der anglikanischen Kirche noch heute gebräuchlich ist: der Täufling wird ins Wasser untergetaucht. Der Regent Tomo aus Masailand war ein eifriger Besucher der Missionskirche und bereitete sich dort auf die Taufe vor. Besonders Interesse zeigte er für die Geschichte Johannes des Täufers, und als er eines Tages selbst die Taufe erhielt, prägte er sich das Zeremoniell sorgsam ein und hatte für jede Bewegung der Missionare ein aufmerksames Auge. Tomo hatte von den Missionaren gehört, daß die Taufe die Kraft besitze, jede Sünde zu tilgen und den Menschen der himmlischen Gnade teilhaftig werden zu lassen. Eines Tages verschwand er aus der Mission, und die Missionäre, denen

der fromme Eifer Tomos

aufgefallen war, stellte fest, daß er fortgegangen sei, um seine schwarzen Brüder zu bekehren. Später erfuhr man tatsächlich, daß er als Prediger in Belgisch-Kongo umherzog. Zu seinem Leidwesen mußte er sich aber bald überzeugen, daß die Brüder, die er gerettet wähnte, nur zu bald wieder zu ihren heidnischen Gewohnheiten zurückkehrten. Empört erklärte Tomo, daß er fortan den Täufling solange unter Wasser halten werde, bis er ins Paradies eingegangen sei. Die erkrankten Eingeborenen wandten sich nun an die britischen Behörden mit dem Ersuchen, daß Tomo einige Zeit eingesperrt und nach Verbüßung der Haft des Landes verwiesen werde.

Sein Ruf war inzwischen zu Ohren des alten Saiwilla gedrungen, eines Regententhronbesitzers, der ihn gairfreundlich aufnahm und ihn überdies die Ermächtigung erteilte, in seinem Lande nach seiner Methode so viel Seelen zu retten, wie er nur wünschte. Er überreichte dem „Missionar“ eine Liste von Stammesangehörigen, die er als der Rettung besonders bedürftig bezeichnete. Auf dieser Liste waren merkwürdigerweise alle Gegner Saiwillas verzeichnet. Zur festgesetzten Zeit fanden sich die Stammesangehörigen vollzählig am Ufer des Flusses ein. Tomo wählte zwanzig von ihnen aus, die sich sofort

von einer Schar robuster Regent, den „Jüngern“ Tomos, umgeben

sahen. Dann machte er sich daran, den ersten zu taufen. Man sah, wie sich der Täufling im Wasser verzweifelt wehrte, aber Tomos kräftige Hände hielten ihn nieder, bis seine Gegenwehr erlahmte. Als man den Nerven aus dem Wasser hob, war er tot. Tomo erklärte den bestürzten Umstehenden, Gott habe den Unglücklichen zu sich genommen, weil er sonst nach der Taufe erneut der Sünde anheimgefallen wäre. Die übrigen Regent, die der Taufe harren, wollten sich nach dieser tröstlichen Erklärung aus dem Staube machen, wurden aber von Tomos Jüngern umzingelt und teilten nacheinander das Schicksal ihres Weibensgefährten. Tomos Versuche, seine „Seelenrettung“ fortzusetzen, leiteten schließlich die Aufmerksamkeit der britischen Regierung auf diesen seltsamen Heiligen, der nach kurzer Verfolgung von der schwarzen Polizei ergriffen wurde und mit seinen drei Jüngern zum Tode verurteilt wurde. Alle vier erlitten kürzlich den Tod am Galgen.

### Ein neues Verfahren gegen Tollwut.

Heilung in fünf Tagen.

Wie aus Neuqu gemeldet wird, ist es dem Chefarzt des dortigen Epidemieinstituts, Professor Dr. Wolf Kempf, gelungen, ein neues Heilverfahren gegen die Tollwut zu finden. Danach kann Tollwut in etwa fünf Tagen mit nahezu vollkommener Sicherheit geheilt werden. Im Jahre 1926 wurden 303 von tollwütigen Hunden oder Katzen gebissene Personen in das Neuquar Epidemieinstitut eingeliefert, von denen nur vier Personen starben. Alle übrigen wurden in wenigen Tagen geheilt.

### Das Neueste von den Marsbewohnern.

Was Spiritisten alles wissen!

Mr. Whitecombe, der Vorsitzende der Kennerer Okkulten Großloge, hat seinen Angonacern direkte Nachrichten vom Marsplaneten übermitteln können, die augenblicklich in der Welt, in welcher man an übernatürliche Dinge glaubt, großes Aufsehen machen. Der Präsident Whitecombe hat den Ruf eines großen Gelehrten und gilt in spiritistischen und okkultistischen Kreisen als ein sehr zurückhaltender und gewissenhafter Forscher. Mit Hilfe des Mediums, „die goldene Dorothea“, gelang es demselben, wie er behauptet, Verbindung mit den Marsbewohnern zu nehmen und sogar das Abbild eines dieser Planetenbewohner auf der Platte festzuhalten. Dieses Individuum ist zwei Meter groß und erinnert in der Körperbildung an eine Giraffe.

Nach Berichten dieses Herrn vom andern Planeten, herrschen auf dem Mars wahrhaft ideale Zustände. Es gibt dort keine Rassen oder Nationalitätsprobleme zu lösen, der letzte Krieg fand vor 3000 Jahren statt, und das Interesse der Bewohner konzentriert sich lediglich auf die Erhaltung der noch unbekanntem Geheimnisse des Weltalls. Die normale Lebensdauer der Planetenbewohner beträgt 500 Jahre, doch sind auch schon Bewohner 7-800 Jahre alt geworden. Nach Ansicht von Mr. Whitecombe wissen die Marsbewohner genau, daß auf dem Erdball Menschen wohnen, und wiederholt sind schon Ansätze zum Besuch der Erde unternommen worden. Mit der Zeit hofft man zum Ziele zu gelangen, und wir müssen also gefaßt sein, die Herrschaften bald hier begrüßen zu dürfen.

### Ein neuer Nachtanzklub in Berlin aufgehoben.

Danziger Kaufleute als Gäste.

Im Südosten Berlins, in einer Gastwirtschaft in der Franzstraße wurde wieder ein Nachtanzbetrieb aufgehoben. Der Unternehmer war der Polizei bekannte „Kledengustaw“, der wegen ähnlicher Vergehen schon wiederholt verurteilt ist. „Kledengustaw“ arbeitete mit seiner Geliebten, einem jungen Mädchen, zusammen, das vor herangeschleppten Gästen Schleierlätze aufzuführen pflegte.

Der Betrieb dauerte schon einige Tage, als die Polizei Kenntnis von ihm erhielt. „Kledengustaw“, der mit einer ganzen Reihe von Schleppern arbeitete, ließ seine Gäste in den Nachtlokalen der Friedrichstadt anwerben. Im Betrieb herrschte selbstverständlich Seltzwanig. Eine Flasche Champagner kostete 40 Mark; davon erhielt der Wirt 14 Mark, während den Restbetrag der Unternehmer und sein „Ensemble“ unter sich aufteilten.

Als die Polizei in das Lokal eindrang, waren dort mehrere Gäste anwesend, darunter einige Danziger Kaufleute, die erst jochen nach Berlin gekommen waren. Einem Teil der Anwesenden gelang es, durch einen zweiten Eingang des Hauses zu flüchten, die anderen wurden festgenommen und zwecks Feststellung ihrer Personalien zur Polizeiwache gebracht. Auch „Kledengustaw“ wurde verhaftet und dem Polizeipräsidium eingeliefert.

### Ein Doppelgänger Stresemanns.

Von der Spilleitung feierlich begrüßt.

Zu der von der Pariser Presse veröffentlichten Nachricht, daß Stresemann schon Dienstag nachmittags in Brüssel bei Nizza eingetroffen sei, meldet heute das „Journal“, daß es sich um einen Doppelgänger des Reichsaußenministers handelte. Der Aufkömmling sei ein Deutscher, und zwar ein Bankier aus Berlin namens Braun.

Braun sei sofort vom gesamten Hotelpersonal als Außenminister Stresemann angelesen und entsprechend behandelt worden. Er habe nur sehr wenig abgemacht und habe sich genau wie ein richtiger Minister dem Ansturm der neugierigen Journalisten gebührend widersetzt, habe aber doch dann einen Presseempfang arrangiert und dabei mitgeteilt, daß er schon einige hundertmal mit Stresemann verwechselt worden sei. Es gefalle ihm augenblicklich an der Riviera außerordentlich gut und für ihn sei die Verwechslungsgeschichte damit erledigt, so daß, wenn jetzt auch Stresemann an der Riviera ankomme, er ihn als seinen eigenen Doppelgänger anfehen werde.

### Sein eigener Scharfrichter.

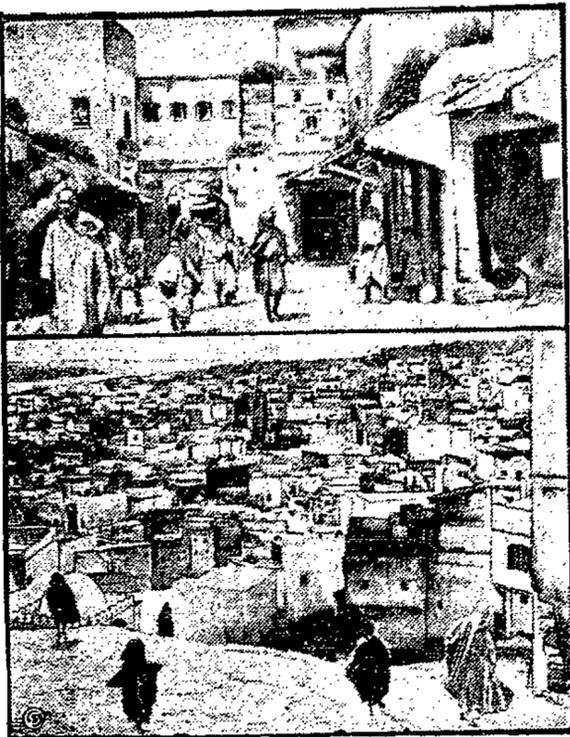
Die Tragödie eines Rechtsanwalts.

In der Nähe von Zimbirf (Rußland) wurde in einem Walde die totpflose Leiche eines gemütskranken früheren Rechtsanwalts gefunden. Er hatte sich selbst gehängt und zu diesem Zweck zwischen zwei Bäumen ein richtiges Fallbeil errichtet, mit dem er die Hinrichtung an sich vollzog. Vor der Ausführung der Tat hatte er mehrere Proben gemacht. Auf dem Bloß hatte er mit Notiz genau die Stelle bezeichnet, wo er das Bein hängen mußte, damit das Fallbeil den Hals traf. Bei der Leiche wurde ein Urteilsprotokoll gefunden, in dem sich der Geistesranke selbst das Todesurteil sprach. Er lebte nämlich in dem Wald, daß er einen Mord begangen habe. Wiederholt hatte er bei der Polizei Anzeige gegen sich erstattet.



Sonderbare Bet-Zeremonien

Der Mikado von Japan wurde mit den feierlichsten und seltensten Zeremonien begrüßt. Das ganze Land verrichtete während der Bestattungsfeierlichkeiten Gebete, die nach japanischer Ansicht am Strande des Meeres oder der schönen japanischen Binnenseen die größte Wirkung haben. Auch durch das Tragen ungewöhnlicher neuer weißer Kleider wird die Wirkung des Gebetes verstärkt. Unser Bild zeigt Angehörige der Richtlinie, die, im Wasser stehend, für die Seele des Mikado beten und ihren Gesang auf Gongs begleiten.



Das umstrittene Tanager

In Paris hat die neue spanisch-französische Tanagerkonferenz begonnen. Die Verhandlungen dürften sehr schwierig werden, da Spanien noch immer den Anspruch auf die Einwohner von der neutralisierten Tanagerzone in das spanische Protektoratsgebiet aufrechterhält. Unser Bild zeigt eine Gesamtansicht der umstrittenen Stadt Tanager und eine Stragenzene in Tanager.

# WIRTSCHAFT \* HANDEL \* SCHIFFFAHRT

## Der Kampf um den Kunden.

Unser Wirtschaftsleben ist in ständiger Bewegung, auch Veränderungen erscheinen uns selbstverständlich. Nur dann werden wir einmal auf einen Augenblick von besonderer Bedeutung das gewohnte Geschehen durchbrochen. Wenn auf dem Schlachtfeld der Konkurrenz, im Feldzug der Reklame ein neuer Sieger ersticht, wenn — wie wir es in Magdeburg demnächst erleben werden — aller Krisenstimmung trotzend ein neuer Staatpalast seine Pforten einem neugierig drängenden Publikum öffnet.

Auf kurze Zeit Tagesgespräch, Hoffnung auf günstige Kaufgelegenheit und — Jammer aller kleinen Geschäftslente, gedrückt mit ein wenig Schadenfreude, da ja auch die größten alten Warenhäuser ... wir verstehen. Bald ist aus dieses Ereignis eine Selbstverständlichkeit auf dem Warenmarkt der Stadt, und jeder glaubt wieder an den gut funktionierenden Verkaufserfolg unsers Jahrhunderts. Der von einer solchen Reklame schon beeinflusste Mensch durchdringt wieder die von Reklame prunkenden und prödelnden Straßen, läßt sich von dem gleichenden Schemen der Reklame überfluten, überblättert gedankenlos Anzeigenblätter der Tageszeitungen, läßt sich täglich die verschiedensten Anpreisungen in die Hand drücken, denn — es ist einmal so.

Ständchen des 20. Jahrhunderts! Der du alljährlich dem Trommelschlag der Reklame ansiehst, der du bei jedem Augenblick schon unterdrückt bist, wo das Weite und Mittlere zu haben ist, rette dich einmal aus dieser aufdringlichen Welt in eine stillere Ecke zu einer Stunde nachdenklicher Betrachtung.

Gehe einmal in Gedanken durch deine Stadt und denke dir jede Anstalt, jede Reklame, jedes Schaufenster weg. Und dann versuche dir einmal den dadurch entstehenden Warenmarkt bei einem Einkauf am Sonnabendnachmittag vorzustellen. Wohin sollst du dich bei deinen vielfältigen Bedürfnissen, mit deinen täglichen Einkaufsnotwendigkeiten, wenden?

Du schüttelst den Kopf, und doch ist deine Abstraktion keine Ausgabe der Phantasie, sondern das Stadtbild, wie es vordem aussah, ehe eine kapitalistische Warenproduktion Warenlager, Gassen, Reklame und Angebot schuf. Noch vor 100 Jahren waren selbst in Berlin Schaufenster — diese Gucklöcher des modernen Warenmarktes — eine lustige Angelegenheit, bei der sich der Einwohner über ein Paar ausgelegte Stiefelchen oder irgendeinen handwerklichen Gegenstand belustigte. Noch einige Jahrzehnte weiter zurück, und kein Handwerker hätte daran gedacht, auch nur ein Stück zur Meierie für eine eventuelle Nachfrage herzustellen. Daß der Kunde zunächst erscheinen mußte, war die Voraussetzung zur Herstellung eines Produktes. Reklame? Woan? Den Kunden anzulocken, war nicht notwendig. Zunächst mußte die Produktion und liehen seinen Konkurrenzkampf zu.

So war es in der „alten, alten Zeit“, nach der sich mancher zurücksehnt, wenn er glaubt, daß Handwerk den „goldenen Boden“ hat, auf dem er müheloser sein Erdendasein verbringen kann. Doch wie Urenkel mittelalterlicher Väter sind in eine andre Welt gestellt. Kapitalismus heißt die Wirtschaft, die uns unklammernd hält, und Kapital die Kraft, die uns durch dieses Jahrhundert hebt.

Fabriken stellen Massenmengen von Produktion her; Warenlager und Markt sind entstanden. Und alles dies für den Kunden, der noch gesucht und für den Kauf begeistert werden muß. Rückschau nach dem Kunden ist notwendig. Aber nicht einer, sondern alle Warenproduzenten versuchen den Käufer zu locken; denn mit dem Kapitalismus zugleich wurde die Konkurrenz geboren.

Konkurrenz, das ist stetige Tendenz zur Heberverteilung, immerwährender Kampf, den ändern aus dem Felde zu schlagen. Kampfmittel ist der Appell an den Kunden: Verbilligung der Ware, besseres und dauerhafteres Produkt — oft nur in der Anpreisung. Die Waad nach dem Kunden begann. Die bloße Anpreisung weichte sich zur Reklame aus. Wer lauter, schreier, falschierender ankündigt, wird beachtet, wer origineller, moderner die Güte und Billigkeit seiner Waren hinausläßt, hat Vorrang. Die Reklame ist nun der Schrittmacher der Waren, die auf dem raschen Wege den Kunden erreichen sollen. Es entsteht die Konkurrenz der Reklame, dieses nun „aus sich rollenden Rades“ modernen Wirtschaftsgetriebes.

Nun bist du mit deinen Gedanken aus der „alten, alten Zeit“ mittelalterlicher Beschaulichkeit in die Betriebsamkeit unster hochkapitalistischer Zeit hineingekommen und mußt nun noch einen weiteren Gedanken mitverfolgen.

Die Herstellung der Waren in unserer Wirtschaft geschieht für den noch unvermittelten Käufer, für eine unanschäufliche Nachfrage. Es ist eine anarchische Wirtschaft. Niemand kennt den Umfang der Nachfrage, Produktion ohne aeregelte Nachfrage aber bedeutet Risiko für Unternehmer und Kaufmann, das der Käufer bezahlen muß. Das Profitstreben der Kapitalisten aber erfindet nicht nur Mittel und Wege, mit seinen Waren an einen Käufer heranzukommen, sondern weiß auch neue Bedürfnisse zu wecken. Mode, die immer rascheren Wechsel erfährt, ist die älteste und probachste Kundenfalle.

Mit starker Zugkraftstrahl begibt, kürzt sich das profitierliche, von der Konkurrenz bedrängte Kapital an dich und hämmert dir bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit ein, daß deine immer geringere werdende Körperwärme nur durch ein elektrisches Heizkissen gesteigert werden kann, daß der moderne Reisende ohne Heißgerätemophon nicht mehr reisen kann. Du bist ein rüchthändiger Mensch, erdichtest du ohne Tanzanzug zu einem Tänzer, und glaubst nicht, daß du inugestiert, daß du deiner jämlichen Haare verlorren achst, bedienst du dich nicht eines erlöserprechenden Haarwässers? Und du, erinnerter Großvatermensch, verkostest trotz alles dieses Saftens, wenn du nicht allwöchentlich für drei Mark Salz — natürlich präpariert in Schächelchen dir angebraten — hinuntergeschluckt.

Geprügelter und geschörter Kunde! Du lächst inmitten des häßlichen und tödlichen Krieges untrer heimischen Wirtschaft. Auf jeder Straße, aus jedem Laden und Schaufenster, in jeder Straßen- und Eisenbahn, in im höchsten Vergaßhaus tritt dir in irgendeiner Art und Farbe eine Anführung entgegen. Aufforderung zum Kauf! Ueberall wirft sie in angedrungen. Du kannst dich geacht oder angeekelt fühlen, du entgehst ihr nicht.

Jahrmärkte, Märkte, defikare Schaufensterdekorationen, Richtband ist nur Formenwandel. Ueberall die gleiche Wucht: Kampf um den Kunden. Je weiter wir in untrer kapitalistischen Wirtschaft fortschreiten, desto größer das Kampffeld, desto anstrengender die Kampfweise. Es gibt kein Zurück mehr in mittelalterliche Adulle.

Schwierigkeiten auf dem russischen Flachsmarkt. Nach sowjetischen Angaben sind bis zum 1. Februar d. J. nur 4,5 Millionen und Flachsbereitungen in der Gesamtmenge 1926/27 wird auf 9-9,5 Millionen Tsd. geschätzt, gegenüber 11 Millionen Tsd. im Vorjahre. Die schwache Entwicklung der Flachsbereitungen ist vor allem auf die Dis-

krepanz zwischen den Flachspreisen und den Getreidepreisen, sowie auf die unzureichende Versorgung der Bauern mit Industriewaren zurückzuführen. Hinzu kam noch die zweimalige Preisherabsetzung für Flachsbau im vorigen Jahr, wodurch die Rentabilität des Flachsbauens stark verringert wurde. In einer Reihe von Flachsbaugebieten sind die Bauern zum Anbau von anderen Kulturen übergegangen. Angesichts dieser Lage soll das Flachsexportprogramm einer Revision unterzogen werden.

## Internationale Kartellkontrolle.

Die Entstehung internationaler Kartelle und Monopolunternehmungen hat längst die Arbeiterschaft zu der Forderung einer nachdrücklichen überstaatlichen Kontrolle dieser marktbeherrschenden Neubildungen veranlaßt. Es ist sehr bemerkenswert, daß auch bürgerliche Blätter und besonders, daß der englische „Economist“ eine in der ganzen Welt beachtete Zeitschrift, Sicherungen gegen die Ausbeutung der Verbraucher und Arbeitnehmer durch das internationale Monopolkapital verlangt. In seinem letzten Heft vom 13. Januar 1927 wirft er folgende Fragen auf:

„Wird mit der Zunahme der internationalen Zusammenhänge der Produzenten nicht notwendigerweise eine Zusammenfassungsbewegung der internationalen Arbeiterschaft in den gleichen Industrien einhergehen müssen? Und besteht nicht die Gefahr, daß eine Produzentengruppe, die für die Produktion eines bestimmten Artikels den Markt monopolartig beherrscht, Abmachungen mit ihren Werksangehörigen trifft, die volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigt werden können und deren Folge die Ausbeutung der Konsumenten der Welt sein kann? Bedeutet dies nicht die Entstehung von geschützten Weltindustrien auf breiterer Grundlage? Werden wir uns, wenn es zur Entstehung derartiger Weltindustrien mit einem tatsächlichen Monopol für bestimmte Artikel kommt, für den Schutz des Verbrauchers auf diejenigen Kräfte verlassen können, welche im allgemeinen die Monopole kontrollieren? Die Monopole pflegen durch taufende und vielfach fehlerhafte Versuche festzustellen, welche Menge von Waren und zu welchen Preisen sie mit dem arbeitsmäßigsten Profit produzieren können. Sie sind ausgesprochen konservativ und werden keine Ausdehnung der Produktion vornehmen, wenn sie ihnen nicht verhältnismäßig höhere Profite gewährleisten. Sie haben weder die Tendenz, neue Bedürfnisse zu schaffen, noch für die normale Produktionsvermehrung zu sorgen. Wird es daher nicht notwendig werden, die Preispolitik der Industrien, die ihre Produktion einschränken, durch die Regierung zu kontrollieren? Und da die internationale Verknüpfung eine immer größere Bedeutung gewinnt, wird sich da nicht die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit zur Kontrolle der Kartelle und Trusts ergeben? Wo könnte ein solches internationales Überwachungsorgan gebildet und in seiner Tätigkeit kontrolliert werden? Wird der Völkerbund sein Bestehen in der Zukunft so völlig verändern, daß er im wesentlichen zu einer Überwachungsstelle der internationalen Wirtschaft werden wird?“

## Deutsche Rohlenförderung 1926.

Die Gesamtförderung hat im Jahre 1926 im Ruhrgebiet betragen: 112 107 834 t Kohle gegen 104 058 982 t im Jahre 1925, 94 072 200 t im Jahre 1924, 70 946 099 t im Jahre 1919 und 114 559 152 t im Jahre 1913. Die durchschnittliche arbeits-tägliche Rohlenförderung stellte sich im Jahre 1926 auf 370 451 t, im Jahre 1925 auf 344 139 t, im Jahre 1924 auf 300 708 t, im Jahre 1919 auf 235 701 t, im Jahre 1913 auf 379 840 t. — Die Kohlerzeugung belief sich im Jahre 1926 auf insgesamt 22 186 588 t (arbeits-täglich 60 785) gegen 22 598 939 t (arbeits-täglich 61 915 t) im Jahre 1925, 20 709 691 t (arbeits-täglich 56 544 t) im Jahre 1924, 17 226 189 t (arbeits-täglich 47 195 t) im Jahre 1919, 24 957 956 t (arbeits-täglich 68 377 t) im Jahre 1913. — Die Bricketherstellung betrug 1926: 3 780 197 t (arbeits-täglich 10 491 t), 1925: 3 544 678 t (arbeits-täglich 9 723 t), 1924: 2 788 052 t (arbeits-täglich 7 572 t) 1919: 2 799 923 t (arbeits-täglich 7 572 t), 1913: 4 954 812 t (arbeits-täglich 13 439 t).

Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter stellte sich Ende Dezember 1926 auf 411 214 Mann, gegen 407 512 Ende November 1926, 396 008 Ende Dezember 1925, 471 559 Ende Dezember 1919. Im Jahresdurchschnitt waren insgesamt beschäftigt 1926: 385 133 Arbeiter, 1925: 432 691 Arbeiter, 1919: 432 088 Arbeiter, 1913: 426 033 Arbeiter (endgültige Zahl).

Werk-Überstunden: Während im November 1926 bei 24 Arbeitstagen 1 577 040 t oder arbeits-täglich 65 710 t gefördert wurden, schloß der Dezember bei ebenfalls 24 Arbeitstagen mit einer Gesamtförderung von 1 578 222 t oder arbeits-täglich 65 551 t ab. Die Tagesleistung hat sich also im Monatsdurchschnitt etwa auf der Höhe des Vormonat gehalten. In der ersten Dezemberhälfte betrug sie jedoch fast 67 000 t und lag damit wesentlich über der Novemberleistung.

## Einschränkung der Baumwollanbaufläche.

In dem Streit über die Verringerung der Baumwollanbaufläche in Nordamerika scheint sich der Standpunkt der Farmer und der Banken völlig durchgesetzt zu haben. Nach aus New York vorliegenden Nachrichten wird der Landwirtschaftsminister eine Minimierung der Anbaufläche um 30 Prozent erzielen. Die Zustimmung in den Farmerkreisen ist durchaus nicht einheitlich, vielmehr sind es die Banken, die einen starken Zwang auf die Baumwollbauer ausüben. So wurden an die baumpollbauende Landwirtschaft nur unter der Bedingung von den Banken Kredite gewährt, daß sie sich mit einer Einschränkung der Baumwollanbaufläche einverstanden erklärten. So macht man es auf ähnlichem Wege den breiten Volksmassen unmöglich, billige Baumwollwaren einzukaufen.

Polen's Handelsbilanz im Januar. Anlässlich seines Besuchs in Lodz erklärte der polnische Handelsminister Kwiatkowski vor der Lodz'er Kaufmannschaft, daß die polnische Handelsbilanz im Januar nur einen Aktivsaldo von etwa 10 Mill. Goldzloten (Dezember 2,8 Mill.) aufzuweisen habe. Trotzdem seien die schädlichen Einflüsse der Entwicklung der Handelsbilanz auf die polnische Währung seien jedoch nicht zu befürchten.

Die nordamerikanische Einwanderung von 1899 bis 1925. In der Zeitschrift „The Progressive“ findet sich eine bedeutende Statistik über die Größe der Einwanderung in die Vereinigten Staaten. Danach sind in den 27 Jahren von 1899 bis 1925 insgesamt 18 Millionen Einwanderer nach Nordamerika gekommen. Der Nationalität nach verteilen sich die Europäer auf die wichtigsten Gruppen wie folgt: Italiener 3,8 Millionen, Juden 1,9, Polen 1,5, Deutsche 1,4, Engländer 1,1, Skandinavier 1,1, Iran 0,9, Slowaken, Ungarn, Griechen, Kroaten und Slowenen je 0,5 Millionen.

## Subventionen für Schifffahrt und Schiffbau.

Die Handelsflotte von Estland hat im Vergleich zu der subventionierten Handelsflotte von Lettland in letzter Zeit an Tonnage eingebüßt, so daß die Revolver Handelskammer, die die ausländische Frachten ausgesetzene Summe mit jährlich 10 Mill. Kr. berechnet, in einer Denkschrift an die Regierung energig für Subventionierung der Handelsflotte eintritt. In nächster Zeit ist die Gewährung von Subventionen für die finnische Schifffahrt zu erwarten. Der italienische Staat hat für das Jahr 1927 eine Summe von 3 204 779 500 Lire zur Unterstützung der nationalen Schifffahrt ausgesetzt. Das Kommerzkollegium befürwortet bei der schwedischen Regierung die Subventionierung folgender Reedereien, die um staatliche Beihilfen eingekommen sind: die Reederei Höganäs soll 50 000 Kr. statt der angeforderten 180 000 Kr. erhalten, die Reederei A/B Svea 350 000 Kr. statt 1 Million Kr., die Reederei Transpacific zum Anlauf von zwei Motorischen 600 000 Kr. und die Reederei A/B Transatlantique 300 000 Kr. statt 2 225 000 Kr. Die königlich ungarische Fluß- und Seeschifffahrts-Akt.-Ges., deren Aktien zum Teil in englischem Besitz sind, hat mit der Regierung ein Abkommen getroffen, wonach sie ab 1. Juli 1927 eine Subvention von 1,5 Mill. Pengo pro anno erhalten soll. Als Gegenleistung verpflichtet sich die Reederei zur Förderung des ungarischen Exports, zu einer Minimalleistung von 640 374 Schiffs-Tonnen pro anno, zur gebührenfreien Beförderung bestimmter Musterleistungen usw. Die portugiesischen Werften erhalten von der Regierung für den Bau von eisernen Schiffen pro Br.-Reg.-T. eine Prämie. Die subventionierten Schiffe dürfen erst nach Ablauf von zwei Jahren an das Ausland verkauft werden, vorher müssen sie in portugiesischem Besitz bleiben und auch unter portugiesischer Flagge fahren.

## Schiffsverluste und Unfälle 1926.

187 Schiffe sind verlorren gegangen. Dem üblichen Bericht der Liverpooler Underwriters Association, dessen statistisches Material sich von jeher als besonders vollständig erwiesen hat, ist zu entnehmen, daß die Totalverluste der Schifffahrt auf See, der Anzahl der Schiffe wie der Tonnage nach, im Jahre 1926 wesentlich größer als im Jahre 1925 waren. Es handelte sich im vorigen Jahre um 187 Schiffe von 418 419 Tonnen, gegen 174 und 342 120 Tonnen in den vorhergegangenen zwölf Monaten. Der durchschnittliche Gehalt der verlorengegangenen Fahrzeuge betrug in 1926 rund 2330 Tonnen, in 1925 dagegen 1906 Tonnen. Diese Zahlen sind interessant, doch kann ihr Wert als Maßstab für die Transparenz der Versicherer in Anbetracht der ungenauen Verschiedenheit des Wertes der Schiffe und ihrer Ladungen kaum besonders groß sein. Die Gesamtzahl der Unfälle in der Schifffahrt war 1926 ebenfalls wesentlich größer als im Jahre 1925, denn sie betrug 7578 gegen 7056. Wie gewöhnlich, bildeten Kollisionen die häufigste Ursache, und zwar in 2048. Die Unfälle oberseeswarer Verluste erweisen sich, wie es heißt, nach wie vor als unglaublich kostspieliger für die Versicherer als die Totalverluste.

## Jüdische Kolonisation in Sowjetrußland.

Die Sowjetregierung läßt es sich bekanntlich schon seit längerer Zeit angelegen sein, jüdische landwirtschaftliche Kolonien anzulegen, um die für die Landwirtschaft geeigneten arbeitsfähigen Juden von der Auswanderung nach Palästina zurückzuhalten. Vor der Revolution waren nur 3 Prozent der jüdischen Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig, jetzt sind es 8,6 Prozent.

Diskontherabsetzung in Polen. Die Bank von Polen hat mit Wirkung vom 11. Februar den Diskontsatz von 9 1/2 auf 9 Prozent herabgesetzt. Vom gleichen Tage ab wird der Prozentsatz für Anleihen und offene Kredite von 11 auf 10 1/2 Prozent ermäßigt.

Die Generalversammlung der Bank von Polen fand gestern in Warschau statt. Die Versammlung bestätigte einstimmig den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1926 und genehmigte die Ausschüttung einer 10prozentigen Dividende, die von heute ab zur Auszahlung gelangt.

Finnlands Schiffsverkehr 1926. Im Laufe des Jahres 1926 ließen in den finnischen Häfen ein 7482 Fahrzeuge mit rund 4 Millionen Tonnen, davon 4019 Schiffe (1,8 Mill. Tonnen) mit Ladung und 3463 Schiffe mit 2,2 Mill. Tonnen mit Ballast. Im Jahre 1925 waren 7682 Schiffe mit rund 3,9 Mill. Tonnen eingelaufen. Es ließen aus den Häfen Finnlands 1926 7535 Schiffe mit 4,1 Mill. Tonnen aus, davon 6097 Schiffe (3,8 Mill. Tonnen) mit Ladung und 1438 Schiffe mit rund 300 000 Tonnen mit Ballast. Im Jahre 1925 waren 7518 Schiffe mit 3,8 Millionen Tonnen eingelaufen. Was den Passagierverkehr angeht, so wurden aus Finnland auf dem Seewege 40 975 Personen befördert, davon 19 068 Finnländer und 21 907 Ausländer; dagegen trafen 38 762 Personen ein, davon 16 067 Finnländer und 22 695 Ausländer.

Russischer Zuckereport. Seit Beginn der Zuckereportkampagne 1926/27 bis zum 1. Februar d. J. sind insgesamt 36 000 T. russischen Zuckers zum Export nach Frankreich, Ägypten und Indien gelangt. In letzter Zeit wird russischer Zucker auch nach dem Nahen Orient und Italien ausgeführt.

Ein Papier Syndikat in Rußland. Die Sowjetregierung plant die Gründung eines Papier Syndikats der Sowjetunion, dem der Absatz der Erzeugnisse der einzelnen Trusts, sowie die Vereinheitlichung der Importtätigkeit der Papierindustrie obliegen wird.

172 Mark für eine Flasche Steinberger. In Wiesbaden hat eine Versteigerung von Weinen der preußischen Domänen stattgefunden. Die Sensation der Versteigerung war ein 1921er „Steinberger feinste Tropfenbeerenauslese“. Diese Kostbarkeit, von der im ganzen 150 Flaschen auf den Markt kamen, erzielte einen Preis von 172 Mark pro Flasche. Nach den in der Weinbranche üblichen Maßstäben dürfte, wie es in einer Blättermeldung heißt, der Wein nicht unter 800 Mark pro Flasche auf den Tisch kommen.

## Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 10. 2. 27  
1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden  
1 Rlotz 0,58 Danziger Gulden  
1 Dollar 5,18 Danziger Gulden  
1 Scheck London 25,19 Danziger Gulden  
Danziger Produktbörsen vom 7. Februar. (Amtlich.)  
Weizen (127 Pfund) 15,00 G., Weizen (124 Pfund) 14,50 G., Weizen (120 Pfund) 14,00 G., Roggen 12,75-12,85 G., Gerste 11,00-11,50 G., Futtergerste 10,50-11,00 G., Hafer 9,00-9,50 G., K. Erbsen 12,00-14,00 G., Viktoriaerbsen, feinste 25,00-30,00 G., mittel 20,00-25,00 G., grüne Erbsen 16,00 bis 20,00 G., Roggenkleie 8,75 G., Weizenkleie, grobe 8,75 bis 9,00 G., Feinsten 10,00-11,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggongfrei Danzig.)

## Aufschwung.

Von Karl Bröger.

Unter uns gähnt Nacht und Grauen  
und ein Meer von rotem Mut.  
Brüder, laßt uns aufwärts schauen,  
wo allein die Rettung ruht.

Tropfen schwingt in hoher Kunde  
Stern bei Stern an und ein,  
Zeichen einem neuen Bunde  
Zwischen Mensch und Mensch zu sein.

Brüder, schaut, wie frisches Hoffen  
leuchtend in das Dunkel bricht.  
Morgen tritt, vom Glanz getroffen,  
der verführte Mensch ins Licht.

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Eugen Diederichs, Jena, dem Buche „Klammern“ entnommen.)

## Eltern, denkt darüber nach!

Tausende Eltern stehen in den Reihen der sozialistischen politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen, ein noch größerer Teil bezieht lediglich die sozialdemokratische Presse oder stimmt bei Wahlen sozialdemokratisch. Diese Eltern sind sich mehr oder weniger deutlich bewußt, daß nur die Unterstützung der sozialistischen Organisationen und deren Einrichtungen uns Schritt für Schritt einer besseren Zukunft entgegenbringen kann. Was nicht aber alle opfervolle Arbeit, alles Zehnen und Düssen auf kostvollere Zeiten, wenn die Jugend das begonnene Werk nicht forscher? Besonders für die schuleisernen Jugend ist es deshalb für ihre einstige große Aufgabe: die Verwirklichung einer gerechteren, idealeren Lebensordnung. Aber:

### Wo sind die 14-20jährigen Söhne und Töchter unserer Arbeiter-Eltern?

Sehr oft finden wir sie in bürgerlichen Sportvereinen, in christlichen oder anderen agnerischen Jugendvereinen, die sich ein ideales oder neutrales Mäntelchen umzuhängen wissen. Andere wieder verbringen auf der Straße, in schlechter Wirtschaft, bei Alkohol- und Zigarettenkonsum oder in fischigen Klubbvereinen ihre gerade in der Jugend so kostbare Freizeit.

Eltern! Reißt eure Kinder aus dieser Gedankenlosigkeit heraus! Reißt sie freundlich und eindringlich darauf hin, daß ihr Platz in den Reihen der sozialistischen Arbeiterjugend-Organisationen sein muß. Dem berechtigten Spieltrieb, sowie dem Turnen und des Sport wird in den Arbeiterjugendgruppen in größtem und vielseitigstem Maße Rechnung getragen. Die Bildungsarbeit wird nicht durch trodene, schwerverständliche Vorträge betrieben, sondern einfach und lebendig: meist in der zum Selbststudium anregenden zwingenden Form der Fragen und Antworten, wofür gezielte Lehrkräfte zur Verfügung stehen. Die so wertvolle Fühlung mit den Eltern wird aufrechterhalten durch die Elternabende und Elternfeste.

Ihr seht, liebe Eltern, daß die Arbeiterjugendbewegung auch ein wirkungsvoller Helfer sein kann, eure Söhne und Töchter zu tüchtigen, wissenden und denkenden Menschen zu erziehen. Denn nur solche sind fähig, das maßlose Elend unserer Tage nach und nach zu beseitigen, eine sinnvollere, gerechtere Wirtschaft- und Staatsordnung zu gestalten, als notwendige Grundlage eines echten Glückes für alle Menschen. Unterstützt dies ideale Streben!

### Schikt alle schuleisernen Jugendlichen in die Veranstaltungen der Arbeiter-Jugend!

## Die Entwicklung der Danziger Arbeiterjugend.

### Eine Betrachtung zur bevorstehenden Jugendkonferenz.

Ein Geschäftsjahr bedeutet in dem unermüdlichen Fluß unserer Organisationsarbeit nur eine kurze Spanne Zeit. Jedoch pflegen wir stets am Ende dieser Abschnitts Betrachtungen anzustellen, wie weit wir gekommen sind in der Erfüllung unserer Aufgaben, deren wichtigste die Erziehung und Heranbildung der Jugend zu Kämpfern für unsere sozialistischen Ziele ist. Die Jugendkonferenz ist die höchste Instanz, in der wir den Erfolg unserer Arbeit rückblickend überblicken.

Die kommende Jugendkonferenz muß unter dem Leitgedanken der weiteren Ausbreitung unserer Bewegung stehen, denn noch ist nur ein kleiner Teil der wertvollsten Jugend in unseren Gruppen vereinigt. Die Notwendigkeit einer gesteigerten Werbearbeit wird sicherlich auch von allen Funktionären erkannt. Das ganze Jahr hindurch sind die vielseitigen Anstrengungen gemacht worden. Der wichtigste Erfolg ist wohl das Fortdrängen in die ländlichen Bezirke unseres Freistaates. Die Erfahrung lehrte uns, daß eine große Zugkraft eine Werbefahrt in irgendeine ländliche Ortschaft ausübt. Man ist dort nicht nur für einen Vortrag dankbar, sondern auch für jede andere Abwechslung, die wir durch unsere Spiele und Tänze, durch Musik und Gesang ja so reichlich bringen können. Dieses wirkungsvolle Werbemittel muß nachhaltiger genutzt werden. Wir können jede Werbefahrt für die Anitation verwenden, wenn wir zielbewußt und planmäßig dabei vorgehen.

In den im Umkreis unserer Stadt liegenden Ortsgruppen ist gewiß ebenso nennenswerte positive Werbearbeit geleistet. Es braucht nur an die Werbewoche im März-April 1926 gedacht werden. In allen Ecken der Stadt prangten unsere Werbeplakate und Flugblätter, die eindrucksvoll und machend die Schulleisernen aus ihrer Gleichgültigkeit aufrüttelten. Einzelne Ortsgruppen haben wohlgeleitete Werbefeste veranstaltet. In anderen wieder hat die Hausagitation fruchtbare Ergebnisse gezeitigt. Konnten doch einzelne Ortsgruppen ihren Mitgliederbestand um weit über 100 Prozent steigern. Der beste Beweis, wie sehr die selbstlose und unermüdete Kleinarbeit auch zahlenmäßige Fortschritte erzielen läßt.

Aber ein anderes und sehr wichtiges Merkmal muß als Lehre aus unserer bisherigen Tätigkeit gezogen werden. Die Agitation mag die wichtigste Vorbedingung für jede Organisation sein. Für uns liegt der Schwerpunkt in der Erziehung und Schulung der Gewonnenen. Und hier ist der Erfolg abhängig von der Zahl der uns zur Verfügung stehenden Jugendheime, von der Unterstützung durch die Parteiorganisation und auch von der Geschicklichkeit unserer Jugendleiter. Grundsätzlich müssen wir diese Fragen durcharbeiten. Ihre gezielte Lösung kann in der Zukunft vieles erleichtern.

Das freudigste Ereignis war in der Geschäftsperiode zweifellos der ostpreussische Jugendtag in Elbing. Die Be-

geisterung, mit der wir alle bei der Sache waren und die bei der Beschickung des Jugendtages in der Überwindung all der zahlreichen Schwierigkeiten, in der feurigen Hingabe bei der Ausführung des Sprechers „Der erste Tag“ sich Raum verschaffte, die in dem spontan aufstehenden Verschen „Nie, nie wollen wir Waffen tragen“ so eindrucksvoll den Geist unserer Jugend aufleben ließ, ist das beste Zeugnis für die innere Stärke unserer Jugendbewegung.

Im Anfang des vergangenen Jahres stand das kommende Jugendwohlfahrtsgesetz im Vordergrund unseres Interesses. Die gebildete Jugendkommission versuchte bis zur Zurückziehung des Entwurfs durch den alten Senat die Rechte der Jugend zur Geltung zu bringen. Neuerdings liegt der Gesetzesentwurf wieder dem Sozialen Ausschuss des Volkstages zur Beratung vor. Wir haben vom jetzigen reaktionären Senat nichts Gutes zu erwarten. Um so nachdrücklicher aber müssen unsere Forderungen nach Einfluß in den Jugendämtern, nach Beschränkung der Arbeitszeit, Festsetzung eines ausreichenden Urlaubes für alle Jugendlichen und vermehrter Fortbildung für die erwerbslosen Jugendlichen erhoben werden.

Eine Anzahl unserer Mitglieder hat die größeren und wichtigsten Tagungen des deutschen Verbandes und der Internationale besucht. Die Eindrücke, die sie von dort mitbrachten, sollen mit dazu dienen, hier in unserer Bewegung eine Elite zuverlässiger Funktionäre zu schulen, die in den Gruppen die praktische Erziehungsarbeit leisten können. Wir brauchen diese Mitarbeiter. Alle Mann aus Werk, dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben.

M. Sommerfeld.

## Der Entwurf eines internationalen Jugendschutzprogramms.

Auf dem Amsterdamer Kongreß der Sozialistischen Jugend-Internationale ist zwischen den Vertretern der drei großen internationalen Verbindungen der sozialistischen Bewegung, nämlich der Sozialistischen Arbeiterinternationale, dem Internationalen Gewerkschaftsbund und der Sozialistischen Jugend-Internationale die Vereinbarung getroffen worden, gemeinsam für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse der erwerbsfähigen Jugend vorzugehen.

In Ausführung dieses Beschlusses hat am 31. Januar in Berlin die erste gemeinsame Konferenz von Vertretern der drei Internationalen stattgefunden, die sich mit der Vorbereitung dieser Aktion beschäftigte.

An der Sitzung nahmen teil die Mitglieder des Büros der Sozialistischen Jugendinternationale, der Genosse Brown-Amsterdamer als Vertreter des Internationalen Gewerkschaftsbundes und der Genosse Crispian für die Sozialistische Arbeiterinternationale, sowie einige Vertreter der deutschen Gewerkschaftsjugend. Die Sitzung beschloß einstimmig, folgendes Mindestprogramm als Grundlage des gemeinsamen Vorgehens vorzuschlagen:

1. Verbot der Erwerbsarbeit der Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre.
2. Elementarschulpflicht bis zum Beginn der Zulässigkeit der Erwerbsarbeit.
3. Einführung des obligatorischen Fortbildungsschul-Unterrichts (Berufsschule) bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.
4. Ausdehnung der Schutzbestimmungen für die Lehrlinge, jugendlichen Arbeiter und Angestellten auf das Alter bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.
5. Festsetzung einer Arbeitswoche von höchstens 48 Stunden einschließlich des Nachunterrichts und der Zeit, die für Aufräumungsarbeiten beansprucht werden könnte.
6. Beginn der sonntäglichen Arbeitsruhe mit Sonnabend mittag oder Gewährung eines freien Nachmittags in der Woche.
7. Verbot der Nacharbeit für Jugendliche.
8. Mindestens drei Wochen bezahlte Ferien für erwerbsfähige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) unter 16 Jahren und zwei Wochen bezahlte Ferien für erwerbsfähige Jugendliche (einschließlich Lehrlinge) zwischen 16 und 18 Jahren.
9. Fürsorge-, Unterstützungs- und Ausbildungsmaßnahmen für erwerbslose Jugendliche.
10. Regelung der Berufsausbildung unter gleichberechtigter Mitwirkung der Arbeitnehmer.

Die bei den Beratungen mitbehandelte Frage der Verlängerung der Schulpflicht soll nach der Meinung der Konferenz zunächst in den Landesorganisationen zur Aussprache gestellt werden.

In völliger Einmütigkeit wurden dann folgende Maßnahmen für die Propagierung und Durchführung dieses Mindestprogramms in Aussicht genommen. Zunächst sollen sich die angeschlossenen Landesverbände der drei Internationalen auf ein Mindestprogramm auf der Grundlage der hier aufgestellten Forderungen einigen, damit dann dieses Programm in die Propaganda und Sozialpolitik der Gewerkschaften, Parteien und Jugendorganisationen einbezogen werden kann. Außerdem sind gleichlaufende Aktionen der sozialistischen Parlamentarier der einzelnen Länder zur Verlangung von entsprechenden Gesetzesentwürfen, besonders auch zur Ratifizierung der internationalen Abkommen, die Jugendschutzfragen betreffen, vorzusehen.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes soll durch die Arbeitergruppen veranlaßt werden, die Frage des besonderen Schutzes der jugendlichen Arbeitskraft auf die Tagesordnung der nächsten Arbeitskonferenzen zu setzen.

Die Vorschläge der Konferenz gehen nunmehr an die drei Internationalen. Nach der endgültigen Zustimmung wird die gemeinsame praktische Arbeit der gesamten internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung für den Jugendschutz beginnen.

## Der zufriedene Mensch.

Von E. Turgenjew.

Auf der Straße der Hauptstadt eilte springend ein noch junger Mensch. Seine Bewegungen waren froh und munter, die Augen glänzten, die Lippen schmunzelten, und angenehm war sein rührend freundliches Gesicht gerötet.

Was hatte sich mit ihm ereignet? Wurde ihm eine Erbschaft zuteil? Erhöhte man seinen Rang? War er zu einem Stellvertreter? Oder ganz einfach, hatte er gut gefrühstückt und jedes seiner Glieder hüpfte nun vor Freude im Gefühl der Gesundheit, im Gefühl der saften Kräfte? Legte man vielleicht schon das schöne, achteckige Kreuz des Stanislausordens um seinen Hals?

Nein! Er erdichtete eine Verleumdung über einen Bekannten, verbreitete sie sorgfältig, hörte dieselbe Verleumdung aus dem Munde eines anderen Bekannten und glaubte sie selbst.

O, wie zufrieden, wie gut sogar war in dieser Minute dieser liebe, vielversprechende, junge Mensch!

## Die vergessene Reisetasche.

Von Hans Vosse.

Abalom ist groß und stark und blond und ist siebzehn Jahre alt. Abalom ist seines Zeichens Zimmermannslehrling. So seine Faust hinstreift, da wächst kein Gras mehr. Abalom ist die Stütze der „Löwen“. Was ist das? Die „Löwen“. Die Löwen sind eine handfeste Jungensherde in Hamburg, beliebt und gefürchtet, wie es gerade kommt.

„Nach Island wollen wir reiten!“ Einmalenjahr, das war der Traum, die Sehnsucht aller Wanderbühel vom Nieder-Sachsenland in diesem Sommer. Auch die Löwen sind gen Neuz gezogen, natürlich! Und selbstverständlich haben sie sich nicht damit begnügt, sein fittsam die Marienburger anzustarren und ein wenig in das gelobte Land Schweden hineinzureiten, wie es die anderen Niederfachgenossen taten. Wenn schon, denn schon. Die Löwen sind zu Schiff nach Memel gefahren und wollten nach drei Wochen in Danzig sein. Die letzte Fahrt Woche nähert sich ihrem Ende. Man ist freuz und quer durchs Land Schweden gezogen und hat jetzt an der Weichsel, oberhalb von Marienwerder die Piste aufgeschlagen. Morgen soll's mit der Bahn nach Danzig gehen. Heute kosten die Löwen nochmal gründlich die Freiheit aus. Man badet, man faulenzt, man badet nochmal und schimpft, daß das alte Leben nun bald ein Ende hat. Man hat einen großen Weichselbad genügend und nun geht's von hoch oben mit Kopfsprung ins Wasser. Allen voran Abalom. Sie können gar nicht genau freigen, die Jungen. Was gibt es auch Schöneres für einen richtigen Jungen, als so den ganzen Tag im Wasser und in der Sonne zu liegen?

Schweren Herzens steigen die beiden Oberlöwen in ihre Reinsittler. Sie müssen nach Marienwerder, den Reichel für die Keimreise besorgen. Wätsch fährt Abalom zusammen! Du, Heinz, mein Brustbeutel ist weg! Dem Heinz läuft es fast über den Mund. In Abaloms Brustbeutel sind die hundertfünfzig Mark für die Rückfahrt der Löwen. Mensch, Abalom, mach' keinen Wödsinn! Abalom ist wie erkrankt. Diesmal ist's kein Wödsinn, Heinz, ich hab' vergessen, den Brustbeutel abzunehmen und muß ihn vorher, bei den Kopf-Sprünge, verloren haben. Mensch, Abalom, was nun? Wir müssen natürlich so lange tauchen, bis wir ihn wieder haben. Schonend wird den Löwen das Schicksal ihrer Reisetasche beigebracht. Sie nehmen das nicht so tragisch. Ein paar Minuten später beginnt ein wildes Tauchen und Sprünge. Das wäre doch gelacht, wenn fünfzehn Jungen, die schwimmen und tauchen können wie die Katzen, den Brustbeutel nicht wieder finden sollten! Und es war gelacht. Der Beutel wurde nicht gefunden. Erstköpft sitzen die Löwen auf dem Weichselbad und denken über die Berggüchtheit alles Möglichen nach. Nur Abalom kann sich mit dem Verlust noch nicht abfinden. In verdrossen taucht er weiter. Was der dicke Heinz ihm zuruft: „Vor man, du frickst ihn doch nicht!“ Heinz ist in der stücklichen Lage, einen wohlhabenden Vater zu besitzen. Es bleibt nichts anderes übrig, er muß nach Hause telegraphieren um Reisegeld. Am nächsten Mittag ist das Geld da. Die Löwen fahren nach Danzig. Drei Tage Seefahrt noch, und man ist zu Hause. Die Löwen ziehen durch die engen Gassen der alten Hansestadt, hinunter zum Hafen, ihren Dampfer zu suchen. Unterwegs erklärt Abalom ruhig und bestimmt: Ich fahre nicht mit nach Haus. Abalom will zurück nach Marienwerder, den Brustbeutel holen. Es ist ihm ganz unversehens eingefallen, daß er das Ding beim Ausziehen an ein Weibengestrüpp gehängt hat. Er weiß noch genau, an welches. Die Löwen wollen Abalom zurückhalten. Alle ihre mehr oder weniger triftigen Einwände rühren ihn nicht. Bekleidet nur bei mir zu Hause, ich käme zurück, wenn ich das Geld gefunden habe. Abends fährt der Löwendampfer ab. Abalom wandert landeinwärts. Er will an die Weichsel und dann immer den Strom entlang bis nach Marienwerder. Vielleicht findet er auch einen Schleppeidampfer, der ihn mit heraufnimmt. Abaloms Barvermögen ist eine Mark und 20 Pfennige. Besser, als gar nichts! Das Geld ist für den Notfall. Abalom verdient sich seinen Lebensunterhalt rechtlich. Nicht durch Rechts. Hier hilft er bei der Entearbeit, dort spielt er zwei Tage Zimmermann. Einmal hat er sogar einem Hufschmied geholfen. Anfangs finden ihn die Leute immer weise an, wenn er ihnen erzählt, er habe das Sorgenkind verloren und wolle es jetzt wiederholen. Irigendetwas ist aber in Abaloms wenigen Worten, das sie aufhorchen läßt. Man sieht es dem Jungen an, daß er nicht schwimmt. Und Abalom verspricht nicht nur zu arbeiten, sondern er schuftet auch wirklich wie nur einer. Immer noch hat er seine Quartiergeber zufriedengestellt. Sie wollen ihn oft gar nicht wieder herlassen.

Nach acht Tagen hat Abalom Marienwerder erreicht. Er flüchtet durch die Stadt. Da hinten auf den weiten Weichsel wiesen haben die Löwenzettel geblieben. Es ist aber nicht ganz so einfach, den Lagerplatz wiederzufinden, zumal der verlassene große Kahn natürlich nicht mehr da ist. Und die Weiden am Ufer sehen eine so aus wie die andere. Abaloms Koffmann, das richtige Weibengestrüpp und den Brustbeutel wiederzufinden, werden immer schwächer. Mit Argusaugen und mit Feuerzunder unterfucht er Busch um Busch. Vergeblich. Endlich gibt Abalom das Suchen auf. Es hat ja doch keinen Zweck, der Beutel wird längst einen Necker gefunden haben. Er hätte sich das eigentlich auch schon vorher denken können. Trotzdem ist es gut, daß ich hergekommen bin, sagt er sich; nun weiß ich doch wenigstens endgültig, daß das Geld verloren ist. Sonst hätte ich doch noch immer geglaubt, der Beutel hänge da irgendwo in den Büschen. Und dann hätte ich mich noch ein ganzes Jahr lang geärgert, daß ich nicht hingegangen bin, ihn zu holen. Zufrieden mit seiner Philosophie legt sich Abalom ins hohe Gras. Jetzt will er erst mal sich gründlich verputzen, dann wird gebadet und dann ... das wird sich schon finden.

Hundertmal hat Abalom in den letzten acht Tagen über das Bech geklagt, das Sorgenkind verloren zu haben. Heute kommt ihm der Gedanke, daß so ein paar Wochen „überplanmäßige“ Fahrt doch eigentlich noch lange nicht das Schlimmste sind. Zwar wird es zu Hause noch einigen Krach geben, aber von eigenen Gnaden verlängerten Ferien. Auch werden die Löwen nicht allzu heftig begehrt sein, wenn er ihnen die Tatsache der unwillkürlich verlorenen Reisetasche auf die Nase binden muß. Das ist aber alles nicht so schlimm. Er hat getan, was er konnte. Abaloms Gedanken sind in Hamburg gelandet. Ja, das heißt wohl nur, jetzt heißt's, auf dem schnellsten Wege nach Danzig kommen und dann nach Haus. Der schnellste Weg, die Eisenbahn, ist für Abalom gesperrt. Er hat dafür kein Geld. Ein Trost, denkt er, nur seine Überführung! Im übrigen ist das „Zichdurchschlagen“ für Abalom jetzt nur noch ein Kinderspiel. Er kennt ja Land und Leute zur Genüge. Man nimmt ihn überall gern wieder auf, bebauert ihn gebührend seines Verlustes wegen und kann es nicht recht verstehen, daß der große Jung so gar nicht betrübt, sondern das lachende Leben selbst ist. Bei seinem Freund, dem Hufschmied, bleibt Abalom sogar eine halbe Woche. Auf ein paar Tage mehr oder weniger kommt's ihm jetzt nicht mehr darauf an.

Am Ende der dritten Woche nach seiner Trennung von den Löwen landet Abalom dann schließlich wieder in Danzig. Braungebrannt wie ein Neger, wohlgenährt und in dem Brust-

beutet, den er sich neu erkunden hat, stecken es ehrlieh verdiente Markstücke. Abfalom ist mit sich selbst zufrieden.

Jetzt könnte er nach Hause telegraphieren und um Reisegeld bitten. Aber Abfalom müßte nicht Abfalom sein. Er schreibt eine Anstaltskarte an die Eltern, daß es ihm gut ginge und daß er stark auf dem Heimweg wäre.

Jetzt muß er nur noch einen Dampfer kriegen, und natürlich einen, der ihn kostenlos mitnimmt nach Hamburg. Frechheit sich mir bei, denkt Abfalom, als er auf den ersten besten Frachtschiff hinaufsteigt. Ungeahnt schnell kommt er wieder an Land. Ein schlapper Koffer, so groß wie ein besserer Korb, stürzt sich auf ihn und er wird von irgendwoher blöde der Schiffer etwas von Gefundel und Tauende. Das ist ein armer Mensch. Ungemütliche Gegend hier!

Der zweite Dampfer, dem Abfalom die Ehre seines Besuchs gibt, ist ein großer, weißer Personendampfer. Der sieht sehr vertrauenswürdig aus. So ohne weiteres traut er sich aber nicht in das Innere. Abfalom hat schon etwas gelernt. Er hat Glück. Ein Mann mit diesen goldenen Vernetzungen kommt zum Vorschein. Abfalom bringt seine Wünsche vor und findet Gegenliebe. Der Goldbetreute hat keine Krone an der unbedürftigen frischen Art des Jungen. Ich kann dich zwar selbst nicht mit nach Hamburg nehmen, sagt er, denn die „Krona“ fährt morgen nach Pillau. Aber ich will mal sehen, ob ich dich irgendwo verstauchen kann. Komm heute nachmittags mal wieder her.

Glück muß man haben. Am Nachmittag meldet sich Abfalom bei seinem Ökner.

„Du kommst aus dem „Thor“ als Koch fahren. Heute abend nun gehst du los.“

Abfalom strahlt. Der „Thor“ ist bald gefunden. Es ist ein kleiner Küstendampfer.

„Du bist also der Merkwürdigste, den uns Klappen Tag aufgehört hat!“ Freundlich lachend begrüßt ihn der araubartige Kapitän.

„Kannst du kochen?“

„Wird schon gehen, Klappen!“

„Alright. Hier ist die Kombüse und da ist deine Koje. Der Jung da kann dir helfen. Um zehn fahren wir.“

Hier werden nicht viele Worte gemacht. Abfalom ist's zufrieden.

Bis zur Abfahrt sind noch vier Stunden. Abfalom will sich Dutzig ansehen. Erstmal wäscht er sich gründlich, bürtet sein Zeug sauber aus und zieht das letzte im Grunde des Koffers vergrubene reine Hemd an. Er fühlt sich ganz wie ein Janmaat, der sich kühn sein macht. Schnell weicht er noch seine schmutzige Wäsche ein. Die soll heute abend gewaschen werden. In dem neuen Sporthemd ist noch etwas in der Tasche. Ein Taschentuch wohl. Naus damit, soll auch mitgewaschen werden. Da, was ist das? Abfalom macht ein Gesicht, wie eine Kuh, die mit der Eisenbahn fährt. Er hält seinen alten, verstaubten Brustbeutel in der Hand. „O, ich Hof!“ Das sagt er im Bräutigam dieser Ueberraschung zu sich selbst. Und dann erst freut er sich so, wie sich ein Jung nur freuen kann.

Hier Tage später gibt es für Abfalom zu Haus noch einen freilich Augenblick. Aber was ist so ein Augenblick im Verhältnis zu einer Verlängerung der großen Fahrt um fast vier Wochen?

Es hat sich schon gelohnt, meint Abfalom.

### Freuden und Säfte der Arbeiterjugend.

So glühet fröhlich heute,  
leid' recht von Herzen ein!  
(Goethe.)

Die Schöpfung und Künftliche, was die Arbeiterjugend den Mädchen und Jungen bietet, ist die „Nacht“. Der des Sonntags früh oder gar des Sonntags nachmittags schon mit Musik und Kampfe hinausgezogen ist, zu fröhlicher Wanderlust, zu Spiel und Tanz auf grünem Plan, zur Erneuerung von Körper und Geist, dem bleiben die Erlebnisse noch lange in der Erinnerung. Nichts wollen wir von Schmutz und Tanzboden wissen, nur die Natur kann uns wieder gefunden.

Und dann ein Jugendtag! Wie erwartungsvoll nehm man die Tage herbei, und mit welcher beseligendem Gefühl fährt man mit gleichgesinnten Arbeitsbrüdern und Arbeits-schwestern der Stätte des Jugendtages entgegen. Die laute, fröhlichen Eindrücke und Erlebnisse in der fremden Stadt, in der man durch die herzliche Aufnahme durch Klassenossen in schnell heimlich wird, das Sichzufinden in ein großes gemeinsames Ziel, die Lieder, die Reden, die Sprechstunde, die Spiele, der abendliche Nachklang, all das vereint sich zu einem großen, brausenden Stimmengewirr in der Seele des jungen Menschen, Alltag und Glend hinter sich lassend. So sind unsere Jugendtage von Kameradschaft, jugendfreudiger und kampfbereit getragen, um unsere Jugendlichen zu Kämpfern und neuen Menschen zu erziehen, für eine bessere Zukunft, zum Wohle der Allgemeinheit.

### Der gestohlene Pfau.

Nach dem Türkischen von Wilhelm Schmidtbona.

Ein reicher Mann in Tas, namens Zejjar, hatte keinen Sohn und war darüber so unglücklich, daß er jeden, den er traf, um ein Mittel gegen Kinderlosigkeit ansprach. Eines Tages war ein berühmter Arzt aus Griechenland Gast in seinem Hause. Auch auf diesen drang er ein und erhielt endlich ein Schlafpulver, das er mit der Galle eines Pfauen mischen und seiner Frau vor dem Zubettgehen geben sollte.

In Tas gab es nur einen einzigen Pfauen und der gehörte dem Sultan, und noch schlimmer: der Sultan hatte sein Herz an den Vogel gehängt, mehr als an irgendeinen Menschen. Zejjar gab seiner Frau Zarija von der ganzen Angelegenheit Kenntnis, und Zarija war es, die sagte: „Hier gibt es kein Bedenken, wir müssen den Pfau haben.“ In der Nacht schlüpfte sie wie eine Fledermaus über Mauern in den Garten des Sultans, packte den Pfau, ehe er schlafen konnte in einen Korb, schaffte ihn nach Hause, schlachtete ihn, nahm die Galle heraus und mischte sie mit dem Pulver des Arztes. Die Frau nahm am nächsten Abend das Pulver vor dem Einschlafen zu sich.

So voll Glück war die Frau über die bestimmt erwartete Nachkommenschaft, daß sie ihrem Bruder Antar die Geschichte erzählte, kaum daß der Tag da war.

Eine Stunde später wurde der Verlust des Pfauens in der ganzen Stadt ausgerufen und eine Belohnung von 1000 Goldstücken auf seine Herbeischaffung oder auch nur auf jede Nachricht von seinem Verbleib versprochen.

Antar hörte kaum die große Summe nennen, als ihm die wichtigste den Atem nahm. Die Anrufer waren noch nicht an die Enden der Stadt mit ihrer Kundelei gelangt, da ließ er sich schon vor den Sultan führen und verriet alles.

Der Sultan, in seinem Zorn, befahl, die Frau ohne Umstände hinzurichten. Aber eine Besiere jagten: „Halt! Es würde gegen das heilige Gesetz sein, die Frau ohne Untersuchung zu töten. Wie kann man denn ohne weiteres die Angabe eines Menschen glauben, zumal es sich hier um eine hohe Summe handelt, die er durch seine Angabe verdienen kann? Wir müssen die Frau verhören. Ist sie mit Recht bestraft, gut, fort mit ihr! Hat aber hier ein Mensch nur zu Geld kommen wollen dadurch, daß er andere beschuldigt, so muß er natürlich bestraft werden.“

Der Sultan ließ Antar noch einmal heranziehen: „Hör dich, Freund, hier mit falschen Angaben zu kommen, ist es dir selbst an den Hals.“

### Ein vorbildliches Lehrlingsheim.

Disziplinlos wird die Notwendigkeit von Lehrlingsheimen zum Schutze der erwerbstätigen elternlosen Jugend anerkannt. Weniger einsichtig sind jedoch alle öffentlichen Stellen und Behörden gegenüber den finanziellen Forderungen zur Errichtung solcher als notwendig erkannter Lehrlingsheime. Verhältnisslos weisen besonders die Kommunalbehörden die Forderungen nach Heimführung der schuldbedürftigen Jugend zurück, und verweisen bei ihrem ablehnenden Bescheid auf die Finanzschwäche der Stadt.

Erfreulich ist es deshalb, daß wir von München berichten können, daß mit Hilfe der Stadt die Arbeiterwohlfahrt ein neues Lehrlingsheim errichtete, das allen Anforderungen eines modernen Heimes für schuldbedürftige Jugend erfüllt. Kräftig schon ging die Initiative von den Gewerkschaften aus, verfassungsmäßig Jugend ohne Heim unterzubringen und sie so der moralischen Verwundung durch die Großstadt zu entziehen. Zunächst mieteten fünf Baracken gemietet, dann wurde umgezogen, und nochmals eine Veränderung vorgenommen, bis endlich die Jugend durch die Hilfe der Arbeiterwohlfahrt ein eigenes Heim bekam.

Moneten die bisherigen Heime nur 20 bis höchstens 40 Jugendliche aufnehmen, so faßt das neue Lehrlingsheim über 100 Lehrlinge. Im Verhältnis zur Zahl der elternlosen und heimatlosen Lehrlinge gewiß noch eine geringe Kopfzahl, aber im Vergleich zu den heftenden Heimen und ihrer Aufnahmefähigkeit doch eine recht erfreuliche Größe. Aus dem Glend des heimatlosen Jünglings nur 100 Lehrlinge herausheben und sie dem geordneten Leben eines Heimes zuführen, ist schon eine wesentliche bedeutsame soziale Aufgabe an der Jugend.

Den Lehrlingen wird nicht nur Schlafgelegenheit geboten, sondern, darüber hinaus auch wirkliche Wohngelegenheit. Speisesaal, Empfangsraum, Spielzimmer, Lesezimmer, Küche und Bad stehen den Lehrlingen zur Verfügung, so daß nicht nur für Schlafen gesorgt ist, sondern auch für Unterhaltung. Zugleich sorgt Dampfheizung für durchgewärmte Säle und Zimmer im Winter, damit die jungen Menschen nicht halb erfroren auf die Arbeitsstelle zu gehen brauchen.

Durch die soziale Hilfe der Münchner Arbeiterwohlfahrt wurde der heimatlosen Jugend wieder ein Obdach gegeben, dessen Wirkung sich später an der gesungen geistigen und körperlichen Entwicklung der Jugend zeigen wird.

### Jungsozialistische Schriftenreihe.

Herausgegeben von der Reichsleitung der Jungsozialisten  
E. Land'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin W. 30.

**Drang Kepinski:** Die jungsozialistische Bewegung, ihre Geschichte und ihre Aufgaben.

Kepinski schildert den Werdegang der deutschen Jungsozialistischen Bewegung. Der Verfasser umreißt in knappen Strichen die altmächtige Gestaltung der Ziele und Aufgaben dieser jungsozialistischen Bewegung, die heute für sich in Anspruch nimmt, die aktivste regsamste und politisch tätigste Jugend im Rahmen der Sozialdemokratischen Partei zu umfassen und die bewußt nach einer neuen Lebensform im Gemeinschaftsleben, zum sozialistischen Kultur- und Weltgefühl strebt.

**Prof. Dr. Max Adler:** Die Aufgaben der Jugend in unserer Zeit.

Mit gläubigen und begeisterten Worten umreißt Prof. Adler die eigentliche Aufgabe der Jugend unserer Zeit: Bannträger des Fortschrittes und Sturmbock gegen die materialisierte Lebensauffassung unserer Tage zu sein.

**Prof. Dr. Anna Siemsen:** Politische Arbeit und Kampfpolitik. Die bekannte Pädagogin wendet sich gegen die These von der Kunst als einer über den Parteien und politischen Gestaltungen stehenden „Erziehung des gesellschaftlichen Daseins“. Sie vertritt die Ansicht, daß alle wesentlichen Ausprägungen gesellschaftlicher Notwendigkeit entspringen und gesellschaftlichen Zwecken dienen. Deshalb sei die Bedeutung der Kunst als einer sozialen Machtquelle gar nicht hoch genug einzuschätzen, woraus folgt, daß besonders die aufstrebenden Klassen sie bewußt in ihren sozialen Kampf einzufügen haben. Die Erfüllung dieser Aufgabe weist Prof. Siemsen vor allem der proletarischen Jugend zu.

### Soz. Arbeiterjugendbund der Freien Stadt Danzig.

Am Sonntag, dem 13. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, findet in der Sporthalle Dbra die diesjährige

#### Jugend-Konferenz

statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Geschäfts- und Klassenbericht. Ref.: Gen. Sommerfeld. 2. Vortrag: „Der Sozialismus als Weltanschauung.“ Ref.: Gen. Klingenberg. 3. Vortrag: „Die agitatorischen und organisatorischen Aufgaben für die Bewegung.“ Ref.: Gen. Rechner. 4. Anträge. 5. Wahlen.

„Sultan“, sagte Antar, „aus meiner Schwester Mund habe ich selbst gehört, was ich gesagt habe. Glaubst du mir nicht, so schick zwei Männer mit mir, ich werde sie verfluchen und es so machen, daß sie das Geständnis von meiner Schwester selbst hören.“

Es wurden zwei zuverlässige Beamte in Riften gestellt und durch Lastträger in Begleitung Antars in das Haus Zarijas gebracht. „Höre, Zarija“, sagte Antar, „ich muß auf eine Reise. Ich habe das Wertvollste von dem, was ich besitze, hier in diese zwei Riften gepackt. Erlaube mir, sie bei dir bis zu meiner Rückkehr unterzustellen.“

„Gern“, sagte Zarija, „stell sie nur gleich an diese Wand, hier stehen sie am wichtigsten im Wege.“

Als die Riften da standen, suchte Antar nun das Gespräch mit aller Gewalt auf den Pfau zu bringen. „Wenn ich wiederkomme“, sagte er, „hoffe ich, ein Kind in deinen Armen zu finden. Wie freue ich mich mit dir! Sage übrigens, du bist doch sicher, daß auch niemand gefahren hat, als ich in des Sultans Garten stieg und den Pfau holte? Schrie der Pfau denn nicht? Und wie habt ihr ihn denn hierher gebracht? Ich habe nicht so recht zugehört heut in der Frühe.“

Zarija aber hatte die Anrufer ihre große Summe über die Stadt hincien hören so gut wie andere. Jemand etwas an den Augen Antars machte sie vorsichtig. Aber mit der anscheinend größten Bereitwilligkeit ging sie auf die Fragen des Bruders ein, erzählte die ganze Geschichte noch einmal und mit allen Einzelheiten. Dann aber schloß sie: „Es war schon fast Morgen, als ich aufwachte. Noch nie habe ich einen so sonderbaren Traum gehabt.“

„Wie? War denn das ein Traum, was du mir heute früh erzählt hast?“

„Ja“, sagte Zarija, „das weißt du doch, daß ich nicht einmal eine Fliege töten kann! Wie sollte ich auf den Gedanken kommen, den Pfauen des Sultans umzubringen? Du scheinst in der Zeit nur halb zugehört und meinen Traum für Wirklichkeit genommen zu haben.“

Antar traute sich nicht mehr zum Sultan zurück. Die zwei Beamten warteten den richtigen Augenblick ab, zogen aus den Riften, gingen zum Sultan und sagten: „Hier handelt es sich nur um einen Traum. Die Frau hat es auch nur als Traum erzählt, dieser junge Mensch aber hat es für Wirklichkeit ausgegeben.“

Antar wurde seiner falschen und gewinnüchtigen Anzeige wegen aus dem Lande gejagt.

### Veranstaltungen im Februar.

#### Drisgruppe Danzig.

Jugendheim Biebertafelne, Poggendorf.  
Sonntag, den 13.: Jugendkonferenz 10 Uhr vormittags.  
Mittwoch, den 16.: Mitgliederversammlung. Freitag, den 18.: Musik- und Brettspielabend. Sonntag, den 20.: Heimabend. Mittwoch, den 23.: Vortrag: „Vor dem Kriege.“ (Gen. Weber.) Donnerstag, den 24.: Burtschenabend. Freitag, den 25.: Wiederabend. Sonntag, den 27.: Humoristischer Abend. (H. Dombrowski.) Jeden Donnerstag Mädelabend. Jeden zweiten Freitag Volkstanzabend. Die Veranstaltungen beginnen abends 7 Uhr, Sonntags: Beginn 6 Uhr.

#### Drisgruppe Langfuhr.

Jugendheim Mädchenchule Neuschottland.  
Freitag, den 11.: Mitgliederversammlung. Sonntag, den 13.: Jugendkonferenz. Mittwoch, den 16.: Bericht von der Jugendkonferenz. Freitag, den 18.: Wieder- und Musikabend. Sonntag, den 20.: Bestätigung des Museums. Mittwoch, den 23.: Fritz Reuter-Abend. (Gen. Leu.) Freitag, den 25.: Heimabend. Die Sonntagsveranstaltungen werden an den Abenden vorher im Heim befristet gegeben.

#### Drisgruppe Laurent.

Jugendheim Schulgebäude, Radesteweg.  
Dienstag, den 15.: Monatsversammlung. Dienstag, den 22.: Musik- und Wiederabend. Dienstag, den 1. 3.: Heimabend. Sonntag, den 19. 3.: Werbest. Der Werbe- und Unterhaltungsabend findet am 19. Februar bei Ramlah, Laurentalerweg 16, statt. Die befreundeten Gruppen sind eingeladen.

#### Drisgruppe Schidlitz.

Jugendheim Mädchenchule, Schidlitz.  
Sonntag, den 12.: Volkstanzabend. Dienstag, den 15.: Mitgliederversammlung. Sonntag, den 19.: Unterhaltungsabend. Sonntag, den 20.: Spaziergang. Dienstag, den 22.: Vortrag des Gen. Dombrowski. Sonntag, den 26.: Hunter Abend.

#### Drisgruppe Dbra.

Veranstaltungen jeden Montag und Freitag in der Sporthalle, Dbra. Anfang 7 Uhr.

#### Drisgruppe Heubude.

Veranstaltungen jeden Freitag und Dienstag in der Bezirksschule, Heubudestraße.

#### Drisgruppe Prantz.

Jugendheim Volkstischhalle.  
Sonntag, den 13.: Jugendkonferenz im Volkstisch. Abfahrt 8.35 Uhr morgens. Donnerstag, den 24.: Alt-Berliner Humor. (Gen. Dombrowski.) Sonntag, den 20.: Nachmittagsspaziergang. Donnerstag, den 24.: Vortrag: „Unsere Schulentlassungsagitation.“ (Ref. Gen. Krüger.) Sonntag, den 27.: Besuch einer Drisgruppe. Die Veranstaltungen beginnen abends 7 Uhr.

#### Drisgruppe Bürgerwiesen.

Jugendheim Schule Althof.  
Sonntag, den 13.: Hunter Abend. Dienstag, den 15.: Monatsversammlung. Sonntag, den 20.: Rezitationen aus den Werken von Heine. Dienstag, den 22.: Vortrag: Sexuelle Frage. (Gen. Dombrowski.) Sonntag, den 27., vorm.: Besichtigung der Marienkirche. (Führer B. Hein.) Sonntag, den 27.: Volkstanzabend.

#### Drisgruppe Krieffohl.

Sonntag, den 13.: Theaterübung. Mittwoch, den 16.: Wiederabend. Mittwoch, den 23.: Musik- und Brettspielabend. Sonntag, den 26.: Fahnenweihe im Saale des Herrn Schanze in Gütland. Die Veranstaltungen beginnen abends 7 Uhr und finden beim Genossen Krause statt.

#### Drisgruppe Osterwid-Jugend.

Freitag, den 11.: Gefangsabend. Dienstag, den 15.: Brettspielabend. Freitag, den 18.: Gesellschaftsspiele. Sonntag, den 20.: Vortrag des Gen. Hartmann. Dienstag, den 22.: Mädelabend. Freitag, den 25.: Gefangsabend. Außerdem am Sonntag, dem 26.: Teilnahme an der Fahnenweihe in Gütland. Die Veranstaltungen beginnen abends 6.30 Uhr und finden beim Gen. Wolf statt.

#### Drisgruppe Kahlbude.

Sonntag, den 13.: Spaziergang. Donnerstag, den 24.: Kasse- und Unterhaltungsabend. Sonntag, den 27.: Gesellschaftsspiele. Die Veranstaltungen beginnen abends 6 1/2 Uhr und finden beim Gen. Hinz statt.

#### Drisgruppe Eichwalde.

Veranstaltungen Dienstags und Freitags beim Gen. Stukowski.

#### Drisgruppe Or.-Leseviz.

Vorf. Gen. Franz Dörke, Or.-Leseviz.

#### Drisgruppe Volkstisch.

Veranstaltungen jeden Sonntagabend im Heim. Vorf. Gen. Bruno Hein, Hafendorf.

#### Drisgruppe Schönfeld.

Veranstaltungen zunächst jeden Donnerstag. Nähere Auskunft beim Gen. B. Schick, Schönfeld.

### Spielgruppe der Arbeiter-Jugend.

Sonntag, den 12., 8 Uhr abends: Übungsabend im Danziger Heim. — Sonntag, den 19.: „Fassadenkletterer“ und „Der gestohlene Schinken“ in Laurent. — Sonntag, den 26.: „Das böse Weib“ (Hans Sachs) in Gütland (Jugend) und „Der fahrende Schüler“, „Der gestohlene Schinken“ und „Das Kälberbrühen“ in Dbra (Partei). Einzelne Übungsabende werden noch bekanntgegeben.

### Veranstaltungen der Kindergruppe.

#### Drisgruppe Danzig.

Gruppe im Alter von 6 bis 10 Jahren: Dienstag, den 15.: Fingerspiele. Dienstag, den 22.: Flecht- und Kaltarbeiten. Gruppe im Alter von 10 bis 14 Jahren: Mittwoch, den 16.: Vortrag. Mittwoch, den 23.: Handarbeitsabend. Die Veranstaltungen finden im Kinderheim (Weschehaus F) statt.

#### Drisgruppe Langfuhr.

Donnerstag, den 17.: Spielabend. Donnerstag, den 24.: Vorkabend. Die Veranstaltungen finden im Danziger Kinderheim (Weschehaus F) von 4 bis 6 Uhr nachm. statt.

#### Drisgruppe Dbra.

Mittwoch, den 16.: Vorkabend. Mittwoch, den 23.: Spielabend. Die Veranstaltungen finden in der Turnhalle Dbra statt.

#### Drisgruppe Schidlitz.

Dienstag, den 15.: Vorkabend. Donnerstag, den 17.: Mädelabend. Dienstag, den 22.: Hunter Abend mit Arbeiterjugend. Donnerstag, den 24.: Fingerspiele. Dienstag für 10-14jährige, Donnerstag für 6-9jährige.



Es ist ein Verdienst der sozialistischen Organisation gewesen, schon frühzeitig auf die entschieden vorhandenen Mängel in unserem Strafvollzug hingewiesen zu haben. Haben doch gerade unsere ältesten Kämpfer aus der Zeit des Sozialistengesetzes, unsere Funktionäre aus der Zeit der von Wilhelmshörst im Sozialisten-Unterdrücken und „Kleinigkeiten“ durchdrängten Friedenszeit, der „guten, alten“, und unsere Parteiredeuteure aus derselben durch Pressezensur und ihre Folgen so illustriert Zeit häufig als mutige, opferbereite Streiter für unser politisches Ideal mit diesem „Strafvollzug“ Bekanntheit machen müssen. Eine Bekanntheit, die aus besser Kenntnis heraus mit den Mängeln vertraut machte, und anseuerte, darauf hinzuwirken, daß hier Abhilfe, Besserung, kurz, sozial erforderliche Änderung erreicht würde.

Was politische „Verbrecher“ darüber erzählen. Inzwischen haben über ihre in der Nachkriegszeit gemachte Bekanntheit mit jener „legensreichen“ Wirkung der Zuchthausstrafe verschiedene politische — so nennt man das ja in Amtshochdeutsch — „Verbrecher“ uns in Buchform und in Wort erzählt. Genosse Fehdenbach, dessen Fall lange die Kritik der deutschen Öffentlichkeit beschäftigt hat, hat uns in seinem Zuchthausbuch allerdings erquickliche Dinge darüber mitgeteilt. Und nun hat in einem Vortrag vor kurzem auch Erich Mühsam, der bekannte Dichter, der als Kommunist ebenfalls die Segnungen der „Zuchthausstrafe“ kennen lernen mußte, sich in einer neuartigen, dem Problem an sich näher kommenden und aufklärenden Weise mit dem Thema beschäftigt. Mühsam deutete vor allem die katastrophalen Folgen der völligen Isolierung und Entziehung einer Interessensphäre für das Gemütsleben auf. Erschütternd muß es wirken, erfährt man hier, wie unter durchwegs nicht durchschnittlichen, sondern gebildeten, also immerhin widerstandsfähigeren Menschen die Zuchthausbehandlung wie eine „seelische Tortur“ wirkte. In Niederösterreich waren circa 40 Gefangene interniert. Eine ihren Interessen und geistigen Regungen entsprechende Arbeit gab es nicht; die Ernährung war durch Selbstverköstigung in Quantität und Qualität sichergestellt; dem Geist also wurde entzogen, was dem Körper als recht und billig zuerkannt wurde. Hingzu kam, wie gesagt, der streng gehandhabte Charakter einer völligen Isolierung; was war also anders die Folge des in jedem Menschen wohnenden Triebes nach körperlicher Nähe, als die irrgesteuerte Beziehung zu den mitisolierten Straßkollegen. Wie Mühsam schildert, entstanden Anzichungen und Abstoßungen, innige Verhältnisse und Eifersüchteleien mit dem Erfolg, daß bisher normal denkende Menschen zu sexuellen Verirrungen buchstäblich getrieben wurden. Auf Grund der durch die sexuelle Entschamtheit stets vorhandenen Reizbarkeit kam es zu bezeichnenden Wirkungen: die Lust zu Exzessen, phantastischen Ausbrüchen und Fluchtversuchen, oder wenigstens Wägen, entstand nicht nur, sondern wuchs. Die daraus entstehenden Folgen aber waren Verschlechterung der Lage, Verschärfung der Isolierung, Bestrafung usw. Um wie vieles härter aber als hier im Erleben der nicht so völlig isolierten und nicht so streng behandelten politischen Gefangenen mag sich das im Erleben der „üblichen“ Strafgefangenen auswirken!

Veruche und Experimente. Zur Ehre der deutschen Strafvollzugsverwaltung, der im allgemeinen wirklich keine Vorbeeren gepflückt werden brauchen, soll zugegeben werden, daß in einigen, allerdings verschwindenden Ausnahmen, der Versuch unternommen wird, die Durchführung des Strafvollzuges etwas sozialer zu gestalten. In erster Linie darf sich hier die Strafanstalt Böhmensee dieses Verdienstes rühmen. Hier, unter der Leitung des Strafanstaltsleiters Polenz, bemüht man sich, allerdings in gesetzlich möglichem Maße, die Lage der Strafgefangenen etwas zu mildern. Wo es irgendwie angeht,

trägt, Belehrung und sogar Konzerte, erreicht. Die Milderung des Strafvollzuges bei gutem Betragen wird ermöglicht; es wird endlich hier versucht, die Seele, das Gemüt des Gefangenen zu pflanzen und hier helfend, befreiend einzugreifen und ihm Linderung seiner Qual zu verschaffen. Ein außerordentliches Erlebnis war hier einmal für mich, einem Konzert für die Strafgefangenen in ihrer Anstaltskirche betreten zu können. Der Eindruck, die Wirkung dieser Veranstaltung auf die ungefähr 700 in der Kirche, der reinen, aber künstlerisch hochstehenden Unterhaltungsmusik ausstrahlenden war eine unsagbar starke. Eine Andacht, wie sie in keinem Konzertsaal anzutreffen ist, eine Liebe des Hörens und Sich-Verlebens in die Musik, wie sie sonst kaum anzutreffen sind, waren feststellbar. Für diese 700 Gefangene — alle, ergraut wie Junge —, die da unten mit zellenbleichen, pergamentgelben Gesichtern über der schwarzgrauen Gefängnisbekleidung saßen, für diese sieben Hundert, von denen mancher mit typisch stierendem Gefängnisblick von der seelischen Qual der Haft erzählen konnte, war dieser Sonntag „hinter vergitterten Fenstern“ ein Erlebnis sondergleichen. Und das Erlebnis steigerte sich zum Gipfel, als dann nach dem Konzert der Anstaltsdirektor aufstand und zu den Gefangenen sprach als Mensch, zu Menschen, als Mensch, der Menschentum besaß und der Menschenwürde dienen wollte im Sinne der Menschlichkeit: „Nicht niederdrücken — sondern wieder aufrichten, das ist der moderne Strafvollzug! Wir wollen Ihnen helfen und Sie wieder aufwärts führen!“...

wird eine Sonderbeschäftigung des Gefangenen, die seinen Interessen, seiner geistigen Sphäre entgegenkommt, gefördert; die Ablenkung der Gefangenen wird durch besondere Veranstaltungen, wie Vor-

Amerikanische Anstalten. Schon lange gibt es einen derartigen modernen Strafvollzug in gesteigertem, vollendeten und vor allem „üblichen“ Sinne — allerdings nicht in Deutschland, sondern im nördlichen Amerika der Vereinigten Staaten. Hier wird schon seit langem der Versuch durchgeführt, die Insassen der Strafanstalten durch die Strafanstalt nicht zu „strafen“, sondern zu bessern, auf sie im Sinne der Förderung der Menschheit einzuwirken, sie wieder in erster Linie zu brauchbaren Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen. Aus dem in Deutschland üblichen Gefängnisfortbildung wurde in Amerika Turnen, Gymnastik, Freilichtspiel; statt Kirche und pastoraler Belehrung griff man zu Vorträgen, zu interessierenden Veranstaltungen; man schuf Gefangenenkapellen, Gesangsclubs, sorgte eingehend für Bibliotheken und namentlich — für eine individuelle Beschäftigung des Einzelnen. Wie man erklärt — mit Erfolg! Wir haben in Deutschland Filme, die uns solche Strafanstalten illustrierten, so u. a. die Musteranstalt in Hawaii, in der individuelle Behandlung Trumpf zu sein scheint. Auch Skandinavien soll in dieser Richtung Musterbeispiele geleistet haben. Hier sind Ansätze, deren Fortführung oder Einführung angestrebt werden muß! Denn — darüber wird sich jeder klar sein, daß nicht eine Strafe, die den Stempel der „Strafe“ dem Gefangenen stets aufgeprägt, sondern eine Behandlung, die soziale Dienste leistet und so der Menschheit und ihren vernunftgemäßen Zielen entgegenkommt, den „Verbrecher“, wenn noch gute Anlagen in ihm vorhanden sind, der Menschheit und ihren sozialen Zwecken wieder zuzuführen!

Nicht Strafvollzug im althergebrachten deutschen Polizeisinne, sondern „moderner“ sozial aufgefahreter Strafvollzug kann den vielen, die abirrten und den Weg nicht fanden, wieder auf den rechten Weg verhelfen. Hand in Hand mit diesem modernen Strafvollzug muß natürlich die Unterstützung nicht nur der Idee, sondern auch der Wegbahnung gehen, die nur von draußen kommen kann. Das heißt — in erster Linie die Milderung des Vorurteils vom „Verbrecher“ und das Erkennen des „Menschen“ in jedem Menschenbruder. Und dann die reale Hilfe — die Unterstützung der Strafanstalten mit Geld, Büchern, Wäsche, Kleidung, künstlerischen Kräften und vor allem durch Arbeitsvermittlung für entlassene Brüder und Schwestern!

## Sport-Turnen-Spiel

### Arbeiterport am Sonntag.

Der kommende Sonntag steht im Zeichen des Trainings für die Frühjahrsrunde. Jeder Verein, jede Mannschaft versucht, die beste Aufstellung ihrer Spieler zu erzielen und in Gesellschaftsspielen zu erproben. Sport, „Fichte“, Olympia, hat den Sport, „Freiheit“, Seubude, mit vier Mannschaften zu Spielen nach Olympia verpflichtet. Die Spiele kommen am Vor- und Nachmittag zum Austrag. Die F. L. Danzig I wird mit der F. L. Langfuhr I um 10 Uhr auf dem Heinrich-Ehlers-Platz spielen. Anschließend die zweiten Mannschaften beider Vereine. F. L. Langfuhr III wird „Vorwärts II“, Neufahrwasser, gegenüber treten, und die Langfuhrer Jua. I steht um 10 Uhr der ersten Fichte-Zug gegenüber. Diese letztgenannten Spiele finden sämtlich auf dem Heinrich-Ehlers-Platz statt. Sportverein Jungtali wird einer Einladung des Liegenhöfer Brudervereins und wird dort ein Gesellschaftsspiel austragen. Der Liegenhöfer Sportverein feiert an gleichen Tage sein drittes Stiftungsfest, zu dem ein reichhaltiges Programm aufgestellt worden ist. An diesem hat der Sportverein Jungtali mit Bogern, Expanter und anderen schwerathletischen Vorfürungen einen wesentlichen Anteil, so daß der Besuch allen Sportfreunden empfohlen werden kann.

Handball am Sonntag. Es treffen sich auf dem Heinrich-Ehlers-Platz um 1/3 Uhr nachm. F. L. D. I gegen F. L. D. II.

Die Leichtathletikabteilung der Freien Turnerschaft Danzig trägt am Sonntag, vormittags 10 Uhr, einen Vereinskampf im 3000-Meter-Lauf aus.

### Den Revanchekampf gewonnen.

Berlin gegen Kanada 4:1. Das Rückspiel der kanadischen Eishockeymannschaft am Dienstagabend im Berliner Sportpalast gegen den Berliner Schlittschuhklub brachte den Einheimischen einen großen Erfolg, da das Spiel nach der empfindlichen Niederlage am Sonntag unentschieden endete. Durch Reische konnten die Berliner bald in der dritten Minute in Führung gehen. Der Dampfen glich wenige Sekunden später aus. Ähnlich verlief der zweite „Torwechsel“, bei dem wiederum Dampfen für die Gäste einschob und gleich kurz darauf Johansen für Berlin ausglich. Durch einen überraschenden Treffer von Simond ganz kurz vor der Pause kamen dann die Berliner in Führung. In der zweiten Halbzeit kamte das Spiel

merklich ab. Immerhin glückte den Kanadiern nach mehreren mißglückten Versuchen in der fünfzehnten Minute der Ausgleich. Bei diesem Stande 3:3 schien es bleiben zu wollen. Aber noch einmal flackerte das Spiel auf, als Dampfen einen weiteren Treffer vorlegte, den aber Johansen ausgleichen konnte. Mit dem Resultat 4:4 trennten sich die Gegner.

### Breitensträter - Francis Charles.

Im Berliner Sportpalast wird am kommenden Freitag wieder ein Großkampfstag veranstaltet gehen. Breitensträter boxt gegen Charles, den französischen Halbschwergewichtsmeister. Breitensträter glaubt, seine Form durch die letzten erfolgreichen Kämpfe gesteigert zu haben, um gegen den herkulischen Franzosen bestehen zu können. Die weiteren Kämpfe bestreiten der Ex-Fliegewichtsmeister Andr., Metzger (Frankreich) und Harry Stein (Deutschland). Auch Hobin, der Ex-Europameister, der im Sommer Grimm so überlegen knock out schlug, kämpft gegen Herse. Auf dieses Treffen darf man besonders gespannt sein. Herse zeigte bekanntlich beim letzten Kampf gegen den Holländer Piet Brand großes Können.

### Ski-Motorradrennen.

In Bad Münder (Hers-Gebirge) fanden, nachdem sehr viel Neuschnee gefallen war, auf vortrefflicher Bahn die ersten deutschen Ski-Motorradrennen statt. Die Veranstaltung verlief über Erwarten gut. Es wurde in drei Klassen gefahren. Die Motorräder hatten bis zu 250, 350 und 500 Kubikzentimeter Zylinderinhalt. Die Strecke betrug 1800 Meter. Sieger in der 500-Kubikzentimeter-Klasse wurde Schölbach auf Bayerlein; 2. Dr. Schäfer. In der 350-Kubikzentimeter-Klasse: 1. Schreiber. In der 250-Kubikzentimeter-Klasse: 1. Nixdorf. Am Sonntag, dem 18. Februar, findet das erste deutsche Ski-Motorradrennen statt, das gemeinsam von der Winterportabteilung und von der Kraftsportabteilung Isergebirge des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs veranstaltet wird.

Neuer Weltrekord Weismüllers. Johnny Weismüller stellte in Chicago über 220 Yards mit 2:08 einen neuen Weltrekord im Freistilschwimmen auf. Sein alter Rekord stand auf 2:10, 4 Minuten. In Rekordform ist der Magdeburger Schwimmer Werner Neigel, der Langstreckenmeister von 1925. Neigel durchschwamm 1000 Meter im freien Stil im Alleingang in 14 Min. 19 Sek., unterbot also die deutsche Rekorde um annähernd

### Mißerfolge deutscher Boxer in Paris.

In dem deutsch-französischen Boxabend, der gestern Abend im Wagram-Saal stattfand, wurden die beiden Deutschen, Grimm und Ensel, geschlagen. Der deutsche Weltergewichtsmeister Grimm boxte gegen den Kolonialfranzosen Al. Ros. Der Deutsche erschien ein wenig schwerfällig gegen den behenden Franzosen, und mußte die Führung des Kampfes seinem Gegner überlassen. In der vierten Runde wurde Grimm l. o. geschlagen. Der zweite Kampf zwischen dem Franzosen Fritsch und dem deutschen Mittelgewichtsmeister Ensel hatte in der ersten Runde keinen schlechten Stand, erhielt aber in der zweiten Runde einen Wagnestock und mußte zweimal zu Boden gehen. In der dritten Runde ging Fritsch mit aller Gewalt auf Ensel los und schlug ihn zum drittenmal zu Boden, wobei er ausgezählt wurde.

Fortsetzung des Schachturniers. Der zweite Weltkampf um den Titel der Meistergruppe 1926/27 des Arbeiter-Schachklubs Danzig wird am Sonntag, dem 13. Februar, vormittags 10 Uhr, im großen Saale der Maurerherberge, Schüsselbamm durch die Gruppen Langfuhr und Danzig ausgetragen. Alle Beteiligten müssen pünktlich zur Stelle sein.

Der Tennisländerkampf Deutschland-Holland ist auf den 2. März festgesetzt worden. Die Begegnung wird voraussichtlich in Köln oder in Düsseldorf stattfinden.

Rugby-Kämpfe. Der Deutsche Rugby-Club, der am Sonntag in Antwerpen ein Spiel gegen den Antwerpen British Sport-Club mit 8:5 gewann, wird am 10. März in Heidelberg und am 20. März in Frankfurt a. M. bei deutschen Klubs zu Gast sein.

Dänemark bleibt der Fußball-Olympiade fern. Nach einem Beschluß des Dänischen Fußball-Bundes wird sich Dänemark am Olympischen Fußballturnier 1928 in Amsterdam nicht beteiligen. Man ist im dänischen Fußballager mit den sportlichen Bedingungen der Teilnahme, vornehmlich soweit sie die Amateurlage betreffen, unzufrieden.

Patterson australischer Tennismeister. Bei den Schlußspielen um die Tennismeisterschaft von Australien in Melbourne errang Gerald Patterson einen Doppelsieg. Das Schlussspiel im Herreneinzel gewann er gegen F. B. Hawkes 3:6, 6:4, 3:6, 18:10, 6:3. Wie man aus dem Ergebnis entnehmen kann, leistete Hawkes heftigen Widerstand; Patterson siegte dann im Herrendoppel mit Hawkes als Partner gegen das Paar D'Sara-MacJunes 8:6, 6:1.

## Aus aller Welt

### Die Sturmfahrt des „Präsident Harding“.

Glücklich über den Atlantischen Ozean.

Der Dampfer „Präsident Harding“ ist Donnerstag nachmittags in Dock gegangen. Der Kapitän bezeichnete die jurisdiktorische Reise als die schlimmste seiner 14-jährigen Laufbahn. Nach der Abfahrt von Cherbourg wurde das Schiff von einem Sturm von 100 Meilen Stundenwindgeschwindigkeit heimgeführt. Inletzt öffneten sich die Klappen und das Wasser drang in die Brennstoffbehälter ein. Das Licht ging aus, die Maschinen stellten die Arbeit ein und die Heizanlage versagte. Das Schiff wurde dauernd hin- und hergeworfen. Schließlich mußte es auf der Höhe von Halifax unter werfen, bis ein Schleppdampfer es mit Brennstoff versorgte. Alles verfügbare Holzwerk an Bord war aufgebraucht und verbrannt worden, um die Mahlzeiten der Passagiere zu bereiten.

### Der Mörder der Gräfin Lambdorf nicht geisteskrank.

Berichtsverhandlung Ende März.

Die Untersuchung des Mörders der Gräfin Lambdorf und der sechsjährigen Senta Edert auf seinen Geisteszustand hat ergeben, daß Völkher nicht geisteskrank ist, sondern als „Sexualbetrie“ bezeichnet werden muß. Die Voruntersuchung wird in den nächsten Tagen abgeschlossen werden, worauf die Akten an die Staatsanwaltschaft zur Anklageerhebung gehen. Die Hauptverhandlung gegen Völkher wegen Mordes in zwei Fällen und wegen einer Reihe von Raubüberfällen wird voraussichtlich Ende März oder Anfang April stattfinden und mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Das Schwurgericht Ravensburg verurteilte den dreißigjährigen Mannmann Hod, zuletzt bei den Oberschwäbischen Gefängniswerken in Aiberach angestellt, wegen Mordes an der 19 Jahre alten Kontoristin Schmidt von dort zum Tode. Hod hatte die Schmidt, die die Beziehungen zu ihm abbrechen wollte durch Messerstiche tödlich verletzt.

### Schwere Mordtat in Dortmund.

Der Streit mit der Wirtin.

Der erwerbslose Arbeiter Buschulte geriet mit seiner Wirtin in Streit und bedrohte sie mit einem Beil. Auf die Hilferufe der Frau eilte der 60jährige Rentner Kronsbein herbei und stellte Buschulte zur Rede. Dieser verwickelte dem Rentner mit dem Beil einen Schlag gegen die Schläfe. Der Täter erhängte sich. Kronsbein liegt im bedenklichen Zustande darnieder.

### Anfall beim Artillerieartillerieziehen.

Drei Mann schwer verletzt.

Nach einer Meldung aus München ereignete sich beim Scharfschießen der Landwehrartillerieabteilung, die in den Nibauer Bergen ihre Winterübungen abhält und die Gebirgsartillerie auf die Kampfbahn geschickt hatte, beim ersten Schuß ein schweres Unglück dadurch, daß der Rohrwinkel eines Geschützes infolge Einfrierens der Bremsmechanik nicht funktionierte und der Verschluß desselben nach rückwärts unter die Bedienungsmannschaft geschleudert wurde. Der Geschützführer und zwei Kanoniere wurden schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

### Aus Liebeskummer in den Tod.

Mutter und Sohn vergiftet.

In Potsdam wurde Mittwoch die verwitwete Frau Schmeißel und ihr 12 jähriger Sohn in der Küche ihrer Wohnung durch Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß die Frau aus Liebeskummer Selbstmord verübt und ihr Kind in den Tod genommen hatte.

### Zentralasien soll erschlossen werden.

Russische Pläne.

In der Russischen Akademie der Wissenschaften in Leningrad werden gegenwärtig Pläne zur Erschließung und Kultivierung des östlich vom Kaspiischen Meer gelegenen Wüstengebietes beraten. An diesen Beratungen nimmt auch der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare von Turkestan, Akabekow, teil, da dieser Teil des Sowjetbundesgebietes von einer Erschließung des bisher unerschlossenen Landes den meisten Nutzen ziehen würde. In erster Linie kommt das große unter dem Namen Kara-kum bekannte turkmenische Wüstengebiet in Frage, eine große Sandfläche von etwa 300 000 Quadratkilometer. Bisher ist dieses Gebiet vollkommen unbewohnt und wird nur gelegentlich von Karawanen durchquert. Häufig auftretende Wirbelwinde tragen große Sandmassen, welche auch die wenigen Dörfer mit Verwüstung bedrohen. Nachdem vor einiger Zeit eine Expedition der Russischen Akademie der Wissenschaften die Wüste Kara-kum erforscht hat, ist nunmehr der Plan aufgetaucht, sie durch Bewässerung wenigstens teilweise in Kulturland zu verwandeln. In den bisherigen Sitzungen der Akademie ist man aber über rein theoretische Erwägungen und

Pläne noch nicht hinausgekommen und es bleibt die Frage, ob die ebenfalls sehr großen Kosten für die Bewässerungsarbeiten sich werden aufbringen lassen. In einer Sitzung wurde übrigens von medizinischer Seite darauf hingewiesen, daß der Sand dieser Wüste eine gewisse Heilkraft habe. Die Eingeborenen benutzen ihn bei Verwundungen als blutstillendes Mittel.

### Gasvergiftungen auf der Luitpoldhütte.

Ein Toter.

Der Staatsanwalt hat die Untersuchung der Ursache der Gasvergiftungen auf der Luitpoldhütte in Amberg eingeleitet, die sich bei dem Reinigen einer Gasreinigungsmaschine ereigneten. Der Apparaturwart Leitner, der den betäubten fünf Arbeiter helfen wollte, erlitt selbst eine schwere Gasvergiftung. Die sechs Verunglückten wurden ins Krankenhaus gebracht. Während fünf heute wieder entlassen werden konnten, waren die Wiederbelebungsversuche bei Leitner erfolglos.

### Bier Zuchthäuser ausgebrochen.

Aus der Strafanstalt Lichtenberg bei Torgau sind vergangene Nacht wiederum vier Schwerverbrecher ausgebrochen, nachdem erst vor kurzem fünf Zuchthäuser ausgebrochen waren. Unter den jetzt flüchtigen Strafgefangenen befinden sich der wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte Hermann Adam aus Losenau, Kreis Naumburg.

Donnerstag nachmittags brachen aus dem Bochumer Zentralfängnis drei Strafgefangene aus. Zwei von ihnen entkamen, während der dritte bei dem Sprung von der Gefängnismauer einen Beinbruch erlitt und liegen blieb.

### Die neue Fernsprechnung der Reichspost.

Sofortige Automatisierung unmöglich.

Bei der Fortsetzung der Beratungen des Verwaltungsrats über die neue Fernsprechnung wurde vom Reichspostminister Dr. Schäpl und Staatssekretär Dr. Frennabend ein weiterer Ausbau und die dringende nötige Automatisierung des Fernsprechwesens für unmöglich erklärt, wenn der Reichspost die Mittel dazu entzogen würden. Der Verwaltungsrat trat den Vorschlägen der Verwaltung wegen Wiedereinführung einer Grundgebühr bei, ermäßigte die Sätze aber auf 3 bis 8 Reichsmark monatlich. Die Ortsgesprächsgebühr wird einheitlich 10 Pfennig betragen. Mindestens hat jeder Teilnehmer monatlich 20-40 Ortsgespräche zu bezahlen. Die Annahme des Kompromißantrages bedeutet für die Verwaltung eine Mindereinnahme von etwa 4 Millionen Reichsmark und ein Entgegenkommen an die Benutzenden gegenüber dem vom Arbeitsausschuß vorgeschlagenen Sätzen.

### Schließung der Hamburger Fliegerschule.

Die Hamburger Zweigniederlassung der Deutschen Verkehrsfliegerschule G. m. b. H. hat ihren Betrieb eingestellt. Der Leiter der Hamburger Fliegerschule, Graf Ludner, ist aus dem Betrieb der Deutschen Verkehrsfliegerschule G. m. b. H. ausgeschieden. Die Auflösung der Hamburger Betriebes ist auf die Bestimmungen des Pariser Luftfahrtabkommens über die Ausbildung von Flugzeugführern zurückzuführen.

### Sata Morgana auf der Alb.

Auf der Alb bei Blaubeuren sind an einem der letzten sonnigen Tage am tiefblauen Himmel die verkehrten Schattenspiegelbilder exerzierender Artillerie beobachtet worden. Es handelt sich um die Luftspiegelung vom Münsinger Truppenübungsplatz. Ungewöhnliche Gemüter haben in dieser Erscheinung ein Vorzeichen des für 1927-1931 von Volkspredigern angekündigten neuen Weltkrieges.

Wieder ein Arzt wegen Meineid und Abtreibung verurteilt. Der praktische Arzt Dr. Maade aus Worms-Dochheim wurde vom Mainzer Schwurgericht wegen Meineides zu sechs Monaten Zuchthaus und wegen Abtreibung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafen wurden zu einer Gesamtstrafe von einem Jahre Gefängnis zusammengelassen. Von Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde Abstand genommen.

Die Sommerfelder Mörder werden nach Guben gebracht. Die beiden Sommerfelder Mörder, Sommer und Librenz, wurden nach Abschluß der Berliner Verhandlungen unter sicherer Bewachung nach Guben gebracht und dort der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

Gefängnisstrafen für amerikanische Beamte wegen Alkoholschmuggels. Der Bürgermeister und der Polizeidirektor von Edgewater (New Jersey) sind zu je einem Jahre und einem Tage Gefängnis verurteilt worden wegen Beteiligung an einer Verschönerung und wegen Alkoholschmuggels im Werte von zwei Millionen Dollar.

Feuer in der Remporter Marinewerft. Durch ein Feuer in der Marinewerft wurden drei Lagerhäuser eingeeicht und fünf Flugabwehrgeschütze zerstört. Der Schaden wird auf ungefähr eine Million Dollars geschätzt.

6 Uhr Polizeistunde in Hamburg. Die Polizeistunde in Hamburg ist zunächst für die Nächte von Sonnabend auf Sonntag auf 6 Uhr morgens festgesetzt worden.

Frau in den Mittelpunkt gerückt — aber wir verübeln es dem Regisseur nicht, denn so verlieren wir die Bergner keinen Augenblick aus dem Gesicht.

Die Franzosen, denen wir den Stoff zu dem Bergner-Film verdanken, waren viele Jahre lang aus dem Weltbühnen der Nationen ausgeschieden. Sie scheinen aber ihre Kräfte im stillen gesammelt zu haben, denn ihre neueste Produktion macht den Deutschen das Mitkommen außerordentlich schwer. Wir haben ihre Neubearbeitung der „Carmen“ bewundert — jetzt überraschen sie uns mit der Verfilmung von Victor Hugo's „Miserables“ („Die Elenden“). Das ist ebenfalls das zweite Mal, daß dieser gewaltige Vorwurf auf die Leinwand gebracht wird. Er mußte sich eine Zeitlang gefallen lassen, die an sich dem Film nicht günstig ist. Die Zustandsbeschreibung ist ohnehin etwas breit geraten in diesem ersten Teil, aber man empfindet diesen Fehler wenig, weil der Regisseur seine Handlung, unterstützt von herrlichen Naturaufnahmen, unmittelbar aus dem heimischen französischen Boden herauswachsen läßt. Es wird nicht allzu viele Menschen geben, die heute noch den breit ausgepönten Roman von Victor Hugo lesen. Um so begrüßenswerter ist es, daß der Film ihn zusammenzieht und ins Bildhafte umsetzt. Dieser Roman gehört zu den großen Kulturwerken der Menschheit. Gleichzeitig mit Charles Dickens, dem Engländer, hat Hugo seine Stimme erhoben gegen die schrecklichen sozialen Zustände seiner Zeit: gegen eine barbarische Justiz, die das geringste Eigentumsvergehen mit jahrelangen Zuchthausstrafen belegte, gegen die moralische Heuchelei des Bürgertums, das die uneheliche Mutter und ihr Kind in den Schmutz trat, gegen die Todesstrafe. Da ist der Leidenshelder vom Zerschlagung von Waterloo, der nachher als Schankwirt den ehrbaren Bürger munt und ein Pflegekind bis aufs Blut

## Wo man kauft

**Bruno Fasel** Drogerie am Dominikanerplatz, Junkergasse Nr. 1 und 12  
Drogen, Farben, Parfümerien, Verbandstoffe, Seifen sowie sämtliche ins Fach schlagende Artikel

**Für 2.40 Gulden** monatlich  
steht Ihnen als 30jährigem ein Sterbegeld von **1000 Gulden** zu  
für **Arzt- und Begräbniskosten** und als **Notgeld** für die ersten schweren Zeiten, die im Todesfalle immer folgen, wenn Sie sich aufnehmen lassen bei der einheimischen **Lebensversicherungsanstalt Westpreußen**  
**Danzig, Reilbahn Nr. 2**  
Die Beiträge werden monatlich kostenlos aus der Wohnung abgeholt

**RADIO-SCHAAK**, Zubehörtelle - Anlagen, Goldschmiedegasse 8  
Akkumulatoren - Ladestation

**Halt! Möbel** zu noch nie dagewesenen Preisen  
z. B. pol. Bettstelle von 28.- G., Kleiderchränke von 48.- G., Tische von 16.- G., Stühle von 3.50 G., komplette Schlafzimmer von 580.- G. kompl. Speisezimmer v. 675.- G.  
Günstigste Zahlungsbedingungen  
**Nur Breitgasse 95 Möbel-Marschall**

**Billige Bezugsquelle** für Kurz-, Weiß- u. Wolllwaren, Herren- u. Damenwäsche, Trikotagen, Schürzen, Spielwaren, Haus- und Küchengeräte sowie Glas- und Porzellanwaren  
**Julius Goldstein**  
Junkergasse Nr. 2-4, gegenüber der Markthalle

Trauringe, fugenlos, in jeder Preislage  
  
Uhren, Gold-, Silber- und Allendwaren, Geschenkartikel  
**S. Lewy Nachig**, Uhrmacher und Juwelier, Breitgasse 28, Ecke Goldschmiedeg.

**Noch ist es Zeit!**  
Eilen Sie! Nur noch 3 Tage Inventar-  
**Ausverkauf** bei **Ernst Dornoff**  
Heil.-Geist-Gasse 114

**Fahrräder, Nähmaschinen, Radio**  
Reparaturen. Sämtl. Zubehör. Bequeme Teilzahlung  
**Oskar Prillwitz, Paradiesgasse**

**PFEIFEN-TABAKE** billigst bei **ERNST STEINKE**  
Altstädtischer Graben Nr. 21a, Schidlitz, Krummer Ellbogen

## Filmschau

Es ereignet sich gegenwärtig in Berlin der überaus interessante Fall, daß das Programm von drei ausgezeichneten Filmwerken beherricht wird. Es gibt zwar auch eine Dubarry von heute, der übliche Womand, die neuesten Modediskussionen am lebenden Modell vorzuführen, es gibt eine „Frau ohne Namen“, die nur dazu dient, wie die Schmar an der Perlefeste fremde Landschaften aufzureihen, und es gibt ein „Mädchen für alles“, das wieder einmal die Unfähigkeit der englischen Produktion ins hellste Licht rückt — gar nicht zu reden von „Metropolis“, das, je länger, je vergeblicher um Liebe und Verständnis wirbt — aber solche Dinge fallen wie wehenlos ab von dem Dreigestirn „Liebe“, „Mensch unter Menschen“ und „Moana, der Sohn der Südsee“.

Die Darstellerinnen großen Formats, wie wir sie an der Pola Negri, an der Asta Nielsen befehlen haben, und mit denen die Amerikaner glänzen — man denke an Dorothy Dyer, an Norma Theater! — solche Darstellerinnen haben uns bisher gefehlt. Jetzt endlich ist Paul Ginner darauf gekommen, mit Elisabeth Bergner einen Film zu schaffen. Es ist nicht das erste Mal, daß wir sie auf der Leinwand sehen: „Hir“ und „Der Geiger von Florenz“ waren schon durch ihre Mitwirkung ausgezeichnet gewesen. Aber das waren Vorarbeiten. Den ganzen Umfang ihres erstaunlichen Kontinens jähreiter sie erst mit „Liebe“, ab, einer Fortführung der Balzacischen Novelle „Die Herzogin von Langeais“. Zeit härter noch als in der Vorlage wird hier die

peinigt. Da ist der Polizeikommissar, Sadist von Bernau wegen, der den ehemaligen Sträfling nicht hochkommen lassen, sondern immer wieder ins Elend hinabstoßen möchte. Ueber diese ganze verrötete und verfaulte Gesellschaft erhebt sich gewaltig und drohend dieser Sträfling, Jean Valjean, eine schier übermenschliche, ins Symbolische, ins Legendäre reichende Gestalt, die man wie wieder vergessen wird. Schon um diese sozialen Anklagen will man man den Film „Mensch unter Menschen“ begeistert empfehlen. Er wirkt in der durch den deutschen Gesellschaftsfilm parfümierten süßlich-faden Salonatmosphäre wie ein reinigendes Gewitter.

Nein, stark und köstlich weht es uns aus dem Südpolarmeer „Moana“ entgegen. Robert Flaherty, der eine Reform des Films angebahnt hat, bringt hier ein Gegenstück zu dem unvergesslichen „Nanuk, der Eskimo“. Eine Reform insofern, als uns das tägliche Leben dieser exotischen Menschen gezeigt wird, ihr Kampf mit der Natur und mit dem Lebensbedarf. Alles sentimentale Geschmuse, wie es die herrlichen Naturaufnahmen des „Heiligen Berges“ verdorben hatte, alle hineingefälschten Atelierhandlungen, sind weggelassen. Eine Familie schöner, unverbildeter, durch die europäischen Zivilisationsgüter: Schnaps, Bibel und Syphilis noch nicht beglückter Menschen werden beim Essen der Nahrung, beim Anfertigen ihrer Bastgewebe, beim Schwimmen in der Brandung, auf der Jagd, bei dem religiösen Fest der Mannbarkeitserklärung und Kätorierung, vorgeführt. Die Sehnsucht der beiden Europäer, seit Jean Jacques Rousseaus Tagen, bis zu Laurids Braun, dem Befürworter von „Van Zantens glückliche Zeit“ ist immer wieder an diesen Naturbüßern gemindert. Besser als alle Worte es vermöchten, verherlicht sie die photographische Kamera, Flahertys beispiellos schöner Film.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Die Entwicklung der Transportarbeiter-Internationale.

Bei der Tagung des Zentralrates der Transportarbeiter-Internationale, die am 31. Januar unter Vorsitz von Cramp-England in Utrecht stattfand, nahmen teil: England, Schweden, Dänemark, Deutschland, Tschechien, Österreich, Niederlande, Frankreich, Holland, Belgien und Bräutigam-Niederlande und die beiden Sekretäre Edo Finnen und Nathans.

Aus dem Bericht des Sekretariats ergibt sich, daß der Anschluß einiger großer Verbände an die Transportarbeiter-Internationale nur noch eine Frage der Zeit ist. Der australische Eisenbahnarbeiter-Verband stellte seinen Anschluß für Ende des Jahres in Aussicht und überreichte bereits 10 Pfund als vorläufigen Beitrag. Die amerikanische Delegation von Führern großer Arbeiterverbände beabsichtigt auf ihrer bevorstehenden Europareise auch der Transportarbeiter-Internationale einen Besuch abzustatten. Der mexikanische Transportarbeiter-Verband rüht für den Anschluß insofern auf Schwierigkeiten, als der mexikanische Gewerkschaftsbund sich bisher noch nicht zum Anschluß an die Amsterdamer Internationale entschließen konnte, weil er eine Verschmelzung mit dem IWW und der Roten Gewerkschafts-Internationale abwarten will. Große Summen wurden für den Kampf in Dänemark aufgebracht: von Deutschland 4000 Mark, von den Niederlanden 500 Gulden, von Rußland 6000 Rubel und 3500 Dollar usw. Für den italienischen Unterstützungsfonds wurden insgesamt 3500 Gulden gesendet. Die Transportarbeiter-Internationale hat bei der italienischen Regierung die Schadenersatzansprüche für die Plünderung der Büros der Transportarbeiter-Internationale in Italien geltend gemacht. Für die internationale Arbeitskonferenz ist ein Protest gegen die Unterdrückung der ungarischen Arbeiterbewegung geplant. Im Laufe des Jahres wird die Internationale eine Besondere Konferenz des Autobuspersonals veranstalten. Der Bericht der beiden Sekretäre schließt mit dem Hinweis, daß die internationale Arbeiterbewegung weit mehr Macht besitzen würde, wenn sich die Kräfte der Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossen oder sich IWW und Rote Gewerkschafts-Internationale vereinigen.

Die Transport-Internationale beschloß, die Einberufung der Internationalen Hafenarbeiter-Tagung auf den 27. Februar nach Rotterdam und der Internationalen Seefahrer-Konferenz für Anfang März nach Amsterdam. Der Zentralrat nahm auf seiner Utrechter Tagung außerdem eine Sympathieentscheidung für die chinesischen Arbeiter an.

**Rückgang der deutschen Erwerbslosigkeit.** Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der deutschen Erwerbslosenfürsorge in der zweiten Januarhälfte zeigt im Gesamtergebnis einen Rückgang um rund 12000 = 0,7 Prozent.

**Es wird ausgefressen.** Da die streikenden Arbeiter der Metallindustrie im Leipziger Bezirk bis Donnerstag die Arbeit nicht wieder aufgenommen hatten, hat der Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig die Ausperrung verfügt und die Arbeiter entlassen. Es handelt sich um rund 25 000 Arbeiter. Weiter hat das sächsische Kartell der Arbeitgeberverbände in der Metallindustrie die gesamte Ausperrung in ganz Sachsen zum 15. Februar beschlossen, falls die Wiederaufnahme der Arbeit nicht bis zum 11. Februar erfolgt.

**Arbeitszeitkündigung in der deutschen Elektro-Industrie.** Von den Gewerkschaften ist das bestehende Arbeitszeitabkommen zum 28. Februar gekündigt und die Wiedereinführung

des reinen 8-Stunden-Tages verlangt worden. Die Arbeitgeber haben diesen Antrag abgelehnt. Die Gewerkschaften haben den Schlichter angerufen, der die Verhandlungen auf den 15. Februar in Dortmund angesetzt hat.

### Kommunistische Niederlagen im Holzarbeiterverband.

Bei den Vorstandswahlen der Verwaltungsstelle C h e m nitz des Deutschen Holzarbeiterverbandes erzielte die Amsterdamer Richtung einen glatten Sieg. Die von den Kollegen der S. R. D. vorgeschlagenen Kandidaten wurden mit großer Mehrheit wiedergewählt.

In Dresden brachte die Generalversammlung des Holzarbeiterverbandes die Anerkennung für die Verwaltung durch Wiederwahl aller Verwaltungsmitglieder zum Ausdruck. Die Opposition hat für ihre Vorschläge durchschnittlich nur 50 Stimmen vereinigen können. Als Kandidaten zum Verbandstag wurden die von der erweiterten Verwaltung vorgeschlagenen Kollegen gewählt, desgleichen die Delegierten zum Gantag.

Daraus ist zu ersehen, daß die Holzarbeiter erkannt haben, daß man nur durch einmütiges Zusammenstehen den schweren Tageskampf der Gewerkschaften erfolgreich führen kann.

**Tariffkündigung in der deutschen Schuhindustrie.** Der Reichstarifvertrag für die Schuhindustrie ist von den Arbeitnehmerverbänden unter Bezugnahme auf die geltenden Bestimmungen des Reichstarifvertrages zum 31. 3. 27 gekündigt worden. Die Arbeitnehmerverbände haben in dem Kündigungsschreiben ausgesprochen, daß sie ihrerseits Abänderungsanträge unter Einhaltung der vorgesehenen Frist einreichen.

**Die amerikanischen Bergarbeiter gegen die Kommunisten.** „Times“ meldet aus New York, daß die Delegierten des amerikanischen Bergarbeiterverbandes auf ihrem Kongress in Indianapolis sich nahezu einstimmig für eine Abänderung ihrer Satzungen erklärten, die auf Ausschluß aller Kommunisten aus ihren Organisationen abzielt. Von 1500 Delegierten stimmten noch nicht 15 gegen die Einschließung.

**Lohnunterschiede in der Lohzettelindustrie.** Der Berufsverband der Lohzettelarbeiter hat dem Tarifvertrag mit den Textilindustriellen gekündigt. In den letzten Tagen wurden zahlreiche Arbeiterversammlungen abgehalten. An den Versammlungsreden beteiligte sich auch der polnische Abgeordnete Waszkiewicz.

**Kein Uebertritt zum Faschismus.** In den Kreisen der italienischen Emigranten in Paris wird zu der Meldung, die freien Gewerkschaften Italiens seien zum Faschismus übergegangen, erklärt, daß es sich nur um einige Sekretäre und Führer der Bewegung handle, die sich dem Faschismus hätten unterwerfen müssen. Hingegen könne von einem Uebergang des italienischen Gewerkschaftsbundes zum Faschismus schon aus dem Grunde nicht die Rede sein, weil sich der Vorstand des Bundes und seine Verwaltung nach Paris geflüchtet haben.

**Ein kleiner „Silberstreifen“ im Bergbau.** Die Zahl der arbeitenden Bergarbeiter ist nach Feststellungen des Landesarbeitsamtes, Abteilung Bergbau, in Bochum bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen im Ruhrbezirk am Sonntag, dem 15. Januar 1927, auf 10 898 (14 110 am 15. Februar 1926) zurückgegangen. Während die Gesamtbeschäftigung im Ruhrbergbau am vierteljährigen Kalendertag des Monats November 1926 noch 407 512 betrug, ist sie bis Ende Dezember 1926 auf 411 214 angewachsen; sie weist also eine Zunahme von 3702 auf. Gegenüber Ende Oktober ist eine Zunahme von 10 823 und gegenüber Ende Mai 1926 von 45 280 zu verzeichnen.

## Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt.

Dienstag, den 15. Februar 1927, abends 7 Uhr, in Saale der Gewerkschule, Schiffsbamm 62:

### Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag: Der Kampf um die Verfassung. Referent: Gen. Arczanski.
2. Jahresbericht.
3. Neuwahlen.

Der Ortsvorstand.

### Versammlungs-Anzeiger.

Arbeiter Samariter Bund, Danzig. Freitag, den 11. Februar, 7 Uhr abends: Vorstandssitzung im Heim. Erscheinen aller Gen. notwendig. Tagesordnung wird dorfselbst bekannt gegeben. Der Bundesvorstand.

Freie Turnerschaft Danzig. Sonnabend, den 12. Februar, abends 7 Uhr, beim Gen. M. Post: Vereinstecherfeier.

Zentralverband der Maschinisten und Feizer. Am Sonnabend, dem 12. d. M., abends 7 Uhr: Versammlung bei Reimann, Fischmarkt 6. Da die Tagesordnung wichtig, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

S. P. D. Poppo. Kranenunterhaltungsabend am Sonntag, dem 13. Februar, abends 7 1/2 Uhr, im Kaiserhof, Seestraße. 1. Aussprache. 2. Rezitationen. 3. Gesangsvorträge. 4. Gemütliches Beisammensein. Frauen und Mädchen Poppo werden freundlichst eingeladen.

Schmerzhafte Vereinigung Danzig 07. Am Sonntag, dem 13. Februar 1927, nachmittags 4 Uhr, findet ein Serientamp im Ringen, Abt. Neufahrwasser gegen Abt. Dico, in der Sporthalle in Ohra statt. Sportfreunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zweigstelle Danzig. Am Montag, dem 14. Februar, abends 5 Uhr, findet im Vereinshaus zur Altstadt, Tischlergasse 49, eine Generalversammlung statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das pünktliche Erscheinen aller Mitglieder. Die Ortsverwaltung.

S. P. D. 10. Bezirk, Kneipab. Montag, den 14. Februar, abends 7 Uhr, im Lokale Papin (Hotel Werderhof), Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Gen. Fischer: „Wanderungsfragen“; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Bezirksangelegenheiten.

S. P. D. 2. Bezirk. Sitzung der Bezirksvertrauensleute am Mittwoch, dem 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Parteibüro.

### Aus der Geschäftswelt.

Die gegenwärtige Jahreszeit mit ihren zahlreichen Grippeerkrankungen und Erkältungskrankheiten ist für jeden anfälligen und wenig widerstandsfähigen Menschen besonders gefährlich. Die heutige Devise lautet daher: „Durch die richtige Lebensweise den Organismus in normaler geistiger Funktion zu erhalten und dadurch das Maß der Anfälligkeit möglichst herabzumindern, d. h. sich einen widerstandsfähigen Körper zu verschaffen.“ — Unter den vielen angebotenen Mitteln, die diesem Zweck dienen sollen, ist Stuvkamp-Salz das bekannteste und beliebteste Präparat zur Auffrischung und Geunberhaltung der lebenswichtigsten Organe. Stuvkamp-Salz sorgt auf natürliche Weise für eine normale und gesunde Funktion der inneren Organe, wie Leber, Galle, Nieren und Magen und dadurch für eine Reinigung des Blutes und einen gesunden Stoffwechsel. Es wirkt dadurch auf das Allgemeinbefinden und vermittelt das Gefühl körperlicher und geistiger Frische und Leistungsfähigkeit.

# Noch 3 Tage!

## WERNER'S INVENTUR-VERKAUF

Nicht der Andrang allein, sondern der riesige Umsatz während unseres Inventur-Ausverkaufs ist ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit in Bezug auf Qualität und Preis!

Damen-imit.-Kamelhaar-Schuhe mit Kordelsohle 1 95

Dam.-Kamelhaar-Umschlag-Schuhe sehr mollig, Filz und Ledersohle 3 75

Damen-silbergrau-Pranell-Modespangenschuhe elegant, Gesellschafts- und Frühjahrs-Promenadenschuh 5 90

Damen-schwarz-Chevrette-l-Spangenschuhe mit franz. u. amerik. Absatz, eleg. Frühjahrs-Promenadenschuh 6 90

Damen-schwarz-Boxkalf-l-Spangenschuhe amerikan. Absatz, kräftiger Straßenschuh 8 90

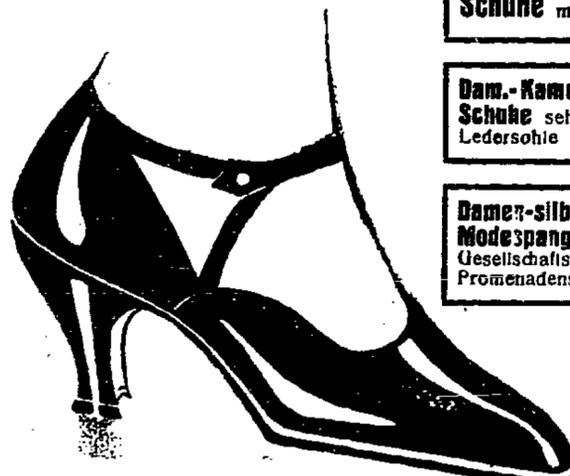
Damen-schwarz-Boxkalf-Schnürschuhe amerik. Absatz, moderne spitze Form, kräftiger Strapazierschuh 9 90

Damen-Lack-l-Spangenschuhe mit franz. u. amerik. Absatz, auch mit farb. Besätzen 12 50

Herren-schwarz- u. braun-Boxkalf-Halbschuhe in der modernen Form 13 50

Herren-schwarz-Boxkalf-Stiefel ganz mod. Form, amerik. Absatz, hübsch, Straßenschuh 13 50

Schwarze Boxkalf-Kinderstiefel Gr. 24/26 Gr. 22/23 Gr. 20/21 4.75 3.75 2 95



# Werner

Das größte Schuhwarenhaus des Freistaates mit der größten Auswahl!

AUSVERKAUF

Rest- und Einzelpaare nochmals im Preise gewaltig herabgesetzt!

**Verkauf**

**Speisezimmer**  
buntes Glas,  
eiser. Tischstuhl,  
Herrenstühle,  
Chaiselongue,  
Kette, Krone, Kleider-  
schrank, Bettsofa,  
Spiegel, Bettgestell mit  
Matratze, eis. Bettgestell,  
Trennschrank, m. Stufe,  
mahag. Kissenstühle,  
Küchenschrank,  
Küchenschrank,  
weisses Schlafzimmer,  
Tische und andere Möbel  
billig zu verkaufen.  
Große Mühlengasse 10.

**Gute Legehühner**  
1 und 2 Jahre alt, Stück  
6 Gulden, zu verkaufen.  
Grünhaustraße 11, 1.

**Kanarienvogel**  
Tag- und Nachtvögel,  
sehr billig zu verkaufen.  
Große Gasse 8, 2, links.

**Kanarienvogel und  
Weibchen zu verkaufen.**  
Pfeifer,  
Kleine Gasse 10, 3 Tr.

**Ankauf**

**Benutzte  
Schreibmaschinen**  
gegen Masse zu kaufen ge-  
sucht. Ang. mit Preis u.  
Schriftangabe u. SSS a.  
d. Exp. d. „Volksst.“.

**Kaufe**  
metrag. Kleider, Möbel,  
auch ganze Nachlässe.  
Hohe, 11.  
Häckerstraße 11.

**Herren-Fahrrad**  
zu kaufen gesucht. Ang.  
unter 268 a. d. Exped.

**Ein gut erhaltener  
Kinderwagen**  
zu kaufen gesucht. Angeb.  
unter 268 a. d. Exped.

**Kanarienvogel**  
am Vogelbauer zu kaufen  
gesucht. Ang. u. Preis  
unter 272 a. d. Exped.

**Sür Arbeitsloje!**

**Wochenlohn**  
200 x 140 1.30  
Bettbezug, 1 pers. 1.35  
Schlafbecken 1.50  
Wochenlohn m. 2 St. 1.50  
Kauend billig

**Fischmarkt Nr. 50**  
Gde Burgstraße

# Neu 3 FÜR

HELLAS N:77

*Kennen Sie den wunderbaren  
vollaromatischen Duft  
türkischer Zigaretten?*



*Verlangen Sie die  
allerneueste Zigarette*

HELLAS NO 77

*Wir nennen Ihnen  
3 Vorzüge:*

- 1 türkische sonnendurchglühte Tabake
- 2 französische Abadie-Papierseidenhülle
- 3 deutsch-Danziger Wertarbeit.

*Urteilen Sie nun allein!*

ZIGARETTENFABRIK HELLAS DANZIG

**Junger Mann**  
sucht Stellung  
gleich mögl. Art. Angeb.  
unter 248 an die Exped.

**Kräftig. Mann** sucht Be-  
schäftigung, gleich welcher  
Art, auch als Wächter  
oder Bote. Angeb. unter  
244 an die Expedition.

**Suche für meine 16 J.**  
alte Tochter eine Stelle  
für den ganzen Tag.  
Angebote unter 266 an  
die Exped. d. Volksst.

**Junge Frau**  
sucht von gleich  
Bastarbeiten.  
Angeb. unter 270 an die  
Exped. d. Volksstimme.

**Stellenangebote**

**Weinküferlehrling**  
von sofort gesucht.  
Albert und Fritz Wegel,  
gen. Weinwehler.

**Junger Mädchen**  
für Vormittag gesucht, zu  
ertragen Gerlach, Langl.,  
Neuschloß 36, 2.

**14. bis 15jähriges Mäd-  
chen** für Haushalt und  
Nähen lernen gesucht.  
Rigantenberg,  
Ferdinandweg 4.

**Berm. Anzeigen**

**Zu Kostüm-Festen**  
empfiehlt sich

**Photo-Potrack**  
Tel. 6585  
Dzg., Stiltwinkel 8

**Nähmaschinen**  
repariert schnell u. gut  
G. Raabe, Hausstr. 3,  
am 4. Damm,  
Gutes Öl und Nadeln.

**Brot- oder Meierei-  
Füllale**  
zu übernehmen gesucht.  
Ang. u. 264 a. d. Exp.

**Steuerklärungen**  
und sämtliche Gesuche  
an die Steuerbehörden  
werden sorgfältig und  
sachgemäß bearbeitet.  
Franz Lubowitsch,  
Am Wiedenwall 1, 3, Ver-  
längerung d. Karrenwalls.

**Damen- und  
Herren Garderoben** fertigt  
M. Kuchler, Odra,  
Dübahn 10, 1 Tr.  
Reparaturen billig!

**Wäsche jeder Art**  
wird sauber gewaschen u.  
geplättet. Gute Behand-  
lung d. Wäsche u. mäßige  
Preise. Frau Wittbold,  
Petersöhagen 37.

**Damengarderoben**  
fertigt gut u. preisw. an  
Damen Schneiderin  
G. Thimm,  
Brotbänkegasse 38, 2.

**Mastentostime** verleiht  
Schiffgasse 1, 2 Tr., r.

**Güßliches Mastentostim**  
billig zu verleihen.  
Rohlenmarkt 20, 3 Tr.

**Herren- und Damen-  
mästen** billig zu verleih.  
Kleine Gasse 65, 2 Tr.  
Conrath. (1481)

**Mastentostime**  
für Damen und Herren  
verleiht von 2 Gulden an  
Böttchergasse 3, part. 1.

**Janolibe hat Dienstag**  
am Fischmarkt einen  
Fautschstand verliert.  
Abzugeben **Sanftplatz 4**,  
part. bei **Sarau**.

**Arme arbeitslose Familie**  
bittet um einen  
Sportwagen.  
Angeb. unter 269 an die  
Expedition. (1480)

**Volksfürsorge**  
Gewerkschaftlich-Gewerks-  
chaftliche Versicherungs-  
Aktiengesellschaft  
- Sterbefälle -  
Kein Policenverlust.  
Günstige Tarife für  
Erwachsene und Kinder.  
Ankunft in den Hären  
er Arbeiterorganisationen  
und von der  
Rechnungskelle 16 Danzig  
Häro  
Reinhold Hipp,  
Brotant 16, 3 Trepp.

Anlässlich der  
**Eröffnung**  
meines 2. Geschäftes,  
**Töpfergasse Nr. 4**  
habe ich meine bekannt niedrigen Preise  
noch außerordentlich  
↓ **tiefer ermäßigt** ↓

**Eiserne Bettstellen**  
in allen vorkommenden Ausführungen

**Patent- u. Auflegematratzen**  
eigener Fabrikation, in sämtlichen  
Größen, in kürzester Zeit lieferbar

**Polster-Bettgestelle** solide gearbeitet, **22<sup>50</sup>**

**Walter Schmidt**  
Tapezierer- und Sattlerbedarf - Polstermaterial  
Hauptgeschäft: Töpfergasse 4  
Filiale: 3. Damm 2

**Gute Fleisch-, Blut- und  
Leberwurst, gemischt . . . Pfd. 0.60 G**  
**gute Preßwurst . . . . . 0.30 G**  
**ff. Rindertalg . . . . . 0.80 G**  
**feinste Kalbfleisch-Sätze . . . 0.70 G**

**G. Werner vorm. Noege** Brotbänke-  
gasse 1.

**Achtung! Wieder billiges Fleisch**  
Kaltfleisch 50 u. 65 P, Schweinefleisch 90 P u. 16,  
Knochenfleisch 70 P, Blutwurst 80 P  
Klops (gemischt) 90 P  
reines Schweineschmalz Pfund 1.40 G  
zu haben **Altstädtischer Graben 41**

**Tausche**  
meine freundliche 2-Zimmer-Wohnung mit allem  
Zubehör auf Niederstadt gegen  
**3- oder 4-Zimmer-  
Wohnung**  
(innere Stadt). Offerten unter **V 206** an die  
Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“ erbeten

**Wohnungstausch**  
Große Stube, gr. Küche  
u. gr. Entree, Kell., alles  
hell, Land u. Garten, zu  
tauschen gesucht geg. Stube  
u. Kab. in Danzig. Ang.  
unter 274 an die Exped.

**Tausche**  
2-Zimmer-Wohnung,  
große, helle Küche,  
Sonnenseite geleg., Bod.  
u. Stall, geg. gleiche von  
Danzig nach Odra oder  
Neufahrwasser u. Danzig.  
Ang. u. 261 a. d. Exp.

**Tausche**  
gr. Küche, Boden u. Stall  
in Odra, billige Miete,  
gegen gleiche od. große  
Stube u. Küche in Dan-  
zig. Nähe Markthalle.  
Ang. u. 273 a. d. Exp.

**Tausche**  
gr. freundl. Zimm., Kab.  
u. Zubeh., u. d. Straße  
geleg., Gr. Schwalben-  
gasse, geg. gleiche, etwas  
kleinere, Nähe der Werft.  
Ang. u. 275 an die Exp.

**Tausche**  
2-Zimm.-Wohn. nebst Zu-  
behör geg. 1 Zimm. nebst  
Zubeh., Nähe der Werft.  
Ang. u. 262 B. a. d. Exp.

**Tausche**  
jonn. a. Wohnung, helle  
Küche, Bad., gr. Kamm.,  
gegen 2 Zimmer. Angeb.  
unter 265 an die Exped.

**Zu vermieten**  
**Geschäftsräume,**  
Hundegasse, zu vermiet.  
Näh. Hundegasse 68.

**2 gemüll. möblierte Zim-  
mer** mit elektr. Licht und  
Balkon an 1 od. 2 bef.  
Herren zu vermieten.  
Dauptstraße 119, 2. Etg.

**Möbl. Zimmer**  
zu verm. Pfefferstraße 16.  
**Möbliertes Zimmer**  
mit 2 Betten, auch vor-  
übergehend, frei.  
Borkhdt. Graben 44b, 3.

**Junger Mann** findet  
gute Schlafstelle.  
Boggenpohl 56, Wieden-  
fajerne, Zimmer 10.

**Keller**  
groß und trocken, zu ver-  
mieten (1405)  
Borkhdt. Graben 58, 2.

**Großer Lagerkeller**  
zu vermieten. Egl., Birken-  
allee 18. Sganewitz.

**Zu mieten gesucht**  
**Zwangswirtschaftsfreie**  
**1-2-Zimm.-Wohnung**  
Nähe Markthalle gesucht.  
Ang. u. 267 an die Exp.

**Leeres oder teilweise**  
**möbliertes Zimmer**  
mit Kochgelegenheit von  
jungem Ehepaar gesucht.  
Ang. u. 271 a. d. Exp.

**Kleiner Laden**  
passend zum Friseur-  
geschäft, gesucht. Angeb.  
unter 263 an die Exped.

**Ältere Witwenwohnerin**  
gesucht.  
Rittergasse 306, 1 Tr.,  
Gingang Knüppelgasse.

**Stellengesuche**

**Junger Ehepaar**  
Handwerker) vertraut mit  
sämtl. Reparaturen sucht  
**Portierstelle**  
von gleich oder später.  
Angeb. unter 851 an die  
Exp. Volksstimme.

**Selbständiger Seiler**  
und Teller sucht Beschäfti-  
gung. Dame, Wieden-  
fajerne, Türe 18. (1420)

**Stochran**  
empfiehlt sich für Hoch-  
zeiten und andere Fest-  
lichkeiten, auch zur Aus-  
hilfe. Angeb. unter 251  
an die Expedition.

## Der Zweck einer Anzeige ist erfolgreiche Kundenwerbung!

Daß auch **kleine** Geschäftsanzeigen in der  
„Danziger Volksstimme“ hervorragend diesen  
Zweck erfüllen, wird immer wieder anerkannt

**Eine Zuschrift von vielen:**

Da ich durch Inserate in Ihrer w. Zeitung  
gute Erfolge zu verzeichnen habe, sehe ich  
mich veranlaßt, Ihnen hierdurch meine  
Anerkennung auszusprechen, und werde Sie  
jederzeit meinen Geschäftsfreunden und  
Bekanntem bestens empfehlen

Mit freundl. Gruß

gez. W. B.

Damen- u. Herren-Friseur